

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

3.6.1933 (No. 144)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Belle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Jugendbeilage: „Jugend und Volk“, Tägliche Jugendtafel, Dinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“ / Geschäftsstelle: Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235-6237, Redaktion 6238. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für ungelagerte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgeld) zusätzl. 42 Pfg. Bestellgeld Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Anzeigenteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungen in Raten, Zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 144

Samstag, den 3. Juni

1933

In Kürze

Die neuen Bestimmungen über die Siedlungen, die im landwirtschaftlichen Entschuldigungsgefes vorgehen sind, wurden veröffentlicht. In Zukunft wird Land wieder in genügender Umfang für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt, da der Vollstreckungsschutz unwirksam wird, wo sich eine Umsiedlung als nicht mehr möglich erweist.

Der Ausschuss zur Prüfung der Völkerbundsbeschwerde des Juden Bernheim, über die Lage der jüdischen Minderheit in Oberschlesien, hat die deutschen Vorbehalte als unbegründet abgewiesen. Der Völkerbundsrat wird sich am Dienstag erneut mit dieser Beschwerde befassen.

Die beiden Hauptverteidiger im Nordwolleprozess gegen Labujan, haben in Bremen die Verteidigung niedergelegt.

Das neue saarländische Vereinsgefes ist in Kraft getreten, wonach politische, gewerkschaftliche und berufliche Vereine, die ihren Verwaltungssitz bisher außerhalb des Saargebietes hatten, von ihren Zentralstellen im Reich losgelöst werden.

Der preussische Ministerpräsident Goering und der Minister für Wirtschaft und Arbeit haben an den Vorsitzenden des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes von Renteln ein Schreiben gerichtet, in dem sie erfordern, alle unbefugten Eingriffe in öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten der Wirtschaft, sowie in ihre Verbände in Zukunft zu unterlassen.

Die General Motor-Werke Detroit haben sämtliche Löhne und Gehälter zunächst um 5 v. H. erhöht. Es handelt sich um über 100 000 Angestellte und Arbeiter.

Einem Stuttgarter Butterhändler ist wegen Preiswunders in Marktbutter die Fortführung seines Betriebes untersagt worden.

Die in der ausländischen Presse verbreitete Behauptung des früheren „Vorwärts“-Redakteurs Stampfer, die SPD habe nur „gezwungen“ der Regierungserklärung zugestimmt, wird von dem früheren Reichstagspräsidenten Lohse als unrichtig bezeichnet.

Bundeskanzler Dollfuß und Justizminister Schuschnigg sind nach Rom abgereist.

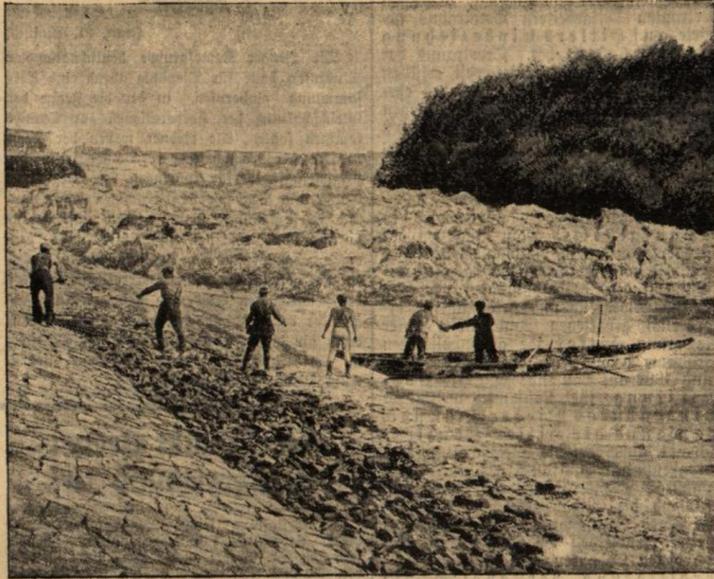
Die beiden Spitzenverbände des Fremdenverkehrs, der Bund Deutscher Verkehrsverbände und der Allgemeine Deutsche Bäderverband, haben sich unter dem Namen „Bund Deutscher Verkehrsverbände und Bäder“ vereinigt.

Der Reichsrat stimmte einer Erhöhung zum Gaststättengefes zu, wonach Ertragsräume in Warenhäusern usw. eingeschränkt werden, sowie einer Reform der Vergütungssteuer zu.

Hauptmann Köhl wird 1934 oder 1935 einen Geschwaderflug, bestehend aus drei bis vier Spezialflugzeugen, über den Südatlantik durchführen.

Verbot des sächsischen Zentrumsorgans

Wie das Presseamt des Polizeipräsidentiums Dresden mitteilt, ist die „Sächsische Volkszeitung“, das Organ des sächsischen Zentrums, auf Grund von § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar d. J. auf 14 Tage verboten worden.



Der riesige Kalkrutsch an der Saale

Das von den Kalkmassen völlig zugeschnittene Saalebett. Im Vordergrund rechts sieht man das durch die Unterbrechung des Zulaufts völlig ausgetrocknete Bett. SA und Freiwilliger Arbeitsdienst führen die Aufräumarbeiten durch.

Erklärungen Schachts

Vor entscheidenden Entschlüssen der Reichsbank

TU Berlin, 2. Juni.

In einer Pressebesprechung gab Reichsbankpräsident Dr. Schacht einige Erklärungen zu der Mitteilung der Reichsbank. Vorweg erklärte er: „Wir haben es nicht nötig, schwierigen Situationen dadurch zu begegnen, daß wir sie vor der Öffentlichkeit verheimlichen. Wir können freimütig alle Probleme der Öffentlichkeit darlegen, weil wir glauben, daß die nationale Regierung das allgemeine Vertrauen besitzt, auch schwierige Probleme zu meistern. Es ist nicht der leiseste Grund vorhanden zu irgendwelcher Verunsicherung über irgendwelche Geld- oder Währungsfragen. Die Reichsregierung zeigt in aller Offenheit, daß sie das Problem kennt. Sie weiß es zu lösen und hat auch die Entschlossenheit, es zu lösen. Der Rückgang im Devisenbestand der Reichsbank könne nicht so weitergehen, wenn die Notenbank ihre Funktionen aufrecht erhalten sollte. Diese Funktionen beständen nicht nur in der Aufrechterhaltung der Stabilität der Mark. Diese stünde über jedem Zweifel erhaben, weil man sie durch die Devisengesetzgebung fest in der Hand halte. Der Import von Rohstoffen könne nicht fortgesetzt werden, wenn die Reichsbank nicht über einen gewissen Devisenbestand verfüge. Man müsse Deutschland die Möglichkeit geben, im internationalen Verkehr dieses Geld zu verdienen.“

Die Tatsache, daß die Reichsbank den gesamten Devisenverkehr unter Kontrolle habe, daß der Wille der Reichsbank bestehe, die Devisen zu behalten und zu vermehren, mache die Reichsbank absolut sicher. Es sei völlig ausgeschlossen, daß man noch einmal gestatten werde, daß das deutsche Volk Inflationsverluste an seinen Spargroschen erleide. Der Entschluß der Reichsbank sei unumkehrbar, daß sie ein weiteres Absinken ihres Devisenbestandes nicht mehr gestatten werde. Sie werde in kürzester Frist entsprechende Entschlüsse fassen.

Dr. Sch. Berlin, 3. Juni.

Die Besprechungen, die seit Anfang der Woche mit den Vertretern der verschiedenen Gruppen der deutschen Auslandsgläubiger

geführt worden sind, konnten am Freitag mittag zum Abschluß gebracht werden. Ihr Ergebnis ist in der Verlautbarung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht niedergelegt worden. Es handelte sich um einen gegenseitigen Meinungsaustausch über die Situation, die dadurch entstanden ist, daß infolge der ununterbrochen fortschreitenden Devisenverknappung die Reichsbank nicht mehr in der Lage ist, den deutschen Schuldner die für die Zinszahlungen notwendigen Devisen zur Verfügung zu stellen. Die Vertreter des Auslandes haben für die Lage, in der sich die Reichsbank befindet, Verständnis an den Tag gelegt. Die Erklärung der Reichsbank ist auch von den ausländischen Vertretern gebilligt worden. Die Ausführungen der Reichsbank haben auf sie Eindruck gemacht und die Ueberzeugung wachgerufen, daß noch vor der Weltwirtschaftskonferenz etwas getan werden muß, um neue Verluste an Devisenmitteln zu vermeiden. Es muß deshalb anerkannt werden, daß die ausländischen Vertreter, so sehr sie von dem Gedanken eines teilweisen oder generellen Transferratoriums nicht befreit sind, eingesehen haben, daß die Reichsbank ganz unmöglich die noch vorhandenen Gold- und Devisenbestände noch weiter zurückgehen lassen kann.

Im ganzen haben die Besprechungen den klaren Beweis erbracht und zu der Ueberzeugung geführt, daß Deutschland durch seine Leistungen in den vergangenen Jahren zu stark beansprucht worden ist, daß man Geld nicht aus der Luft herporzaubern kann und daß Deutschland die Möglichkeit gegeben werden muß, im internationalen Export zu verdienen, wenn es, wie es seine Absicht ist, seinen Verpflichtungen nachkommen soll. Damit ist das Problem, das im Mittelpunkt der Berliner Besprechungen stand, vor die Weltwirtschaftskonferenz gestellt. Diese Konferenz hat die Aufgabe, nach Mitteln und Wegen zu suchen, dieses Problem zu lösen.

Es besteht nicht der geringste Zweifel darüber, daß es um die internationalen Schulden sehr schlecht bestellt wäre, wenn nicht die Weltwirtschaftskonferenz in der Lage wäre, das zu tun.

Großkampf gegen die Arbeitslosigkeit

Einen Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit hat das Reichskabinett unternommen in Gestalt von Beschlüssen, deren Bedeutung und Tragweite von solch außerordentlichem Ausmaß ist, daß es heute noch gar nicht übersehen werden kann.

Um die Arbeitsbeschaffung zu finanzieren, hat das Reichskabinett die Ausgabe von Arbeitsbeschaffungsanweisungen im Gesamtbetrag bis zu einer Milliarde Reichsmark beschlossen.

Das ist eine Aktion von höchster wirtschaftspolitischer Auswirkung. Schaffungsanweisungen und Schachwechsel, die sich auf produktive Arbeiten gründen und die dazu bestimmt sind, die produktive Tätigkeit überhaupt wieder in Gang zu bringen und auch in Gang zu halten, ruhen auf einer festen Basis. Eine Beeinträchtigung der Währungsstärke durch die Ausgabe solcher Schaffungsanweisungen ist keineswegs zu befürchten. Im Gegenteil wird vielmehr die Sicherung der Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit der Verminderung der Arbeitslosigkeit neue Werte schaffen, die in ihrer produktiven Kraft und Fähigkeit immer wieder von neuem Anregungen für die gesamte Wirtschaft zu geben vermögen. Es ist dabei ganz gleich, ob die Arbeitsbeschaffung sich auf den Bau von großen Verkehrsstraßen oder auf Bahnbauten erstreckt. Ob es sich um Hausreparaturen oder Siedlungsbau, um landwirtschaftliche Siedlung oder um Flugregulierungen, um Erneuerungen und Ergänzungen in der Elektrizitäts-, der Wasser- und Gasversorgung oder um sonstige Sachleistungsmaßnahmen handelt: von jeder dieser Art Arbeit, der kleinsten wie der größten, geht ein Impuls aus, der die gesamte Volkswirtschaft lehten Endes durchfluten und neu beleben muß.

Es fügt sich in den einheitlichen Rahmen dieses Zieles durchaus ein, daß mit dieser Arbeitsbeschaffung in unmittelbaren hantlichen oder sonstigen Notwendigkeiten gleichzeitig auch die Produktion selber in allen ihren einzelnen Teilen gefördert wird, so daß im Arbeitsbeschaffungsprogramm auch alle Zweige der Produktion, die von der Ausführung der Arbeitsbeschaffung unmittelbar berührt werden, eine staatliche Förderung und gleichfalls auf der Grundlage der Ausgabe von Arbeitsbeschaffungsanweisungen erfahren.

Damit in engstem Zusammenhang steht dann auch die Behebung jener Produktionszweige, die für den Export arbeiten, mit dem Ziel, das Valuta-Dumping, dem wir bei der gegenwärtigen Lage ausgesetzt sind, auszugleichen.

Dieser Plan der Arbeitsbeschaffung stellt ein einheitliches wirtschaftliches und finanzpolitisches Ganze dar. Daß die Ausführung der Beschlüsse des Reichskabinetts in enger Verbindung, ja sogar unter Führung des Reichsbankpräsidenten als des Sachwalters der Währung erfolgt, gibt die Gewähr dafür, daß ein guter Zusammenklang zwischen Wirtschafts-, Finanz- und Währungspolitik sich vollzieht. In der Begründung der Kabinettsbeschlüsse wird ausdrücklich ausgeführt, daß die unter der Leitung des Reichsbankpräsidenten stehende Kommission, der die Vertretung der Arbeitsbeschaffungsplanen obliegt, alle mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen bearbeiten und „insbesondere allein und autoritativ bevollmächtigt sein soll, alle den Geld- und Kapital-

Im gegenwärtigen Augenblick ist die Frage natürlich die, was die Reichsbank in der allernächsten Zeit tun wird. Ihrer Verlautbarung nach kann man annehmen, daß sie ein weiteres Absinken des Gold- und Devisenbestandes nicht mehr gestatten wird. In wenigen Tagen folgt die Entscheidung der Reichsbank, nachdem vorher noch, und zwar während der Pfingstfeiertage, wichtige Besprechungen in der Baseler Reparationsbank stattgefunden haben. Erst dann wird sich übersehen lassen, ob Deutschland ein teilweises oder generelles Transferratorium durchzuführen muß, oder ob doch noch die Möglichkeit besteht, andere Wege zu gehen.

markt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nicht verantwortlicher Stellen eintreten.

Daraus ergibt sich, daß man sich der außerordentlich großen Verantwortung wohl bewußt ist, die mit der Begebung von einer Milliarde Arbeitslosengeldleistungen im Dienste des Großkampfes gegen die Arbeitslosigkeit verknüpft ist. Die Beobachtung und Regelung der Kapitalverhältnisse auf dem inneren Markt wird jetzt zu einer Aufgabe von höchster staatspolitischer Bedeutung. Die Arbeitsbeschaffung ist ja nicht in erster Linie eine Finanzfrage, sondern eine Frage der Nationalpolitik. Die Sicherung des Staates und seiner Ordnung ist auf das engste verknüpft mit der Befriedung im Innern, welche wiederum die Voraussetzung für die Sicherung von Arbeit und Brot für alle diejenigen Millionen ist, die sich durch Arbeitslosigkeit entmenscht sehen. Aus ihnen aufbauende, dem Staate und dem Volksganzen dienende Kräfte und Elemente zu machen, ist eine Aufgabe, der ein jeder von uns, wo immer er auch steht, sich widmen muß, und darum darf die Reichsregierung auch sicher sein, daß sie in der Verfolgung dieses Zieles sich auf die Einheit und Geschlossenheit der Nation stützen kann.

Man kann deshalb auch den Gedanken der Reichsregierung, zu einer freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit aufzurufen, nur begrüßen. Wer für solche nationale Arbeit sorgt und dafür opfert, der erweist nicht nur dem Volk, dem er zugehört, sondern sich selber den wertvollsten Dienst. Wir hoffen und wünschen aufrichtig im Interesse der Wohlfahrt unseres Landes und Volkes, daß die Pläne und Absichten der Reichsregierung zu einem ersprießlichen Ergebnis geführt werden. Was unsererseits an Unterstützung dazu getan werden kann, wird geschehen. Denn das Schicksal des einzelnen ist ja gerade in dieser ernsten und schweren Zeitperiode mit dem Schicksal des Ganzen unloslich verbunden.

Reichsregierung und studentische Verbände

TU Berlin, 2. Juni.

Amlich wird mitgeteilt: Studentische Verbände haben sich in den letzten Wochen an den Reichsminister des Innern mit der Anfrage gewandt, ob von Reichs wegen Bestimmungen über die politische Umgestaltung der Verbände und ihrer Führung erlassen oder beabsichtigt seien. Der Reichsminister des Innern stellt hierzu fest, daß die Reichsregierung mit dieser Frage nicht befaßt ist. Der Führer der NSDAP, Reichskanzler Adolf Hitler, hat seine Auffassung hinsichtlich der Uebereinstimmung der studentischen Verbände mit dem Willen der nationalen Revolution kundgetan. Seine Wünsche in dieser Richtung sind in drei Grundfragen niedergelegt, die die Ausschaltung der bisherigen parlamentarisch-demokratischen Einrichtungen und die Durchsetzung des Führerprinzips, sowie die persönlichen Voraussetzungen für die Führer und für die Mitglieder der studentischen Verbände betreffen.

„Zeitgeschichte im Prozeß“

Unter diesem Titel schreibt in Zusammenhang mit den politischen Erörterungen im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke die „Vossische Zeitung“ (Nr. 259 vom 1. Juni 1933) u. a. folgendes:

„Auch die Regierungen, die vor dem 30. Januar am Ruder waren, strebten einer nationalen Konzentration zu. Auch vor dem 30. Januar schon wünschte der Reichspräsident die verschiedenen Richtungen des nationalen Lagers zusammenzufassen. Zwischenfälle, Mißverständnisse, auch Zwißigkeiten haben den natürlichen Ablauf der Dinge gehemmt und gehindert, so daß der Durchbruch am 30. Januar und in den Märzwochen um so stürmischer erfolgte. Gestern waren es vor allem die Aussagen des früheren Reichsministers Treubranus, die zeigten, wie Brüning, zu dessen vertrauten Mitarbeitern Treubranus gehörte, auf Hitlers Einbeziehung hingearbeitet hat. Treubranus hat seine Feingeblichkeit nur insoweit erfüllen können, als die Schweigepflicht des ehemaligen Reichsministers nicht dagegen stand. Immerhin ergibt sich soviel, daß man sich im Kabinett Brüning ganz klar darüber war, welcher Weg einzuschlagen sei. Man hatte das Prinzip vom absoluten Primat der Außenpolitik aufgestellt. Man ging von der Annahme aus, ein nationalsozialistisches Kabinett müsse außenpolitisch das Feld bereinigen, deshalb mußten vor dem für unantastbar und geradezu für erforderlich gehaltenen Amtsantritt einer Regierung Hitler die außenpolitischen Probleme gelöst sein. So steuerte Brüning 1932 auf Lausanne zu. Als Vorbereitung für Lausanne wollte er Hindenburgs Wiederwahl, nach Lausanne die Hitler-Kanzlerschaft, außerdem die Gleichschaltung der Preußenpolitik, und alles das unter Hindenburgs Präsidentschaft, weil diese dem Ausland die Gewähr bieten würde, daß der Kurs Deutschlands jedem Abenteuer weiter fernbleibe. Vergewaltigt man sich diesen Gedankengang, so wird die Erbitterung verständlich, die nach Brüning's Sturz die Anhänger dieses großangelegten taktischen Planes erfaßte. Brüning und die Seinen fühlten sich gestürzt in einem Augenblick, da sie die wichtigste Etappe ihres langwierigen Vormarsches zu erreichen sich ansahen, kurz vor Lausanne. Aber die Kenntnis dieser Zusammenhänge wird es dem Zeitgenossen auch erleichtern, zu verstehen, wie sich zwischen dem jetzigen Zentrumsführer Brüning und dem jetzigen Reichskanzler Hitler ein gewisser Kontakt anbahnen konnte, wie er jetzt zu verzeichnen ist.“

Die Aufhebung dieser Dinge und Zusammenhänge ist für die Beurteilung dessen, was nach dem 30. Januar geworden ist, in der Tat von größter Wichtigkeit. Man sieht und hat jetzt den Beweis dafür, daß schon

vor dem 30. Januar Ansätze und Vorbereitungen für eine Entwicklung getroffen worden waren, die dann am 30. Januar und danach sich entfalten konnte.

Beurlaubung eines katholisch-theologischen Professors

WTB Berlin, 2. Juni.

Wie der MWD mitteilt, hat Kultusminister Rust den ordentlichen Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. Altener, mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Deutschnationale Versammlungen verboten

Jena, 31. Mai.

Die Jenaer Kampfgruppe deutschnationaler Studenten hatte für Dienstag abend eine Versammlung einberufen, in der die Frage der Gleichhaltung der Korporationen zur Sprache kommen sollte. Als Redner waren der Fachberater für Hochschulfragen, Vothe-Berlin, der Kampfringführer für Thüringen, Dr. Bergmann-Gottha und Professor Lent-Erlangen vorgesehen. Die Versammlung wurde jedoch auf Veranlassung des thüringischen Ministeriums verboten, ebenso eine im Anschluß hieran einberufene geschlossene Mitgliederversammlung der deutschnationalen Studenten und der Angehörigen der deutschnationalen Front. Eine Begründung für dieses Verbot, über das am Mittwoch in Weimar Besprechungen stattfinden sollen, wurde zunächst nicht gegeben.

Gereke gibt Steuerhinterziehung zu

TU Berlin, 2. Juni.

Bei Erhaltung seines Schutzgutachten im Gereke-Prozeß stellt Sachverständiger Michaelis fest, daß Dr. Gereke auch Darlehen im Betrage von 591 000 RM. aus dem Gewinn der Zeitschrift „Die Landgemeinde“ entnommen habe. Mit diesem Darlehen zusammen habe er 1 272 000 Reichsmark aus der Zeitschrift für sich beansprucht. Der Sachverständige kommt dann auf das politische Konto „Landvolksbüro“ zu sprechen, auf dem auch die für die Hindenburgwahl eingetragenen Geldmittel zusammengefaßt sind. Als Einnahme seien auf dieses Konto 314 000 Mark verbucht worden und zwar unter dem Rubrum „Parteifont“. Weiter seien 468 000 Mark als „Hindenburg-Wahlgelder“ und daneben noch ein Posten über 16 500 Mark für „Preußenwahl“ bemerkt.

Am weiteren Verlauf der Verhandlungen gibt der Staatsanwalt eine Erklärung ab und führt u. a. aus: Das Finanzamt hat aus den Steuerakten festgestellt, daß Dr. Gereke bisher die Einnahmen aus der Zeitschrift nicht versteuert und hat deshalb Strafangelegenheiten wegen Steuerhinterziehung erlassen. Am 14. Januar d. J. hat Dr. Gereke dem Finanzamt auf seine damaligen Fragen die Antwort erteilt, er sei nicht Eigentümer der Zeitschrift, sondern nur deren Treuhänder. Der Staatsanwalt überreicht dieses Aktenstück dem Gericht und beantragt, es zum Gegenstand der Verhandlung zu machen.

Drei Todesurteile im Altonaer Blutsonntagsprozeß

TU Altona, 2. Juni.

In einem Aufrufprozeß wegen der blutigen Vorgänge in Altona wurde nach einer Verhandlungsdauer von drei Wochen am Freitag folgendes Urteil gefällt:

Die angeklagten Kommunisten Lütgens, Tsch, Wolff und Möller werden wegen gemeinschaftlichen Mordes — die letzteren drei Angeklagten zugleich in Tateinheit mit schwerem Landfriedensbruch und schwerem Aufruhr — ein jeder zum Tode verurteilt. Die Angeklagten Wendt, Diehl, Kaufmann, Jacob, Rinfaden und Uble werden wegen Beihilfe zum vollen Landfriedensbruch und schwerem Aufruhr und zwar: Wendt und Diehl zu Zuchthausstrafen von je 10 Jahren, Kaufmann zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren, Jacob zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 6 Monaten, Rinfaden und Uble zu Zuchthausstrafen von je 5 Jahren. Den Angeklagten Lütgens, Tsch, Wolff und Möller werden die bürgerlichen Ehrenrechte für dauernd aberkannt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ferner aberkannt: Den Angeklagten Wendt und Diehl auf die Dauer von 10 Jahren, Kaufmann auf die Dauer von 5 Jahren, Jacob, Rinfaden und Uble auf die Dauer von 3 Jahren.

Das Urteil ist von den zum Tode Verurteilten mit Ruhe angenommen worden. In der Urteilsbegründung rief der Vorsitzende noch einmal kurz die Erinnerung an die Vorgänge des Blutsonntags wach und führte dann aus, daß die Schuld bei den Kommunisten liege. Der Leberfall sei planmäßig vorbereitet gewesen. Die Hamburger Staffeln seien hinzugezogen worden, um den St-Bug zu belästigen und anzugreifen. Überall seien Kuriere unterwegs und fast alle Kommunisten seien mit Pistolen ausgerüstet gewesen. Die kommunistischen Zeitungen hätten schon vorher zu Gewalttätigkeiten aufgefordert und angezettelt. Nach Ansicht des Gerichts handle es sich um wohl vorbereiteten Mord für den alle verantwortlich seien, die ihn vorbereitet und ausgeführt hätten. Die Altonaer Vorgänge hätten die Regierung veranlaßt, Sondergerichte einzurichten, um dergleichen Straftaten schnell aburteilen zu können. Es seien nicht nur zwei E. W. Leute, sondern auch weitere 16 Tote zu beklagen.

Nach der Verlesung erklärt der Staatsanwalt, aus den Akten ergebe sich, daß nicht ein Pfennig der Summe von 1 272 000 Mark, die Dr. Gereke nach seiner Behauptung zustanden, versteuert worden sei.

Dr. Gereke erklärte hierzu: „Ich habe es gehalten, wie jeder, der Gelder für politische Dinge verwendet. Es ist nur das versteuert worden, was persönlich verwendet wurde und nicht das, was für politische Zwecke ausgegeben wurde.“

Staatsanwalt: Auch seiner der hohen Beträge, die der Angeklagte für persönliche Zwecke verwendet hat, ist versteuert worden. Es sind lediglich geringe Summen, die versteuert wurden.

Nach kurzer Pause macht der Staatsanwalt dann noch vom weiteren Material Mitteilung. Er erklärt, Dr. Gereke bestritte immer, daß er Gelder für private Zwecke verwendet habe, sondern nur für politische. Nun habe Gereke aber im Jahre 1921 das Gut Winkelfeld von einem gewissen A. B. erworben und nach seiner Erklärung habe er dafür nur eine geringe Zahlung geleistet. Der frühere Eigentümer A. B. habe jetzt angegeben, daß bei dem Gutserwerb ein Schwarzkauf vorliege und der Preis tatsächlich höher sei als angegeben wurde.

Der Zeuge, Assessor a. D. Negeband, äußert sich über die Frage der Gründung einer Hindenburg-Zeitung. Er gibt an, daß davon gesprochen wurde, daß die zu gründende Zeitung dem jeweiligen Reichspräsidenten zur Verfügung gestellt werden solle. Man habe aber auch von einem eventuellen Reichspräsidenten Hitler gesprochen.

Aus Kunst und Leben

Dr. Otto 85 Originalplatten der Raderungen Rembrandts, die durch die Jahrhunderte hindurch sehr häufig ihren Besitzer gewechselt haben und seit dem Rembrandtjahre 1906 in dem Besitz von Albin Beaumont waren, sind kürzlich der Nationalbibliothek in Paris gestiftet worden, wo sie nach ihren Wanderjahren hoffentlich endgültig zur schönen Ruhe kommen werden. Den letzten übrigen vorzüglich gelungenen Neudruck von diesen Platten veranstaltete Beaumont zum Rembrandtjahre 1906.

Ein herrliches Werk Manegauds entdeckt. Aus der Zeit um 1476, von der wir nur wenig über das Schicksal Manegauds, des großen thüringischen Chronisten wissen, ist jetzt in London ein Brief von unbedeutender Schönheit entdeckt worden, eine Madonna mit dem Ains, die sich aber als eine in ein gleichartiges Bildwerk Manegauds anschließt.

Die erste Zeitungsbibliothek der Welt hat das Preussische Museum in London dadurch geschaffen, daß es die sehr umfangreichen Bestände der nach 1800 erschienenen Zeitungen von seinen Sammlungen abtrennte und in einem eigenen Zeitungsbibliothekgebäude untergebracht hat. Die vor 1800 erschienenen Zeitungen sind an ihrem Platz verblieben.

Die erste vollkommene Darstellung eines allgemeinen Bruches auf einem Balken haben wir — wie Dr. Hans Werkinge in „Fortsetzung und Fortschritt“ mitteilt — in einem über 2 Meter langen Bruchstück einer griechischen Babruksolle, das aus der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. stammt, zu sehen. Auf der Rolle sind 33 hermetische Maßgaben aufgeschrieben. Den Berechnungen des Volumens verschiedener Gebläse — so eines Vorwandelpumpes mit quadratischer Grundfläche — die eine hohe wissenschaftliche Grundzüge haben, sind auch schon Brüche, deren Größe größer als 1 ist, und zwar in der heute üblichen Form der senkrechten Anordnung von Zähler und Nenner. So kommt der Verdienst dieser Bruchdarstellung wohl nicht den Indern, sondern den griechischen Bruchrechnern zu.

Handlungsübertragung über Albin Stolz. Am Pfingstsonntag, nachmittags 18.25 Uhr, wird Schriftsteller & Offizier, Freiburg i. Br., im Rahmen der Caritasvereine des Gebirgs über Albin Stolz als 1. Vorsitzender der St. Elisabether Krankenkasse in Freiburg. Albin Stolz war ein katholischer Volkschriftsteller ersten Ranges, der bedeutendste katholische Romanverfasser des letzten Jahrhunderts und ein wahrer Volksmann, der bis auf diese Tage in seinen Büchern lebendig geblieben ist. Von ihm ist 1898, herausgegeben von 50. Oberstleutnant seines Lebens (gest. 10. 10. 1883), was für viele von Interesse sein.

„Graf Zeppelin über der Siebenhügelstadt Rom“

Von J. R. Wiesel, Rom.

Erst wenige Tage sind vergangen, seitdem schwarze Legionen über die Straße der römischen Kaiserforen marschierten, tags darauf ratterten dann gähnend Motorradfahrer, die Rentauern des faschistischen Kraftfahrerkulbs, so kaufte man sie hierzulande, über die Asphaltplaster, wo einige Stunden vorher neun elegante Limousinen lautlos gegen das Kolosseum zum Lateran hielten. Ein Ereignis von historischer Bedeutung, das sich ganz in aller Stille vollzog. Am Dimmelfahrtstage 1870 zog der Pontifex mit seinem Gefolge das letzte mal zu den großen Festlichkeiten in die Lateranbasilika. Nach 83 Jahren in diesem Jahre fuhr der Papst das erste mal wieder, diesmal in geschlossenem Kraftwagen über die Via del Impero zum Lateran und aufmerktsame italienische Journalisten wollen gesehen haben, wie der Papst auf der erwähnten Straße der Kaiserforen die Vorhänge von den Fenstern seines Wagens zurückzog und seine Augen staunend über das großartige ihm völlig neue Panorama schweifen ließ, das Mussolini in wenigen Jahren aus dem Boden der Ewigigen Stadt gezaubert hat. Vier Tage später erlebte die Kaiserforenstraße ein neues Ereignis von historischer Bedeutung. Am Spätnachmittag des 29. Mai kreuzte „Graf Zeppelin“ zwischen den gewaltigen Trümmern römischer Basiliken, den mächtigen Ruinen des Kolosseums und den zerfallenen Göttertempeln. Gestern waren es die schwarzen Legionen, die ratternden Rentauern, die Luruswagen des Pontifex; heute zog majestätisch Graf Zeppelin, der Kaiser der Lüfte, über diese weltgeschichtliche Trümmerstätte. Punkt 4 Uhr trat er ein, nachdem er die sanften Hänge der Albanerberge überflogen, die grünen Hügel des Sabinergebirges umkreist, die heiteren Gärten der Gaietanvilla bei Tivoli und den prachtvollen Park der Villa D'Este besucht hatte. Die römischen Kaiserstraßen waren zu öffentlichen Plätzen geworden, auf denen schwarze Menschenmassen lei-

denschaftlich gestikulierend dem Silberriesen im blauen römischen Himmel mit verblüfften Augen überallhin folgten und staunten wie er über dem Kuppelwald der Ewigigen Stadt ruhig, selbstbewußt, und sicher dahin schwebte, um die sieben Hügel kreiste und für Augenblicke flackte in den Straßen der Verlehrs als das herrliche Schiff wie ein großer Silberwall zwischen den engen Straßenländen über den Dächern erschien. Und während dieses historischen Augenblicks traf man auf dem römischen Militärflughafen die letzten Vorbereitungen zum Empfang des Gastes, der über die Alpenwälder, über Sänber und Meer nach Rom gekommen ist um das alte Band zwischen den beiden Völkern jenseits und diesseits der Alpen fester zu knüpfen.

Ueber das abgedeckte Flugfeld flatterten die schwarzweißen Farben der Heimat, wehte die Hakenkreuzfahne, das Symbol des neuen Deutschland. Italienische Militärdolmetscher stellten die Verbindung her zwischen den Trambalisten und den Ausschauplätzen der Deutschen, die in nimmererndenwollen Massen herbeigeströmt waren, den Luftboten aus der Heimat zu begrüßen. Am Deutschlands amnestenden Minister Gobbels scharten sich römische Prominente, die Spitzen der faschistischen Regierung, hohe Militärs und Männer der Kunst und des Wissens, Italiens König traf ein und mit ungeduldiger Spannung erwarteten alle den Luftriesen aus Deutschland. Bald erschien auch eine silberglänzende Fläche hinter durchdringenden Wollenschleiern, aber fast zwei Stunden dauerte es, bis er herab kam aus den heiteren Höhen des südlichen Himmels auf die erhitzte Erde. Der glühende Boden der römischen Campagna verzurückte einen solchen Auftrieb, daß eine Landung ohne Gasabgabe auf Schwierigkeiten stieß und weil man infolge der Heimreise damit rechnen mußte, wartete man einen tieferen Stand der Sonne ab. Als Graf Zeppelin dann zwei Stunden später unter den Klängen des Deutschlandliedes landete war es bereits

Abend geworden und die Beschäftigung des Luftschiffes durch den italienischen König, den der Württembergische Reichsstatthalter Murr begrüßte, den italienischen Luftfahrtminister Balbo, Minister Gobbels, den Völkerverlehrsminister von Hassel und andere italienische Regierungsmitglieder mußte während der Vorbereitungen für den zweiten Flug über Rom mit Rücksagen erfolgen.

Auch dieser zweite Flug über die italienische Hauptstadt mußte abgebrochen werden, galt es doch, die durch die Landungschwierigkeiten verlorene Zeit wieder zu gewinnen, um mit fastplanmäßiger Pünktlichkeit die Rückreise antreten zu können.

Um neun Uhr abends erschien Graf Zeppelin zum letzten mal am Himmel der Ewigigen Stadt und da lag die Straße der Kaiserforen schon still zwischen den gewaltigen Ruinen; nur die helle Mondsilber warf ein fables Licht in die Trümmersstätte das jahrtausendalte Epufgeister aufscheute und geheimnisvolle Schatten erzeugte. Unnahbar stolz, noch majestätischer als am Tage zog er jetzt mit hellerleuchteten Fenstern und geisterhaften Lichtstreifen sicher seine Bahn über die Dächer Roms und als er bald darauf seinen Weg nach Norden richtete, wußten wir Romdeutschen, Rom, die lärmende tosende Millionenstadt, war jetzt wurde das Motorengeräusch leiser und immer leiser und als das Luftschiff zwischen dem Monte Mario und dem Tiber unseren Wäldern entschwand, fühlten wir in unseren Herzen ein bitteres Scheitern, denn für uns bedeutete das silberne Luftschiff ein Stück Heimat, das uns für kurze flüchtige Stunden berregien ließ, daß wir in der Fremde leben und selbst Gäste sind im fernem Rom.

Rom die lärmende tosende Millionenstadt war um diese Stunde schon ruhig geworden, die Straßen waren bereits entdölkert, die Geschäfte geschlossen, die Bromenaden an den Tiberufern stiller und menschenleer und nur wenige der schnelllebenden Römer haben diesen letzten Flug des Grafen Zeppelin über ihre Stadt noch bemerkt, denn für das durch ein stetes Runderbumm von Veranstaltungen verwöhnte Volk von Rom lag dieses historische Ereignis vom Abend bereits in der Vergangenheit, es dachte schon an die Geschehnisse des kommenden Tages.

Ständefriede und Ständeordnung im Lichte der christlichen Soziallehre

Es ist, so schreibt mit Recht die „N. W.“, eine wahrhaft patriotische Tat, wenn heute angehende deutsche Geistesmänner jenseits der Grenzen Verständnis für das Geschehen in Deutschland zu wecken suchen. Die folgenden Ausführungen sind von Hell-Brüning S. J. in Tilburg gemacht worden und geben Antwort auf ein Problem, das heute nicht nur die Deutschen, sondern auch die Staatsmänner anderer Nationen beschäftigt.

Vom Klassenkampf, von der Auseinandersetzung der Klassen zur einträchtig-friedlichen Zusammenarbeit der Stände, von der vom individualistischen Kapitalismus aufgelösten, nur noch mechanisch geschichteten Klassen-Gesellschaft zur organischen Ordnung der Stände, so lautet die Parole christlicher Sozialreform, wie sie durch „Quadragesimo anno“ mit besonderer Eindringlichkeit verkündet wird. Wovon hier die Rede sein soll, das ist die Frage, ob die Erneuerung der Gesellschaft im berufständischen Sinne ein bloßes Defononikum oder ob sie ein Politikum ist. Es scheinen nämlich dieserhalb selbst unter Katholiken Irrtümer und Mißverständnisse verbreitet zu sein.

Man hat die von der Enzyklika „Quadragesimo anno“ ausgegebene Parole im politischen Sinn derart gedeutet, daß der „Ständestaat“ die nach der Enzyklika einzig zulässige Staatsform sein sollte — in klarem Gegensatz zu dem Worte Leos XIII., wonach die Wahl der Staatsform den Menschen anheimgestellt ist, wofür nur der Gerechtigkeit und den Erfordernissen des Gemeinwohls Genüge geschieht. Demgegenüber haben andere die Tragweite der Leitätze der Enzyklika nur auf die Wirtschaft beschränken wollen, offenbar gänzlich vergeblich, daß es außer wirtschaftenden auch nichtwirtschaftenden Berufsstände gibt, ja, daß diese nichtwirtschaftenden Berufsstände, wenn auch nicht an Zahl, so doch an Bedeutung für das gesellschaftliche Leben, wiederum nach ausdrücklichen Worten Leos XIII. die erste Stelle einnehmen. Wir haben also eine falsche politische, aber ebenso fälschlich unpolitische Auslegung der Enzyklika „Quadragesimo anno“ und ihres Ständegedankens gleicherweise zu meiden; nur so können wir die wahre Mitte treffen. Am kürzesten und treffendsten sagen wir wohl so: das Programm der Enzyklika „Quadragesimo anno“ ist ein gesellschaftspolitisches Programm; von der Gesellschaftspolitik her werden aber ebenso die Sphäre des Staates, das ist die sogenannte Politik im engeren Sinn, als auch die Wirtschaft berührt mit allem, was dazu gehört. Ein richtiger Zustand der Gesellschaft bringt ja notwendigerweise eine richtige Verfassung sowohl des Staates als auch der Wirtschaft mit sich.

Die große Wunde der in der Ära des philosophischen Individualismus und des individualistischen Kapitalismus von der Wirtschaft her zerlegten und aufgelösten Gesellschaft ist die Lösung der einzelnen aus allen Bindungen, die sie zu gesellschaftlichem Flugland macht, ohne Bindungen an die Gemeinschaft, ohne Sicherungen in der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft. Von dieser individualistischen Zerlegung der Gesellschaft muß auch der Staat im Mitleidenchaft gezogen werden; der Staat ohne gesellschaftliche Gliederung des Staatsvolkes ist notwendigerweise eine Mißgestalt, ein unförmliches, ungeschicktes Ungeheuer. Ob dabei der Staat im Sinne des älteren Liberalismus zuerst einmal minimiert wird oder ob er mit dem späteren (jüngeren) Liberalismus und dem vom bürgerlichen Liberalismus abstammenden liberalen Sozialismus zum Reviathan gemacht wird, verschlägt dabei gar nicht viel. In jedem Falle ist die ungeliebte Teilnahme der einzelnen in ihrer formalen Staatsbürgerlichkeit am staatlichen Leben eine rein äußerliche Angelegenheit, fast bloße Formsache; das Wort von der „Formaldemokratie“ ist darum ebenso berechtigt wie die Behauptung, daß Liberalismus und Formaldemokratie zusammengehören, daß letztere das Mittel ist, um die Massen des Volkes über die Unzulänglichkeit und Unzulänglichkeit des ersten hinwegzuführen. Die Formaldemokratie ist in der Tat mit unserem gesellschaftspolitischen Ideal unvereinbar, wie umgekehrt die echte Demokratie ihm entspricht. Ja, in gewissem Sinne kann sogar gelagt werden, daß echte berufständische Ordnung der Gesellschaft und echte Demokratie ebenso zu einander gehören wie auf der anderen Seite Liberalismus und Formaldemokratie. Darum ist die Frage der Demokratie in gewissem Sinne geradezu der Prüfstein für die Echtheit des berufständischen Gedankens. Zugleich liegt darin der Grund, zu hoffen und nach allen Kräften daran mitzuarbeiten, daß dasjenige, was als berufständische Ordnung und ständisches Staatswesen derzeit in Deutschland am Werden ist, voller und reifer die Auffassungen von „Quadragesimo anno“ zur Verwirklichung bringe, als dies im italienischen Faschismus der Fall ist.

Echte Demokratie besteht in der Selbstverwaltung der eigenen Angelegenheiten durch die Mächtbeteiligten und darum am nächsten mit den Dingen Vertrauten, am meisten Sachverständigen. Dem aber steht die bisherige Verfassung des Staates in allen Ländern und ohne jeden Unterschied der sogenannten Staatsform stark entgegen. Der neuzeitliche Staat ist überall omnipotenter, omnipräsenter, omnifunktionsreicher; er kann alles, darf alles, versteht alles, hat seine Hände in allem, beurteilt und gestaltet alles nach seiner Majestät, der „Staatsräson“. Dieser zur Allgötheit erhobene Staat duldet keine anderen Götter neben sich, ja nicht einmal untergeordnete di minorum gentium innerhalb seines Hoheitsgebietes werden gebildet. So hat in dem großen Abfall von Gott, von der übernatürlichen und von der natürlichen Ordnung, der den Beginn der Neuzeit kennzeichnet, der bürgerliche Liberalismus den Staat gestaltet; so hat der proletarische Sozialismus marxistischer und nichtmarxistischer Prägung ihn zur Vollendung geführt, bis der voll ausgebaute Versorgungsstaat an seiner Ueberlastung zusammenbrach und damit auch den Wohlfahrtsstaat unter seinen Trümmern zu begraben drohte. Jeder hat in diesem entscheidenden Punkte selbst der Faschismus, der sonst mit so vielen Zeitverirrungen aufgeräumt hat, bisher die Wende nicht gebracht; in mancher Beziehung erscheint der Faschismus vielmehr als der grandiose und letzte Versuch, das Prinzip der

Staatsräson, wie sie die Renaissance prägte, zur letzten Vollendung zu führen. Dürfen wir hoffen, daß in dieser Hinsicht Mussolinis Wort, der Faschismus sei kein Exportartikel sich bewähre, daß darum die ständische Neuordnung von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat außerhalb Italiens, namentlich in den germanischen Ländern, im echt deutschen genossenschaftlichen Sinne sich vollziehe? Zur Beleuchtung dieser Frage führte Redner Tatsachen, Beobachtungen und Wahrnehmungen an, von denen einiges Licht auf die sich vollziehende Bewegung fällt und aus denen jedenfalls ein hoffnungsfreudiger Mensch, ein arbeitswilliger junger Katholik die Zuberficht entnimmt: wenn wir mit erleuchtetem Eifer und hingebender Ausdauer unsere Kraft, unser katholisches Geistesgut einsetzen, um mit seiner Hilfe die werdenden Dinge zu gestalten, dann kann Großes erreicht werden. Jede Zeit ist von Gott und zu Gott; uns aber hat Gott in eine Zeit hineingestellt, die neben dem vielen Wüßgeillichen, das sie enthält, in so vielem anderem wieder so überraschend auf uns Katholiken und unsere katholische Erbanheit gerade im Bereich des gesellschaftlichen Lebens zukommt, so daß wir eine ganz große Verantwortung tragen und alle Veranlassung haben, zu beten, daß diese große, schicksalhafte, entscheidungsschwere Zeit uns bereitzufinden möge, stark, treu und demütig, um das Werk zu tun, zu dem Gott, der Herr, uns ruft.

Zeitgemäße Erneuerung

Die N. W. vom 31. Mai schreibt in ihrer badischen Rundschau u. a.: Es muß eine katholische Front aktiviert werden, die unentbehrlich bleibt zum Aufbau des Staates, zur Erneuerung des deutschen Menschen, zur christlichen Gestaltung des politischen, sozialen und kulturellen Lebens. Das und nichts anderes hat ja auch der unbergeliche Führer der badischen Katholiken, Prälat Dr. Schöferer bewirken wollen, wenn er auf den Trümmern des alten Obrigkeitsstaates immer und immer wieder gegen den mechanisch-materialistischen Sozialismus der Novemberrevolution den Ruf erhob: Nicht Sozialisierung der Güter, sondern Sozialisierung der Gemüter ist nötig! Diese innere, seelische Erneuerung, die auch der Ministerpräsident Göring in seiner letzten Rede in den Vordergrund stellte, konnte damals nicht erreicht werden; die Form des Staates und die entgegengerichteten Kräfte des Liberalismus und Sozialismus waren zu stark und so kam es beim Fehlen einer allgemein bindenden Idee zum Zerfall der Volkskräfte und zum Sieg der nationalen Revolution.

Man erzieht aus dem Schöferischen Programm, daß die führenden Katholiken schon damals in einer ganz anderen Zeit die Rettung der Nation nicht in der Aufrichtung einer formalen Demokratie, sondern in einer seelischen gottzugewandten Revolutionierung der Herzen sahen; kurzum, daß sie über alle Tagespolitik, die mit dem kühlen Verstand gemacht werden muß, heute und früher, das Grundfalsche und allein Entscheidende in dem Wandel der Gesinnung erblickten. Daß dem übrigens immer so war, beweist der Inhalt der Jubiläumsgabe des „Badischen Beobachters“, der in diesen Tagen das letzte Jubiläum einer 70jährigen Tätigkeit für die Ideale des Christentums im öffentlichen Leben feiern konnte. Wie auch die äußeren Umstände gewesen sein mochten — in Leid und Not, in ruhigen und stürmischen Zeiten, im Aufstieg und im Niedergang, von der Begeisterung der Freude getragen oder vom Saß seiner Gegner berannt — zu allen Zeiten hat die katholische Weltanschauung die Feder geführt. Und diese Feder hat immer dem irdischen und ewigen Vaterland gedient und damit eine pastorale und nationale Mission von erhabenster Wirkung ausgeführt. Wenn heute das Christsein den Kopf des Blattes ziert, so hätte

Jetzt ist Baden an der Reihe

Die Belebung des Arbeitsmarktes ist für Baden, das von der Erwerbslosigkeit stärker betroffen ist als das Nachbarland Württemberg, ein ganz besonders dringendes Problem. Unter diesem Gesichtspunkt hatte schon die frühere badische Regierung ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von beachtlichem Umfang aufgestellt, zu dessen Durchführung allerdings die wichtigste Voraussetzung — nämlich die Mittelbeschaffung — nicht gelöst war. Unverzüglich nach seiner Einsetzung als Reichskommissar für das Land Baden hat der jetzige Reichsstatthalter Hof. Wagner einen begrüßenswerten Schritt zur Interessierung der Reichsstellen für die bad. Sonderlage durch ein Schreiben an den Reichskanzler unternommen, in dem das durch den Versailles Vertrag für das Grenzland Baden herbeigeführte Schicksal klar und eindringlich geschildert und stärkste Berücksichtigung Badens gefordert wurde. Anlässlich der feierlichen Amtseinführung als Reichsstatthalter hat Herr Wegner gerade die für die Obhut der Landesinteressen in Frage kommende Seite des Reichsstatthalters in den Vordergrund gerückt und in der Zwischenzeit ist es den Bemühungen der badischen Regierungsstellen auch gelungen, auf einem Tatgebiet — nämlich der Berufung badischer Beamten nach Berlin — Erfolge zu erzielen. Nach wie vor bleibt naturgemäß bei der Lage der Verhältnisse die Beschaffung von Arbeit die Hauptfrage für die badische Regierung. Als ein besonders ausgiebiges Stück praktischer Wirtschaftsanfurbelung wurde von jeder die Elektrifizierung von Teilstrecken des badischen Eisenbahnnetzes angesehen. Nun ist am letzten Dienstag die elektrifizierte Bahnstrecke Münden-Augsburg-Stuttgart feierlich eingeweiht worden. Die badische Bevölkerung nimmt lebhaften Anteil an der nachbarlichen Freude über die in schwerer Zeit vollführte Fertigstellung eines großzügigen Werkes wirtschaftlichen Aufbaus und Fortschritts, aber

sie wird auf der anderen Seite — und da sind Volk und Regierung vollkommen einig — die sehr berechtigte Forderung erheben dürfen, daß die Reichsbahnhauptverwaltung endlich auch den badischen Wünschen in dem gewünschten Umfang entgegenkommen dürfte. Für Baden handelt es sich um die beiden Strecken Stuttgart-Bruchsal und Stuttgart-Karlsruhe-Kehl, von denen gerade das letztere Projekt schon im Hinblick auf die französischen Elektrifizierungspläne für die Konkurrenzstrecke auf der anderen Seite des Rheins im Vordergrund nicht nur des wirtschaftlichen, sondern auch politischen Interesses stehen würde. In der Vergangenheit hat sich die Reichsbahnhauptverwaltung den von Baden aus geäußerten und mit stichhaltigen Gründen belegten Wünschen verschlossen und die badischen Projekte nicht in den Elektrifizierungsplan der Reichsbahn aufgenommen, während die Reichsstellen, insbesondere die Reichsfinanzverwaltung erfreulicherweise durchaus Verständnis dafür befanden. Die Reichsbahnhauptverwaltung stellt sich offenbar auf den rein fiskalischen Standpunkt der Rentabilität, die übrigens noch keineswegs reiflos geklärt ist und einer neuerlichen Prüfung unterzogen wird, während das Land mit Recht die volkswirtschaftlichen Interessen der Südwürttemberg, die durch die Grenzziehung und die Zollkämpfe der Gegenwart aufs schwerste in Mitleidenchaft gezogen sind, als ausschlaggebend für das Verlangen nach einer bevorzugten Elektrifizierung ansieht. Auf den Einweihungsfeierlichkeiten zu Ulm sprach der Reichsbahndirektor Dr. Friedel von der bayerischen Gruppenverwaltung die Hoffnung aus, daß bald auch die Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Kehl folgen könne. Diesem Wunsch schließen wir uns in Baden aus vollem Herzen an in der durchaus berechtigten Auffassung, daß jetzt Baden an der Reihe ist.

das vor 70 Jahren schon genau am selben Platz angebracht sein können und merkte glaubte, daß mit der Aenderung des Kopfblattes eine Kursänderung plaketiert werden sollte, der täuschte sich, weil er vergißt, daß der Wandel der Verhältnisse zwar einen Wandel in den politischen Formen, aber niemals eine Preisgabe der aus der katholischen Weltanschauung fließenden Verpflichtung zum Mitschaffen und Mitgestalten an den Sachen des Staates bedingen kann. In diesem Sinne wird der „Beobachter“ in seiner neuen Gestalt, wie jedes katholische Organ der Gesinnungsgemeinschaft dienen und verbunden sein, die sich ihrer vaterländischen Pflicht in charaktervoller Weise bewußt ist und die nichts anderes will, als unter Bewahrung ihrer unverlierbaren Ziele und Gehalte die geschichtsbildenden Kräfte des Katholizismus beim Neubau der Nation fruchtbar zu machen.

Baden

Wahl oder Ernennung?

in Karlsruhe, 1. Juni. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: In der Gemeinde Staufsen hat die deutschnationale Partei gegen den nationalsozialistischen Kandidaten einen eigenen Kandidaten aufgestellt, der mit den Stimmen des Zentrums gewählt wurde. In Keimern wurde ein Sozialdemokrat mit den Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums gegen den nationalsozialistischen Kandidaten zum Bürgermeister gewählt. In beiden Fällen hat der Innenminister selbstverständlich sofort eingegriffen und die Bürgermeisterstellen kommissarisch mit zuverlässigen Nationalsozialisten besetzt. Bei dieser Gelegenheit gibt der Innenminister bekannt, daß er nicht gesonnen sei, politische Sabotage dieser oder ähnlicher Art, komme sie, von welcher Seite sie wolle, auch nur im allergeringsten zu dulden. Ev. weitere Versuche dazu haben vorkommendenfalls das allerhöchste und rücksichtslose Einschreiten des Ministeriums gegen die schuldigen Parteiorganisationen zu gewärtigen.

Im Interesse der Klärung der Sachlage liegt es unter diesen Umständen, festzustellen, ob bei Bestellung des Bürgermeisters in den Gemeinden Wahl durch die Berechtigten oder Ernennung oder Bestätigung durch die Regierung maßgebend sein soll. Eine Wahl ist notwendig die Freiheit des Wahlkörpers voraus. Will man es nicht zulassen, daß die nach der bestehenden Gemeindeordnung zur Vornahme der Bürgermeisterwahl berechtigten Wähler etwa einen deutschnationalen oder sonstigen nicht nationalsozialistischen Kandidaten wählen, dann bleibt nichts übrig als an Stelle der Wahl die Ernennung durch die Organe der Regierung zu setzen, da eine Wahl mit schlechthin gebundener Wahlkarte keine Wahl mehr ist. Oder man mache die Gültigkeit der Wahl von der Bestätigung des Gewählten durch die Regierung abhängig, wobei gemäß der absoluten Ablehnung des Marxismus die Nichtbestätigung eines sozialistischen oder kommunistischen Bürgermeisters eine Selbstverständlichkeit wäre.

Das Konzentrationslager in Rislau

st Bruchsal, 2. Juni. Die ehemalige Sommerresidenz der Speyerer Fürstbischöfe, das Jagdschloß zu Rislau, dient seit einigen Wochen als Aufenthaltsort der Schutzäftlinge des Landes Baden. Rislau hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Das ehemalige Römerkastell kam im Jahre 1285 nach dem Aussterben des Rislauer Burgadels an den Bischof Heinrich II. von Speyer, der das kleine Schloß zu einer imposanten Wasserburg umgestaltete. Der aus dem Bauernkrieg durch seine verböhnende Haltung bekannte Bischof Georg, Pfalzgraf bei Rhein, starb 1529 im Rislauer Schloß am „englischen Fluß“, einer ansteckenden Krankheit. Gleich wie die Städte Heidelberg und Bruchsal wurde auch Rislau im Jahre 1675 von den Franzosen, die die Neutralität des Hochstifts Speyer nicht achteten, zerstört. Kardinal Damian Hugo v. Schönborn, 1719 bis 1743 Fürstbischof von Speyer, der Erbauer des Bruchsaler Schlosses und der St. Peterskirche, ließ auch das Rislauer Schloß wieder herstellen. Aus der Zeit seines Nachfolgers Franz Christoph von Hutten (1743-1770) stammen die Reste einer höchstentwickelten Innenraumkunst, ähnlich wie im Bruchsaler Schloß, die im Sitzungszimmer in den Stukaturen des Spätrokokos noch erhalten sind. 1803 kam das Schloß infolge der Säkulari-

KROPF
Reinigung u. Reinigung durch Kropf
F. HASTREITER
Neugemmering 441 / Münch.
Anzeigen-Reflexe
ist wichtig und
sollte nie verschoben
werden.

Schmerzfrei
durch
Citrovall
Das einzig-
wirkliche Hausmittel
gegen Kopfschmerzen,
Migräne, Nervenschmerzen,
Unbehagen und Schmerz-
zustände. 33 Jahre ärztlich
geprüft. 6 Pulver- oder 12
Tabletten-Packung RM 1.10.
Die Obolenform gewährt
geschmackloses Einnehmen.

ktion an Baden. 1818 bis 1816 diente es als Militärarzt, wurde dann Kaiserin des badischen Invalidenkorps und diente bis 1850 als Staatsgefängnis. In den Jahren 1854 bis 1864 war die polizeiliche Verwahrungsanstalt in Forzheim nach Kislau verlegt. Die Gebäulichkeiten wurden später vom Fiskus an einen Bruchhändler Kaufmann verkauft, der darin eine Korsettfabrik einrichtete. 1882 kam das Schloß wieder in staatlichen Besitz und dient seitdem als polizeiliches Arbeitshaus. Heute sind in Kislau neben den 80 Anwesen des Arbeitshauses rund 70 Schuhhäftlinge untergebracht, unter ihnen der ehemalige badische Staatspräsident Adam Remmele, der ehemalige Staatsrat Marum, der Redakteur des „Volkstreu“, Sally Grünbaum u. a. m. Remmele war in seiner Jugendzeit schon einmal hier als Müller beschäftigt. Im Jahre 1895 schickte nämlich der Mingolsheimer Müller den jungen auf der Wanderschaft sich befindlichen Remmele, der um Arbeit vorbrach, nach Kislau zum Müller Schuh. In der Kislauer Schloßmühle, die zur Anstalt gehörte, fand der junge Remmele Arbeit und Brot. Die Schuhhäftlinge leben in Gemeinschaft, räumlich getrennt von den Anwesen des Arbeitshauses. Als gemeinschaftlicher Tagesraum ist die frühere Korsetterei hergerichtet. Morgens um 6.15 Uhr stehen die Schuhhäftlinge auf, die Tagesgestaltung wird strengstens innegehalten. Die Verbote werden zu ernster Arbeit angehalten, man beachtet die Inhaftierten im Mingolsheimer Bruchgelände mit Meliorationsarbeiten zu beschäftigen. Die Kost, die die Inhaftierten erhalten, ist nach ihrem eigenen Zeugnis reichlich und kräftig. Dem Sport, insbesondere der Turnerei, huldigen sie recht eifrig unter Anleitung eines SA-Mannes. Abends um 8 Uhr gehen die Inhaftierten zur Ruhe. Briefe, Pakete, auch Besuche der Inhaftierten sind zugelassen, allerdings üben die Wachmannschaften eine strenge Kontrolle der eingehenden Sendungen und der Besucher aus, um jeden Mißbrauch der Vergünstigungen zu verhindern.

Die Wahrheit über Rußland

Dem vatikanischen „Osservatore Romano“ gehen aus der Sowjetunion über Riga und Warschau bemerkenswerte Berichte zu, die erkennen lassen, daß die Führung in der Bevölkerungszahl fortgeschritten. Ein lettischer Großkaufmann, der aus Moskau in Riga wieder eingetroffen ist, berichtet darnach, daß ein Attentat auf die staatlichen Warenmagazine der „Lorgsin“ im Herzen der Hauptstadt verübt wurde, obwohl sich in nächster Nähe die Kasernen der Roten Armee befinden.

Eine Gruppe von 300 Arbeitern, darunter auch Frauen, zum Teil bewaffnet, überfiel in den späten Abendstunden zwei der größeren Magazine und schlugen die Fenster ein. Auch wurden Türen durch Artillerie gertrümmert. Bis die Polizei kam, waren die Magazine völlig ausgeplündert. Die Arbeiter ließen in den Magazinen ein Plakat zurück, auf dem die Bevölkerung aufgefordert wird, ihrer Rot durch Plünderung der Lorgsin ein Ende zu bereiten. Die gleichen Plakate, die in Scheinbrudereien hergestellt sind, wurden in vielen Vierteln der Stadt angebracht.

Es ist das erste Mal seit 1920, daß sich eine derartige Plünderung der Lorgsin ausbreitet, die bekanntlich Waren gegen ausländische Valuten und nur gegen diese abgibt. Auch gegen Goldschmuck können Russen Waren eintauschen. Während die Magazine der Lorgsin Waren aller Gattungen in reichster Auswahl aufweisen, sind die anderen staatlichen Magazine zur Verjor-

Die Milchwirtschaft in Baden

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgenden Erlaß des Innenministers mit: Die Ordnung der Milchwirtschaft ist in Baden entsprechend den hierfür getroffenen Vorschriften im wesentlichen durchgeführt. Im einzelnen lassen jedoch die Verhältnisse innerhalb des Landes noch viel zu wünschen übrig. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint es zweifelhaft, daß gewisse immer wieder festzustellende Mißstände zu einem erheblichen Teil auf ungesunde Verhältnisse im Milchhandel und auf das Verhalten bestimmter Kreise des Milchhandels zurückzuführen sind.

Soll hier eine dem allgemeinen Wohle dienende Besserung eintreten, so muß namentlich mit durchgreifenden Maßnahmen und mit unerbittlicher Strenge vorgegangen werden. Dabei kann auf Einzelinteressen und besondere Verhältnisse einzelner Personen nur insoweit Rücksicht genommen werden, als diese sich mit dem allgemeinen Wohl vereinbaren lassen. Auf folgendes ist besonders zu achten:

1. Bei Prüfung von Gesuchen um Erteilung der Milchhandels- und Milchhandelsbescheinigung ist hinsichtlich des Vorliegens der bestimmungsgemäßen Voraussetzungen ein strenger Maßstab anzulegen. Namentlich sind an die persönliche Zuverlässigkeit und an das Vorhandensein der notwendigen Räume und Einrichtungen erhöhte Anforderungen zu stellen.
2. Die nach § 62 Abs. 1 der zweiten badischen Vollzugsverordnung zum Reichsmilchgesetz allgemein festzusetzende Mindestmenge darf die im Absatz 2 dieser Verordnung genannten Sätze nicht unterschreiten. Eine willkürliche Herabsetzung der Mindestmenge im Einzelfalle (§ 62 Abs. 2 Satz 2) darf nicht mehr erfolgen. Ausnahmen für den Großhandel auf Grund des § 62 Abs. 3 und 4 werden die Landeskommisäre gleichfalls nicht mehr erteilen.
3. Die Erteilung einer vorläufigen Erlaubnis zum Betrieb des Milchhandels ist nicht mehr zulässig. Betriebe, die ohne ordnungsgemäße Erteilung der Milchhandelsbescheinigung eröffnet werden, sind un-

rechtmäßig zu schließen. Wird gegen eine die Erlaubnis erteilende Entscheidung der Zulassungsstelle von anderer Seite oder im öffentlichen Interesse Beschwerde eingelegt, so ist die Eröffnung des Milchhandelsbetriebs bis zur rechtskräftigen Entscheidung aufzuschieben. Auch darf eine Eröffnung des Betriebes erst erfolgen, wenn die an die Erlaubnis erteilenden Bestimmungen hinsichtlich der Betriebsanordnung u. a. erfüllt sind.

4. Die bereits erteilten Genehmigungen sind daraufhin zu prüfen, ob nicht Anlaß besteht, sie nach § 14 Abs. 8 des Reichsmilchgesetzes zurückzunehmen. Ein entsprechendes Vorgehen erscheint insbesondere dann vertretbar, wenn der Unternehmer sich in der Zwischenzeit besonders unzuverlässig erwiesen hat, wenn die Einrichtungen des Milchhandelsbetriebs den zu stellenden Anforderungen nicht mehr entsprechen und nicht für die sofortige Abhilfe Sorge getragen wird, sowie dann, wenn die festgesetzte Mindestmenge nicht mehr erreicht wird. Ist dem Unternehmer auf Grund des § 62 Abs. 2 Satz 2 der zweiten badischen Vollzugsverordnung eine widerrufliche Ausnahme von der Einhaltung der Mindestmenge bewilligt worden, so ist zu prüfen, ob nach Sachlage und nach den bisherigen Erfahrungen nicht von dem Widerruf Gebrauch gemacht werden soll.

5. Verstößt ein Unternehmer gegen die bestehenden milchwirtschaftlichen Bestimmungen oder macht er durch sein Verhalten Anordnungen und Maßnahmen der milchwirtschaftlichen Zulassungsstellen unwirksam, so ist ihm, abgesehen von der strafrechtlichen Ahndung, für den Wiederholungsfall der Entzug der erteilten Erlaubnis anzubedenken. Die Androhung ist gegebenenfalls unmissverständlich zu veröffentlichen.

Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten, denen die Zulassungsstellen bei Durchführung ihrer Aufgaben begegnen, nicht unerheblich auf das Verhalten gewisser Kreise des Milchhandels zurückzuführen sind. Um so unerlässlicher erscheint es, die Zulassungsstellen in der vorgesehenen Weise nachdrücklich zu unterstützen.

Duffner von Schonach nach Karlsruhe; Ludwig Goldermann von Karlsruhe nach Sigmaringen; Kilian Jost von Altschweier nach Bruchsal; Andreas Reimbach nach Bruchsal; Verhold Schmidt von Ueberlingen nach Rastatt; Theodor Söhner von Waldmühlbach nach Jöhlingen; Emil Spieler von Heidelberg nach Herrschried; Friedrich Weiß von Ruffloch nach Gernsheim; Eugen Bernhardt von Rastatt kommt als Bistat nach Durmersheim nach Weinstal bei Bruchsal.

Pararverleihung. Der hochw. Herr Erzbischof hat die Pfarrei Herz-Jesu in Forzheim dem Herrn Kuraten Karl Seyfried daselbst verliehen.

Pilgerzug Heidelberg—Waldbrunn am 19. und 20. Juni.

Herr Pfarrer Kirchgänger von Rauenberg schreibt uns:

Wir erlauben uns, die hochwürdigen Herren Mitglieder zu bitten, nochmals auf den Pilgerzug empfindlich hinzuweisen mit dem Vermerk, daß am Pfingstmontag die Anmeldefrist abläuft.

Wer nach dem 5. Juni sich noch zur Teilnahme am Pilgerzug entschließt, muß die Anmeldung direkt an die Pilgerzugleitung richten.

Bei rechtzeitiger Anmeldung wird die Preisermäßigung auch für die Zufahrtstrecke gewährt. Die Ueberweisung der Reisekosten: auf mein Postkontokonto 779 88.

Sie wollen nur zwei Jahre in Elsaß-Lothringen dienen

bid Straßburg i. E., 1. Juni. Die Pariser Zeitung „L'Europe“ veröffentlicht nachstehenden Brief französischer Offiziere und Unteroffiziere, die in Elsaß-Lothringen dienen: „Wir alle, Ledige und Verheirateten, wünschen, daß man uns nach einer Periode von zwei Jahren Aufenthalt in Elsaß-Lothringen das Recht auf Verlegung nach innerfranzösischen Garnisonen zuerkennet. Dieser unser Wunsch ist berechtigt und durch folgende Gründe begründet: Die autonomistische Bewegung, so lächerlich und unfruchtbar sie ist, entwirrt nicht beständig. Die neueren antifranzösischen Reden gewisser elassischer Deputierten beweisen das. Laufende Zwischenfälle, die wir täglich erleben, sind die Folgen davon. Alles das hat in uns die warmen Erinnerungen, die wir in unseren Jugendjahren über das schöne und lokale Elsaß, wie es uns durch Gansli, Erdmann, Chatrian, Oberle, Bogin usw., übermittelt wurde, brutal zerstört. Wir beklagen in der Folge eine Nüchternheit, die uns besonders unsere Frauen deswegen verdammt sind, weil sie aus dem Innern stammen. Wir eruchen also um die Zuerkennung des Rechtes für alle Offiziere und Unteroffiziere, daß sie nach einem Dienst von zwei Jahren in Elsaß-Lothringen in innerfranzösischen Garnisonen berufen werden.“

Wetterbericht

Karlsruhe, 2. Juni. Unsere Witterung hat sich sehr rasch weiter gebessert, jedoch läßt die starke Erwärmung trübe Gewitterbildungen erwarten.

Voraussetzung: Fortdauer des schönen Wetters, trübliche Gewitterbildungen.

Wasserspiegel: Waldbrunn 845, gef. 15; Rheinfelden 822, gef. 15; Ruffloch 240, gef. 4; Ruffloch 332, gef. 6; Ruffloch 523, gef. 11; Mannheim 429, gef. 10, Gaub über 200 Sim.

gung der Bevölkerung gegen Papierrubel und Karten in der Regel leer.

Ueber Warschau wird dem Vatikanblatt berichtet, daß die Sowjetpresse die Entsendung einer Regierungskommission nach Rischni Nowgorod ankündigt, der großen Industriestadt, in der sich kürzlich schwere Unruhen unter den Fabrikarbeitern zutragen.

Die Automobil- und Traktorenfabriken waren der Schauplatz einer blutigen Schlächt, in deren Verlauf durch GPK und Koz Garben nicht weniger als 300 Arbeiter getötet oder nach der Festnahme erschossen wurden. Hunderte von Arbeitern wurden in die Verbannungslager deportiert.

Anlaß zu der Erhebung hatte der Latbestand gegeben, daß die Arbeiter schon drei Monate lang keinen Lohn erhalten hatten und aus Jorn zur Zerstörung von Maschinen schritten. Es erfolgte dann eine rücksichtslose Unterdrückung der Kundgebung, deren Uebermaß nur von der erwähnten Regierungskommission untersucht werden soll. In den Fabriken ruht nun die Arbeit vollständig, was sich im Laufe des Sommers bei den landwirtschaftlichen Arbeiten auswirken wird.

Kirchliche Nachrichten

Aus der Erzdiözese

Besetzungen: Vikar Valentin Werberich in Buchen nach Karlsruhe-Weierheim; Wilhelm Eggert in Weil a. Rh. nach Offenburg, Drei-

faltigkeit; Ferdinand Haselmaier in Weiler i. R. nach Buntzenbach; Josef Stoder in Oberbüchelertal nach Weier; Wilhelm Bauer in Weingarten bei Offenb. nach Bühl-Stadt; Ludwig Friedlein in Rastatt nach Freiburg; Maria-Di; Oswald Gaug in Bruchsal-Stetten nach Freiburg; St. Konrad; Wilhelm Kirch in Jöhlingen nach Bühl b. W.; Adolf Sandler in Herrschried nach Gernsheim; Eduard Strittmatter in Freiburg; St. Konrad; nach Mannheim-Käfertal; Artur Walleiser in Durach nach Rheinfelden; Ludwig Rishi in Schonach nach Karlsruhe-Pulach; Josef Ranner in Karlsruhe-Pulach nach Ruffloch; Waldemar Trapp in Weinstal nach Schonach. — Die Veretzung des Vikars Otto Wörner in Hohenheim wurde zurückgenommen; ebenso die des Vikars Waldemar Trapp in Weinstal nach Hohenheim; des Vikars Franz Schler in Durmersheim nach Weinstal und des Vikars Hermann Wegel in Mannheim-Redarau nach Waldbrunn, derselbe kommt auf denselben Tag als Pfarrverweser nach Odenbach.

Anweisung der Neupfarrer: Karl Schäple von Waldbrunn nach Oberbüchelertal; Otto Graf von Baden-Baden nach Büchen; Walter Geisler von Karlsruhe-Wuppertal nach Bruchsal; Ant. Kunz von Bruchsal nach Weil a. Rh.; Leopold Godapp von Oppau nach Mannheim-Neudenheim; Günter Morath von Forzheim nach Schliengen; Hermann Kmann von Jümmen nach Weingarten b. Off.; Willibald Branner von Konstanz nach Döbern; Karl Degler von Gaggenau nach Karlsruhe-Durlach; Johann

Einsteins Stern im Erbleichen

In der „Chicago Tribune“, dem Blatt mit der weitgrößten Millionenaufgabe in den Ver. Staaten, veröffentlicht Dorian Dane einen Aufsatz über Einstein, der eben erklärt, daß der Stern Einsteins auch in den Ver. Staaten im Erbleichen ist.

Dorian Dane stellt fest, daß Einstein nicht etwa ein „Idealkommunist“ und „Edelpastor“ sei, sondern daß sein Kommunismus „genau der Moskauer Prägung“ entspricht. Daraus ergibt sich schon eine wissenschaftliche Wertung, die auf dem Boden eines bekenntnistreuen Christentums stehe, Anlaß, von dem Moskauer Kreuzzug abzurufen, der es immer wieder verstanden habe, durch die ihm ergebene Presse sich als „Götzenbild“ feiern zu lassen.

Nun müsse man aber auch die Frage aufstellen, was Einstein eigentlich in der Wissenschaft geleistet habe? Immer wieder wurde von ihm behauptet, er habe der Menschheit „seit Generationen den größten Dienst erwiesen“. In Wirklichkeit würde es den „gedankenlosen Bewunderern“ Einsteins schwer fallen, auch nur den geringsten geistigen oder materiellen Vorteil nachzuweisen, den die Menschheit aus der Relativitätstheorie Einsteins gezogen habe.

Das sei auch ganz natürlich, denn Einstein habe mit einer an Größe und an Gehalt grenzenden Annahme behauptet, seine Theorie sei derart „geistig hoch“, daß auf der ganzen Welt nur ein Duzend Personen imstande sei, sie zu begreifen. Wie solle die „dumme“ Menschheit mit einer solch „erhabenen“ Theorie etwas anfangen können? Was solle sie der Allgemeinheit an Nutzen bringen, wenn sie nicht einmal soweit gefördert sei, daß sie von dem Durchschnittsgebilde verstanden werden könne?

Dazu komme aber noch nach dem Urteil von mehr als 800 angesehenen Forschern und Gelehrten der Ver. Staaten, daß es sich um eine „halbgedadene“ Theorie handle, an der er, ihr „Erfinder“, immer wieder Korrekturen und Ausbesserungen als nötig erachte. Auch jetzt sei noch nicht

die definitive Formel für das gefunden, was seinezeit in der Berliner Einstein-Presse pompös als Mitteilung an die Preussische Akademie der Wissenschaften veröffentlicht worden sei.

Kurz und gut, man müsse sich wundern, wie ein Mathematiker wegen einer „unverständlichen“ Theorie zum „Weltberühmten“ gelangt sein werde und sich auch noch mit dem Kranz des Philosophen schmücken dürfe. Jedenfalls sei der Latbestand des „gewesenen Einstein-Ruhms“ ein untrüglicher Beweis dafür, wie weit das, was sich Wissenschaft nennt, in die Hände einer Geisteskrankheit geraten war, die ihre „Mogegähnen“ beständig hoch auf den Piedestal erhob.

K.K.T.

Wachfest in Elm

Zur Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltete der Württembergische Wachverein in Verbindung mit dem Verein für klassische Kirchenmusik und der Liedertafel ein in jeder Hinsicht wohl gelungenes Wachfest in Elm am 27. und 28. Mai, würdig des Namens, den es trägt, würdig der verdienstvollen Arbeit, die er seit zweieinhalb Jahrzehnten ringum im Schwabenland leistet. Ein Kammerkonzert am ersten Abend brachte als Auftakt in glücklicher Auswahl verschiedene Werke, zum Teil instrumentaler Art, aus den einzelnen Abschnitten in Wachleben und Schaffen. Die schwingvolle Wiedergabe des 5. Brandenburgischen Konzerts in D-Dur bildete den festlichen Ausgang des Konzerts. In einer Orgel-Festpredigt im Münster bewies der neuernannte Universitätsmusikdirektor in Erlangen, Georg Kempff, neben jüdischen Eigenwilligkeiten eine sichere technische und geistige Beherrschung der von ihm vorgetragenen Orgelstücke. Den Höhepunkt des Festes bildete eine großzügige Wiedergabe der h-moll-Messe in der Dreifaltigkeitskirche. Unterstützt durch herzogliche Solisten und das tüchtige Stadttheaterorchester brachte Musikdirektor Fritz Gahn dieses Werk mit seinem wohlgeschulten, katholischen Chor zu schöner Wiedergabe, zu eindring-

licher, tiefer und nachhaltiger Wirkung. Die sehr zahlreiche Zuhörerschaft zeigte sich von dem Verlauf des eindrucksvollen Festes befriedigt und begleitet die weitere Entwicklung und Entfaltung des Württembergischen Wachvereins in seinen neuen Lebensabschnitt mit den herzlichsten Wünschen.

Ausg. Richard (Geilbrunn a. R.)

Der Freiburger Generalmusikdirektor geht nach Düsseldorf

Wie schon bekannt wird, wurde der Generalmusikdirektor des Freiburger Stadttheaters Hugo Walzer von der Stadtverwaltung Düsseldorf an das dortige Opernhaus verpflichtet. Walzer stand daneben in ausführender Verwaltung mit Darmstadt und Frankfurt a. M. Er zog aber Düsseldorf vor, da er dort bereits vom Jahre 1925—28 am Opernhaus tätig war. Es besteht die Hoffnung, daß unter seiner Leitung das Düsseldorfer Musikleben einen neuen Aufschwung nehmen wird, zumal man Walzer auch das Koncertwesen übertragen hat. Walzer, der gebürtiger Duisburger ist, wird seinen neuen Wirkungskreis mit Beginn der kommenden Spielzeit übernehmen.

Die Elisabeth-Universität in Pécs (Hünfirden) soll katholisch werden.

In den letzten Monaten ist sowohl im Abgeordneten- als auch im Oberhaus mehrfach die Notwendigkeit betont worden, im Rahmen der unumgänglichen Sparmaßnahmen der Regierung auch die Ausgaben für die Hochschulen zu senken. Dabei wurde darauf verwiesen, daß sich das keine Impfungern nicht den Luxus leisten dürfe, vier Landesuniversitäten, in Budapest, Debrecen, Szeged und Pécs, zu unterstützen. Im Zusammenhang mit der jüngsten Reise des Kultus- und Unterrichtsministers Dr. Valentin Goman nach

Pécs verlautet nun, daß die Regierung beabsichtige, nur den Universitäten in Budapest und Szeged den staatlichen Charakter zu belassen. Die Elisabeth-Universität in Pécs würde zu einer rein katholischen Universität umgestaltet und unter entsprechender finanzieller Subvention von den Kirchengemeinden, dem Religionsfonds, den Bischöfen und der katholischen Gesellschaft erhalten werden.

Gedenkfeiern

we. Braubach-Jahresfeier in Wien. Die durch die Wiener Musikwelt des Jahres 1932 als ein Ereignis der ersten Rangs angesehenen, wurden in Wien durch eine Reihe von Konzerten festlich begangen. Fürwirdiger hielt beim Eröffnungskonzert die Festrede. In zwei Festkonzerten, zwei Kammermusikabenden und einer Aufführung des Deutschen Requiem wurde über das Gesamtwerk des deutschen Meisters ein Überblick gegeben. Das Wiener Symphonieorchester, die Wiener Philharmoniker, sowie verschiedene bedeutende Solisten nahmen an den Aufführungen teil. Zahlreiche Aufführungen hatten höchstes künstlerisches Niveau. Die Feier war eine der würdevollsten musikalischen Veranstaltungen der letzten Spielzeit und bewies, wie sehr den Wienern ihr Braubach ans Herz gegangen ist.

we. Eine Peter-Pfeiffer-Gedenkfeier wird am 16. September und 10. September des Dichters am 16. Juni in Weingarten, wo er gestorben ist, stattfinden. U. a. wird der Sohn des Dichters, Dr. Sepp Pfeiffer, aus dem Württembergischen Reichstag, am 16. Juni wieder im Gedächtnis des Dichters in Wien eine Rede halten.

Hochschulnachrichten

Hk. Berlin. Der Professor für Physik an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angehende Kunst in Berlin Hans Weid vollendet am 3. Juni das 60. Lebensjahr. Sein Geburtsort ist Forzheim. Weid ist Mitglied der Sachverständigen-Kommission des Reichsaufsichtsrates in Berlin. Der Preussische Akademie der Künste gehört er als Mitglied an.

Hk. Wernung. Der Reichsorganist für Orthopädie und Oberarzt der Orthopädischen Universitätsklinik in Heidelberg Dr. Erwin Straßer hat einen Ruf als leitender Arzt des Orthopädischen und Unfallkrankenhaus Stendeburg in Rassel erhalten und angenommen.

Hk. G. Juli wird in Karlsruhe (Nordstadt) unter großen Feierlichkeiten der vierundzwanzigjährigen Wiederkehr des Todesjahres von Ulrich von Hutten gefeiert. Ulrich ist bekanntlich einer der vier größten deutschen Dichter. (Dante, Petrarca, Keßler, Ulrich.) Sein berühmtestes Werk ist „Die Lande Burleske“ (der rufende Kolomb), eine Dichtung in 48 Gesängen, die 1568 erstmalig gedruckt wurde.

Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

Urheberrecht durch Herold-Verlag, Homburg-Saar.

Seit den letztgeschickten Ereignissen waren Monate vergangen.

Wer die Wohnung der Frau Gräfin Manuela von Witzleben, immer noch in der Ritzowstraße gelegen, betrat, hätte sich in verfloßene Zeiten zurückversetzt glauben können.

Wieder ein strahlend schönes Mädchen in bräutlichem Gewande, den Myrtienkranz auf dem dunklen Köpfchen, — wieder die kleine Carmen, aber diesmal mit dem Ausdruck höchsten Glückes in den lieblichen Zügen. Und an ihrer Seite ein anmutiges, blondes Kind im schlichten, weißen Kleide der Brautjungfer: — Lilly von Verjen, die aus dem Kloster Zurückgekehrte. Dann eine blühende Frau, mit rosigen Wangen und glänzenden Augen, eher wie die ältere Schwester Carmens, denn wie deren Mutter aussehend. Und doch war es Manuela, nun wieder gefeiert, nun seit der Ankunft des treuen Freundes, dank seiner Fürsorge allem Kummer, allen Entbehrungen enthoben, und glücklich angesichts des grenzenlosen Glücks der geliebten Tochter!

Und sie kamen — Alexander, der Bräutigam, Olimar, und dann noch ein südländisch aussehender, tiefgebräunter Herr mit offenen, intelligenten Zügen, bei dessen Anblick Manuela vor Staunen die Augen weit öffnete, und bereit erschien, eher an eine Erscheinung als an die Wirklichkeit zu glauben.

„Nun, Rufine“, sagte er mit gutmütigem Lächeln, „erkenntst du mich nicht? — Willst du mich nicht begrüßen und gestatten, daß ich dir die Hand küsse?“

„Pedro, mein guter Pedro!“ flüsterte Manuela unter Tränen. „Du hier — du bist gekommen — zum Ehrentage meines Kindes? Woher wußtest du —“

„Das sollst du raten!“ nickte der Mexikaner behäbig. „Der Sennor Doktor hat es mir geschrieben, er lud mich ein, und da ich ohnehin in Paris zu tun hatte, konnte es auf den Absteiger nach Deutschland nicht ankommen!“

„Nimmer er!“ murmelte die schöne Frau, mit schwärmerischer Verehrung zu Olimar aufsehend, der soeben mit Carmen scherzte. „Und du hast mir verziehen — ganz verziehen?“ fuhr sie, zu dem südländischen Kufin gewandt, fort.

„Was sollte ich dir verzeihen? Hast du denn etwas verbrochen?“ lächelte Pedro Garcia gerührt. „War es nicht eine Verkettung der seltsamsten Umstände, und die tolle Raune jenes Franzosen, was dich in dieses verhängnisvolle Abenteuer stürzte? Tröste dich, — ich hoffe, auch dein Vater wird dir verzeihen! Ich habe einen Plan. Das junge Paar dort soll mich nach der Heimat begleiten. Wenn er dein Kind sieht, wird er sich erweichen lassen!“

Das Ziel war erreicht, die kleine Carmen war die Gattin Alexanders von Verjen. So küßte der Sohn, was der Vater gefehlt hatte. Freilich nur durch seine Liebe. Das Vermögen der Witzlebens, welche Manuela und ihrer Tochter zu Recht gehörte, — es war dahin, es war zerfallen in ein Nichts, wie Spreu vor dem Winde, infolge sinnlosen jahrelangen Spiels mit dem Glück.

Der Freiherr hatte, wie er es Olimar gelobt, sofort mit der Liquidation begonnen, und bald stellte sich heraus, daß seine schlimmsten Ahnungen nur zu wohl berechtigt gewesen waren. Wenn er die Witzlebenischen Güter, selbst den Palast in der Dorotheenstraße verkaufte, blieb für ihn kaum eine kleine Rente, sein Leben notdürftig zu fristen. Verjen war heute fast ein Bettler, seine Kinder waren arm. So war Olimar es, der auf den Gedanken kam, Carmen zu ihrem Großvater zu senden, — der dem jungen Paare zur Hochzeitsreise nach Mexiko rief und es reichlich mit Geld dazu ausstattete. Und er wußte im voraus: — wenn das herzhafte Kind zu dem alten, vergreimten, einsamen Manne kam, — er würde nicht widerstehen können, er mußte sie an sein Herz nehmen, er mußte verzeihen. In dieser Hoffnung hatte Pedro ihn bestärkt, nachdem Olimar ihm Andeutungen über die Vermögenslosigkeit der Neuwermählten gemacht hatte.

„Sie müssen zu meinem Onkel!“ hatte er kopfnickend gesagt. „Er ist bereitwillig und tiefunglücklich, — er wird verzeihen und die beiden an sein Herz nehmen! — Dann sind sie seine Erben — und er hat genug — er ist ungeheuer — aber ungeheuer reich, sage ich Ihnen, Sennor!“

„Und Sie denken groß genug, daß Sie sich dieses ungeheure Erbe entgehen lassen wollen, Sennor Garcia?“

„Ich habe ohnehin genug, Sennor!“ lächelte der Mexikaner gutmütig. „Mein Schwiegervater ist nicht weniger reich als mein Onkel, und ich bekomme dereinst alles! Mein Opfer ist also kein allzugroßes.“

In seinem Arbeitszimmer, — dort in der großen, bequemen Hacienda zu Monterey — saß Don Rafaelo de Rivas, emsig mit dem

Schreiben beschäftigt, ein alter, müder, gebrochener Mann, dem das Leben wohl Reichtümer ohne Zahl in den Schoß geworfen, dafür aber seine Freude, sein Glück, seinen Stolz: die Tochter, seine Manuela, genommen hatte.

Hatte er recht getan, als er sie verließ, — sie, die insgeheim das Weib eines der fremden Unterbrüder geworden, sie, die Mexikanerin, die imstande war, denselben zu lieben, den Toten zu betrauern? Laut beantwortete er sich diese Frage stets mit ja, aber in seinem Herzen war eine Stimme, die sich längst nicht mehr zum Schweigen bringen lassen wollte, eine Stimme, welche ihm entgegenhielt: „Sie konnte doch nichts dafür, man hatte sie zu jener Ehe gezwungen und wenn sie nachgerade ihren Gatten lieb gewonnen hatte, — wer wollte sie dafür verdammen? Und sie ist dein einzig Kind! Wenn du einst abgerufen wirst in jene Welt und dein Weib wird dich fragen: „Was hast du mit unserem Kinde gemacht — hast du es für uns beide geliebt, als ich nicht mehr da war? — Was wirst du ihr dann sagen können? Da sah er nun hier und häufte Reichtümer auf Reichtümer! Für wen denn? Für Pedros Kinder, — die er nicht sehen mochte, weil ihr Anblick ihm jedesmal einen förmlich physischen Schmerz bereitete und für Pedro, der selbst genug hatte?“

Nach langem, düsterem Sinnen nahm er die Feder wieder zur Hand, um die unterbrochene Arbeit fortzusetzen, als es plötzlich leise, gleichsam schüchtern an die Tür pochte.

„Wer mochte das sein? Eines von Pedros Kindern? Nein, die Wangen traten ganz anders auf! Gemüß eine der Dienerinnen, die ein Anliegen hatte, oder sonst ein Arbeiter!“

„Gerein!“ rief er barsch, ohne sich umzusehen.

Jetzt trat er ein — ein leichter Fuß. Ein Kleid rauschte, — dann blieb der Besuch stehen, ohne ein Wort zu sagen.

Aber zum Ausdruck, — wer war das denn eigentlich? Aergertlich wandte er sich um und sprang auf, um sofort wieder entsetzt in seinen Stuhl zurückzusinken. Träumte er — äffte ihn ein toller Spuk? Wie entgeistert sah er da und starrte vor sich hin. War denn das Wirklichkeit? Oder war das, was er da sah, eine Vision — ein Gespenst am helllichten Tage?

Das war sie ja, deren er soeben noch gedacht — voll bitteren Schmerzes gedacht hatte, — sie, seine Tochter, die er verstoßen hatte. Sie war nicht älter geworden, sie sah jung und schön wie damals, stand sie bleich und zitternd, stand sie gebeugten Hauptes da vor ihm, wie um ihr Urteil zu empfangen und doch waren seit jener Zeit achtzehn Jahre und darüber verstrichen! Wie war das möglich? Abwehrend die Hände ausstreckend, rief er mit ächzender Stimme: „Du — du? Ich bestieße dich — und ich will — ich will dich nicht sehen!“

Da kam sie auf ihn zu, kniete vor ihm nieder, sagte seine widerstrebenden Hände und flüsterte weich: „Du hast mich nicht verstoßen, denn ich zähle ja erst achtzehn Jahre und wir leben uns das erstmal im Leben!“

Verwirrt schaute der Greis sie an, verwirrt fühlte er die weiche Wangen sich an seine Hand schmiegen, verwirrt duldete er den ärtlichen Kuß der vor ihm Knienenden.

„Großvater“, flehte die kofende Stimme, „auch mir, die ich dir nie ungehoriam war, willst du nicht verzeihen?“

Nein, nein, nein! Das war zuviel! Genug des Gaffes, des Grolles, des qualvollen Alleinseins! Mit gebrochener Stimme lallte er, die Hände auf das dunkle Köpfchen legend: „Man verzeiht nur dem Schuldigen und du hast das Gebot Gottes nicht übertreten, — du hast nicht deinen Vater verachtet, um gegen seinen Willen dem Fremden zu folgen!“

„Großvater!“ sagte Carmen im Tone ärtlichster Bitte. „Ich bin Carmen, die Tochter deiner Tochter die Tochter deiner Manuela, die mich von klein auf gelehrt hat, dich zu lieben und Gott für dich zu bitten! Ich habe mich vermählt, — mit einem braven, edlen Mann, — auf der Hochzeitsreise begriffen, kommen wir zu dir, dich um den Segen anzusehen!“

Der alte de Rivas — seit vielen Jahren traten ihm die Tränen in die Augen — heute, da dieses Kind — sein Blut — ihn so demütig-lanft bat. Dieses Kind, welches jener — jener — seiner Tochter — so sehr liebte!

„Möge dich Gott belohnen für den Trost, welchen du dem alten Manne bringst, der

nun gern sterben wird, nachdem er dich gesehen und geegnet hat!“ sprach der Sagienbero erschütterter.

Und lange, lange hielt er Carmen mit seinen Armen umschlungen, mit ihr weinend vor Schmerz und Freude.

Erst als auf der Schwelle des Gemaches zwei Männer erschienen, Alexander von Verjen und Pedro Garcia, die mit nassen Augen auf die Szene schauten, richtete er sich auf und reichte dem ersteren die Hand.

„Willkommen!“ sagte er schlicht. „Gott segne euch, meine Kinder! Euer Anblick wird meine Freude sein!“

Er dachte nicht mehr daran, daß der Gemahl seiner Enkelin ebenfalls ein Fremder war, — er hatte lange genug gekostet, — war glücklich, segnen und lieben zu können!

Und auch Pedro Garcia reichte er die Hand.

„Du edler, uneigennütziger Mensch!“ sagte er. „Wer könnte dich besser beurteilen als ich? Ich danke dir, daß du mich dem Leben und dem Glück wiedergegeben, daß du mir diese da gebracht hast!“

Nach einer Weile aber zog er Carmen zur Seite und sagte leise:

„Am, — was ich wissen möchte, — sie — deine Mutter —?“

Sie verstand sofort. „Mama haben wir in Deutschland gelassen“, erwiderte sie.

„Es fehlt ihr doch an nichts?“ forschte der Sagienbero.

„Kannst du das denken, Großpapa? Dann wären wir doch nicht hier! Aber, Großpapa, — soll Mama nicht unsere Freude teilen? Rollen wir ihr nicht eine Depesche senden?“

Noch einen letzten Kampf verjuchte der alte Herr gegen diese Segnerin, die soviel stärker als er war.

„Mein Kind, — du weißt, — sie war mir ungehoriam! Es geht wirklich nicht, — nein, — es —“

Sie ließ ihn jedoch gar nicht vollenden. Sie warf sich an seinen Hals und küßte ihn stürmisch. Dann flüsterte sie ihm ins Ohr: „Großpapa, sie konnte nichts dafür, du weißt es ja selber! Und du willst ihr noch länger zürnen? Geh, das kannst du ja gar nicht!“

Und diese Depesche wurde wirklich sofort abgesandt.

Wie die sonnige, strahlende Jugend das alte Haus in Monterey verhönte. Wie Don Rafaelo de Rivas von Tag zu Tag lebhafter und gleichsam jünger wurde! Er freute sich kindlich über das Interesse und das Verständnis, welches Alexander von Verjen dem ganzen Betrieb der Hacienda entgegenbrachte. Von früh bis spät war er mit dem jungen Paar zusammen, gleichsam als wolle er sich schablos halten für die verfloßenen Jahre der Einsamkeit.

(Schluß folgt.)

Wingstrosen / Wingstplauderei

Wenn schon der mildere Benz sein Ende kommen sieht, wenn die Galme auf der Flur in die Lehren schießen und die heißere Sonne glühendere Farben weckt, dann erscheinen die Wingstrosen und künden mit feurigen Zungen das neue Wunder der Natur. Maßlos verschwenden sie sich, ein letztes Aufblühen in überschäumender Pracht. Als wäre es auch das Frühlings Lobung, daß man in Schönheit sterben solle. Wüßlinge sind sie geblieben, mögen sie auch die vornehmsten Gärten schmücken. Sie können nicht weiteifern mit den wohlgepflegten Rosen, wie sie schon aus der Knospe drängen in Zartheit und Anmut. Sie verraten nur eine angemessene Sehnsucht, zu blühen und zu glühen, mag auch ihr Tag nur kurz sein.

All deine Sehnsucht nehmen sie in sich auf. Sie weden die Flammen deiner Seele. Sie reißen dich hinein in die Singabe einer über-schäumenden Liebe. Als wüßten sie von dem dunklen Geheimnis des Lebens und des Sterbens. Nur sich nicht aufsparen, nur nicht zählen und rechnen, nur nicht zurückhalten, nein, sich verstreuen, sich gänzlich ausgeben in Opfer, verbrennen im Strahl der herrlichen Sonne. Was in den Millionen ihrer weißen Sterne vor wenigen Wochen noch die Baumblüte verriet, den staunenswerten Reichtum der Schöpferkraft, das haben sie gesammelt in einen einzigen Kelch, der sich vergänglich bemüht, die quellende Fülle des Lebens zu fassen.

Was bist du traurig, so rufen sie dem Wanderer zu. Ist nicht das Dasein schön in seinem Reichtum? Weht nicht auch um deine Stirn der sanfte Hauch des Frühlings? Scheint nicht auch dir die Sonne in alter Kraft? Ist nicht auch deine Seele ein Kelch, der überfließen möchte in Freude und Leidenschaft? Drängen sich nicht auch in dir die Wünsche, Blättchen um Blättchen, beschrieben mit tausend Idealen? Mächtest nicht auch du künden von dem, was in dir ist, unaussprechlich und erhaben? Willst dich dieses Sobs und Heilige nicht einmal befreien von dem Druck der Sorgen des Tages, um aufzulobern in reiner Flamme? Warum dürfen die Blumen in Gottes Gärten blühen und warum muß so manches Menschenleben dahinwelken, ehe noch die Blüte kam und die Frucht reifte!

Wenn die Wingstrosen aufblühen, dann

nahst das Fest des Heiligen Geistes. Dann steigt die Erinnerung auf an jene junge Kirche. Dann gedanken wir jener Lage, in denen das Geheimnis Gottes sich entfaltet auf dieser Erde. Dann sehen wir vor uns die feurigen Zungen über den ersten Zeugen des Herrn. Ein Brausen ging damals durch die Stadt, wie man es niemals gehört hatte. Menschlische Menschen vermandelten sich in süßne Propheten. Es kam die Zeit eines heiligen Kaufsches, der die junge Gemeinde erfüllte, so daß sie in Zungen sprachen und neue Lieder sangen. Ein jahrtausende alter Druck wich von der Menschheit, und Glaube und Hoffnung und Liebe kehrten von neuem bei ihr ein. Morsche Weltreiche gingen zugrunde, aber Christi Reich breitete sich über die ganze Erde.

Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern, das erfuhren damals die ersten Christen. Sie gaben das Wunder weiter von Geschlecht zu Geschlecht, und noch heute jubeln wir dem Schöpfergeiste zu. Aus seinen leichten Höhen muß die Erlösung kommen. Sie ist nicht das Geheimnis des Blutes, sondern das Geheimnis des Geistes. Sie hat nicht zur Wurzel die Mären und Sagen dunkler Vergangenheit, sondern die Offenbarung aus einer andern Welt. Sie ist nicht einem Volke nur verliehen, sondern allen, wie sie aus Gottes Hand herborgegangen sind. Verschieden in ihren Anlagen, in ihrer Beschichte, sind sie doch eins als große Gottesfamilie, alle berufen, das Wunder des Geistes in sich aufzunehmen. Und immer, wenn sich wieder ein schwerer Druck auf die Völker legte, immer, wenn sie verzweifeln an ihrer eigenen Kraft, dann offenbarte sich von neuem der Schöpfergeist, dessen Kräfte unerschöpfend sind, wie die der Sonne und der ewig jungen Natur.

Es gibt Menschen, die an einer Wingstrose vorübergehen können, ohne auch nur hinzuschauen. Sie wägen und rechnen und versinken in ihr eigenes Grübeln. Zeigt sich kein Ausweg, so verzweifeln sie und verderben die Stimmung der ganzen Welt. Und so gibt es Geschichtsforscher, die uns von jenen alten Tagen berichten, von den sterbenden Göttern und den wahnsinnigen Särsaren, die sich an ihre Stelle zu setzen suchten. Sie sehen den Tod, haben aber keinen Blick

für das neue Leben, das damals aufging. Und so gibt es auch heute Beobachter der Zeit, die sich ihr Weltbild einzig aus Wirtschaftsfriren zusammensetzen. Sieht ihr denn wirklich nicht die Wingstrosen, die in selten ge-sehener Schönheit aufblühen? Geht aus dem Sterben alter Formen nicht doch ein Neues hervor? Befreit sich nicht der Geist der Religion und breitet er nicht stärker seine Schwingen?

Es sind nicht Armeen und Ziffern, von denen wir ein neues Heil erwarten können. Es sind nicht die Feste dieser Erde mit all ihrem lärmenden Getöse. Aus dem Reiche der Seele wachsen allein die Reiche der Völker. Nur von verwandelten Menschen kommt der Wandel zu einer schöneren Zeit. Von Menschen kommt er, die sich hingeben für eine Idee, die den ersten Christen gleichen, die vom Geiste geweckt sind, die wieder den Anschluß an die göttlichen Geheimnisse finden. Diese Menschen betreten sich in hingebender Opferkraft. Sie gleichen jener Wingstrose, die sich schwer herabneigt aus der Ueberlast ihres Wüßens. Niemand kann sie weden, es sei denn der Geist, den der Herr uns sendet. Alles andere ist heute verbraucht, spricht eine tote Sprache, klappert im leeren Apparat.

Menschen, die das begriffen haben, wenden sich nach innen. Sie wissen, daß sie der Tempel des Geistes sind und halten Wache an seinen Toren. Sie bezwingen in sich die Leidenschaften des Gaffes. Sie denken die Dinge durch, bis sie es klar haben, wie alles sein so Unach Gottes Ordnung. Sie betrachten die Geschehnisse des Tages aus dem Blickpunkt der Ewigkeit. Sie haben erkannt, daß alle Bemühungen, ein Volk oder die ganze Menschheit zu erneuern, scheitern müssen, wenn nicht die Gnade des Geistes dazukommt, der Wunderkräfte verleiht. Fern aller Romantik leben sie in der märchen-schönen Wirklichkeit des Glaubens. Nichts kann sie niederdrücken, nichts sie erschüttern, nichts sie aus der Bahn werfen. Unablässig beten sie zum Schöpfergeist, daß er das Antlitz der Erde erneuere. Sie selbst aber schenken sich hin in flammender Opferliebe, jener Wingstrose gleich, die ihr Letztes hingibt in feuriger Blut. Sei heute nicht eng und klein, öffne weit dein Herz den größeren Wundern der Gnade.

Der Mann im Monde.



Blus der Landeshauptstadt



Schönwetterlage setzt sich durch

Zur Freude aller Pfingstbesucher hat sich die Wetterlage innerhalb der letzten 24 Stunden grundlegend gewandelt und mit den letzten zudenden Wigen und dem dumpfen Donnerrollen am Donnerstag nachmittag entschwand an die trüben, düsteren Wolken, die schon seit Tagen das Firmament verfinsterten und keine rechte Reifeinstimmung aufkommen lassen wollten.

Der durchgreifende Witterungsumschlag ist noch gerade rechtzeitig eingetreten. Nicht nur die Reichsbahn, die Privatbahnen und die Kraftposten haben schon seit Tagen ihre Vorbereitungen zur Bewältigung eines etwaigen Witterungsereignisses getroffen, sondern auch die Gaststätten innerhalb und außerhalb der Stadt, vor allem aber die Besitzer der Einzel- und Kaffeehäuser unserer nahegelegenen Ausflugsorte. Von sämtlichen Witterungswarten wird

verheißungsvoll schönes Pfingstwetter in Aussicht gestellt. Die Karlsruher Wetterwarte hat bereits in den frühen Morgenstunden festgestellt, daß eine trockene Ostströmung bis in außerordentlich hohe Regionen durchgegriffen hat. Selbst in 10 000 Meter Höhenlage hat sie sich durchgesetzt, was von vornherein eine

gewisse Gewähr für den Fortbestand trockenen, schönen Wetters bietet. In der Nacht zum Freitag klarte der Himmel auf, frühmorgens gab es noch einmal eine bemerkenswerte tiefe Juni-temperatur für Karlsruhe — nämlich nur 6 Grad; doch untertags zeigte sich bald der Einfluß der intensiven Sonneneinstrahlung, die eine Schattentemperatur von 20-22 Grad erzeugte. Wir werden also mit hochsommerlicher Tages-temperatur an Pfingsten und vorläufig noch mit frischen, abgefehlten hellen Nächten rechnen dürfen.

Der „zunehmende Mond“, der langsame, beständige Barometeranstieg und die zurückgesetzene Feuchtigkeit in der Atmosphäre sind drei bedeutsame Anzeichen für den Ausfall einer Schönwetterperiode, die von unteren Pfingstausflüglern in gleicherweise, wie von der gesamten Landwirtschaft begrüßt wird.

Die Wirkung des erfolgten Witterungsumschlags erwies sich in einer seit Freitag zu beobachtenden lebhaften Nachfrage nach Festtags- und Fahrkarten. Schon Samstag vormittag rechnet man mit dem Einsetzen eines starken Pfingstverkehrs, der erfrischungsgemäß im Laufe des Montag den Höhepunkt erreichen dürfte.

An unsere Bezieher!

Abonnenten, die seit 25 und mehr Jahren Bezieher des „Badischen Beobachters“ sind, werden gebeten, ihre Photographie an den Verlag einzuschicken.

Ein lehrreiches Beispiel

Wie der „Regensburger Anzeiger“ berichtet, hat vor wenigen Tagen der Schriftsteller H. H. aus Freiburg i. Br., im Karmelitenkloster einen Vortrag gehalten. Der Redner teilte seinen Zuhörern im Laufe des Vortrags mit, daß er für die Propaganda seines Regensburger Vortragsabends drei Werbeprospekte herangezogen habe: Die Zeitungsanzeige, das Plakat und den Handzettel. Die Anzeigen möchten ihm doch durch Handzettel den Vorzug geben, durch welche der Werbeprospekt sie auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht worden seien. Das Ergebnis war folgendes: Von den 162 Besuchern des Vortragsabends, die alle wirkliche Interessenten waren, weil der Eintritt nicht kostenlos war, sondern 1 RM. und 0.50 RM. betrug, kamen auf Grund der Zeitungsanzeige 122 Besucher, der Plakate 16 Besucher und der Handzettel 24 Besucher. Alle, die es angeht, sollen es nun wissen: Der Weg in die Öffentlichkeit führt in erster Linie über die Zeitungsanzeige.

Mahnwort für Pfingstwanderer

Wenn sich der Städter auf die freien Pfingsttage freut und mit allerhand Plänen die Tage der Freiheit erwartet, wenn er der Stadt Lebewohl sagen darf und ihre steinernen Tempel gegen die Freiheit der schweigenden Bergwelt auf einige Tage eintauscht, den Flüssen und grünen Tälern entgegenzieht, dann wird manchem Freund der Natur bange ob des Schadens, der in diesen Tagen im Laumel falsch verstandener Freiheit angerichtet wird.

In der Erfahrungsmappe der Bergmacht stehen für diese Zeit an erster Stelle Waldbrand und Pflanzenraub. Ein Gang durch die Wälder an Ostern und Pfingsten, also an Tagen, wo viele Menschen in Wäldern und Bergeshöhen ihre Erholung suchen, bringt uns an mancher Wandergruppe vorbei, die offenes Feuer unterhalten und eine nicht geringe Gefahr für unsere Wälder — unser Vermögen — bilden. Diesen Wanderern muß erneut zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie sich durch Feuermachen im Walde oder in der Nähe eines Waldes strafbar machen. Dem einschreitenden Forstbeamten und den Bergwachtmeistern ist unbedingt Folge zu leisten.

Auf das bestehende Pflanzen- und Tierreich muß ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Naturschutz heißt nicht, den Erholungssuchenden die Schönheit der Natur verschließen. Aber fülle nicht mit Gegenständen der Natur die Taschen, sondern Herz und Kopf Tiere und Pflanzen sollen uns Freunde sein, durch die uns die Heimat vertraut wird. Daher ist Naturschutz mitberufen, zu helfen, daß unserm Volke ein Rest freier Natur erhalten bleibt, als ein Garten der Freiheit, wo Sauerstoff und Sonnenglanz, wo riesende Bäche und rauschende Wälder, Vogelklang und Blumenduft den Mühseligen und Beladenen ein Bad der Wiedergeburt bieten. Gerade unserer gegenwärtigen Generation, auf der wirtschaftliche Not mit unerhörter Schwere lastet, sind wir dies schuldig.

Schulgeldbefreiung für kinderreiche Familien

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Aus dem Unterrichtsministerium wird uns mitgeteilt, daß bei der Verteilung der für Schulgeldbefreiung zur Verfügung stehenden Mittel — aber immer unter der Voraussetzung entsprechender Prüfungen und entsprechender Leistungen — Kriegswaisen, Kriegshilfswaisen, Kinder von Kriegsbefähigten, Schüler aus kinderreichen Familien (4 Kinder und mehr, bei Witwen: 3 Kinder und mehr) und Schüler, die im Kampfe für die nationale Erhebung sich nachweisbar hervorgetan haben, vorzugsweise zu berücksichtigen sind. Bei den nichttariflichen Schülern wurde eine Herabsetzung der für Schulgeldbefreiung zur Verfügung stehenden Mittel in entsprechender Anwendung der Bestimmungen des Gesetzes gegen die Ueberfüllung deutscher Schulen und Hochschulen angeordnet.

Die Brandursache aufgeklärt

Zu dem gestern gemeldeten Brande im Lagerraum der Drogerie W. Hofmeier Nachf., Ecke Wilhelm- und Luisenstraße, teilt die städt. Branddirektion mit:

Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Feuer um eine große Fahrlässigkeit des Lehrlings handelt. Beim Abfüllen ausgelassener Leinwandstücke wurde das Sägemehl vermischt. Unberücksichtigt wurde das Sägemehl mit den Leinwandresten in einer großen Pappschachtel im Lagerraum aufbewahrt. Die Schachtel war mit einem Deckel verschlossen, was zur Selbstentzündung des Inhaltes führte. Derartige Fälle, die sich häufig ereignen, dürften den Anlaß bilden, daß die Lehrherren, d. h. die Geschäftsinhaber, ebenso auch die Gewerkschaften und Fortbildungsschulen die Lehrlinge und Schüler auf die große Gefahr der Selbstentzündung der bezeichneten und ähnlichen Stoffe hinweisen.

Seinen 87. Geburtstag kann heute Herr Josef Klumpp, Privatier, Durlacher Straße 97, im Kreise seiner Angehörigen begehen. Seit über 50 Jahren ist er erfrügender Leser unseres Blattes und nimmt an allen Ereignissen lebhaften Anteil. Der Rath. Arbeiterverein St. Bernhard sowie die Marianische Männerkongregation St. Bernhard gaben ihm zu ihren alljährlichen Mitgeboten. Wir wünschen ihm noch einen gesegneten langen Lebensabend und gratulieren gleichfalls herzlich!

Die Erfrischungsräume in Warenhäusern

Der Reichsrat stimmte in seiner letzten Sitzung u. a. einer Verordnung zur Ergänzung der Reichsausführungsvorschriften zum Gaststätten-gesetz zu. Die Verordnung befaßt sich mit dem Gaststättenbetrieb in den Waren- und Kaufhäusern und sonstigen Verkaufsstellen des Einzelhandels. Es soll in Zukunft bei Anträgen solcher Betriebe auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von Getränken das Vorliegen eines Bedürfnisses in der Regel bezeugt werden. Ausnahmen sollen nur dann erfolgen, wenn die Anträge durch Größe und Umfang des Betriebes gerechtfertigt sind, oder wenn es sich um den Ausschank alkoholfreier Getränke in einem für kurzen Aufenthalt vorgesehenen Erfrischungsräume handelt. Der Reichsrat nahm hierauf auch eine Entschließung an, die den Zweck hat, den Landesregierungen auch eine Beschleunigung der zur Zeit bestehenden Gast- und Schankwirtschaftsbetriebe in Warenhäusern

und Einzelhandelsbetrieben zu ermöglichen. Wie der Reichsrat ausführte, gehen diese Restaurationsbetriebe sehr bald über das wirklich vorhandene Bedürfnis hinaus und werden in den meisten Fällen nur betrieben aus Gründen der Reklame oder um das Publikum in möglichst großer Zahl in diese Einzelhandelsbetriebe zu locken. Hierdurch werde der mittelmäßige Handel sowie auch das Gastwirts-gewerbe erheblich geschädigt.

Weiter wurde einer Reform der Vergnügungssteuer zugestimmt, die im wesentlichen folgende Neuerungen bringt: Die Steuerbegünstigung soll unter Wegfall des wenig brauchbaren Begriffs der „Lehrfilme“ nicht nur wie bisher den künstlerischen und volksbildenden, sondern auch den kulturell oder staatspolitisch wertvollen gewährt werden. Die Steuerbegünstigungsklasse wird so umgestaltet, daß bei den als besonders wertvoll anerkannten Filmen eine völlige Steuerbefreiung eintritt. Während die Gemeinden bisher bei den steuerbegünstigten Filmen die Höhe bis zu 2 v. H. überschreiten konnten, soll in Zukunft dieses sogenannte Zuschlagsrecht wegfallen.

Entsprechend den genannten Steuerbegünstigungen bei der Kinosteuer müssen auch weitere Ermäßigungen für kulturell wertvolle Veranstaltungen anderer Art, vor allem für Sprechtheater, ernste Konzerte, Vorträge usw. geschaffen werden. Künstlerisch hochstehende Veranstaltungen dieser Art sollen nicht mehr zu einem Steuerfah von 5 v. H., sondern nur noch zu einem solchen von 3 v. H. herangezogen werden. Eine Steuerbegünstigung auf 5 v. H. sollen in Zukunft solche Veranstaltungen genießen, die zwar künstlerisch nicht gerade hochstehend sind, bei denen aber immerhin der künstlerische oder volksbildende Charakter überwiegt. Zirkusunternehmen sollen nur noch zu einer Steuer von 10 v. H. der Bruttoeinnahmen herangezogen werden.

Der Bau der Magaunbrücke

Wie die Reichsbahndirektion Ludwigsbafen mitteilt, werden die Bauarbeiten für die neuen Rheinbrücken bei Speyer und Marxau nach Vollendung der umfangreichen Entwürfe und Pläne und nach Feststellung und Genehmigung der neuen Pläne begonnen. Vorarbeiten im Gelände, wie Bohrungen, Absteckungen und Vermessungen usw. sind bereits im Gange.

Hindenburgs Antwortschreiben

Aus Anlaß des vierten 100er-Tages wurde an den Herrn Reichspräsidenten ein Begrüßungs-telegramm überandt. Daraus ging an die Kameradschaft Badischer Reitgenossen folgendes Schreiben mit eigenhändiger Unterschrift ein:

Sehr geehrte Herren!

Für das mir überandte freundliche Begrüßungs-telegramm von Ihrem vierten 100er-Tage und Ihrem 180. Regimentjubiläum sowie für das darin bezeugte Wohlwollen treuer Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes spreche ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus. Ich verbinde damit meine besten Glückwünsche zum Jubiläum.

Mit kameradschaftlichen Grüßen
von Hindenburg.

Komplizierte Verkehrsunfälle

Eine Mahnung für alle Wegebenutzer

Am 1. Juni 1933 ereignete sich um 13.15 Uhr auf der Kaiserstraße in der Nähe des Durlacher Tor ein Verkehrsunfall. Der Unfall kam dadurch zustande, daß ein Radfahrer ohne ein Zeichen zu geben, auf der Fahrbahn nach links umwendete, so daß ein hinterher kommender Motorradfahrer plötzlich ausbiegen mußte, dadurch ins Schwanlen geriet und eine 18jährige Hausangehörige, die gerade die Kaiserstraße überqueren wollte, umfuhr. Die Verletzte zog sich einen Knöchelbruch am linken Fuß zu und mußte mittels Sanitätswagens ins Städt. Krankenhaus überführt werden.

Am gleichen Tage gegen 14.45 Uhr ereignete sich auf der Kaiserstraße in der Nähe des Hiltel-Platzes ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferkraftwagen, einem Lastkraftwagen mit Anhänger und einem Radfahrer. Durch unvorsichtiges Öffnen der Wagentüre nach der Fahrbahn blieb ein an dem Lieferkraftwagen vorbeifahrender Radfahrer an der Wagentüre hängen, stürzte zu Boden und verletzte sich an der rechten Hand und am Kopf. Im gleichen Moment wollte der Lastkraftwagen mit Anhänger an dem Lieferkraftwagen vorbeifahren und mußte, um den Radfahrer nicht zu überfahren, sein Fahrzeug rudertartig zum Stillstand bringen. Infolgedessen fuhr ein zweiter Lieferwagen, der hinter dem Lastkraftwagen folgte, auf diesen auf, wobei der Kühler eingedrückt und beide Lampen beschädigt wurden. Der Sachschaden beträgt etwa 50 RM. Desgleichen wurde das Fahrrad leicht beschädigt.

Kein Ausreisefichtvermerk für Danzig

Der Herr Reichsminister des Innern hat, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, mit Wirkung vom 27. Mai 1933 folgendes angeordnet: Reichsangehörige bedürfen zur Ausreise nach Danzig keines Ausreisefichtvermerks, wenn sie beim Eintreffen an der deutschen Ausgangsgrenze gegenüber Polen oder dem Freistaat Danzig keinen gültigen polnischen Einreisefichtvermerk oder nur einen polnischen Ausdrücklich auf die Durchreise nach Danzig beschränkten Durchreisefichtvermerk besitzen.

Ermäßigung des Stadtgarten-eintrittspreises an Sonn- und Feiertag-Nachmittagen

Mit Wirkung vom 1. d. M. an wird verfußtweise, zunächst auf die Dauer des Monats Juni, der Eintrittspreis für den Besuch des Stadtgartens an den Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage ab 13 Uhr, gleichwie an den Sonn- und Feiertag-Vormittagen und wie an den Nachmittagen des Mittwochs und des Samstags sowie an den Abenden aller Tage (ab 12 Uhr) auf 20 Pfennig für Erwachsene und 10 Pfennig für Kinder (von 7-14 Jahren) herabgesetzt. Kinder unter 7 Jahren sind in Begleitung Erwachsener nach wie vor frei. Bei Konzerten ist der übliche Musikzuschlag von 20 Pfennig für Erwachsene hinzuzugablen. Für Kinder wird Musikzuschlag, wie bisher, nicht erhoben.

Anfall auf der Messe

Am letzten Donnerstag erlitt gegen 22 Uhr auf dem Mesplatz am Hiltelkarussell eine 80-jährige Schuhmacher-Witwe dadurch einen Unfall, daß sie ihr 6-jähriges Enkelkind in eine Gondel des Karussells setzte, während sich das selbe bereits in Bewegung gesetzt hatte. Die Frau wurde beiseite geschleudert und stürzte die Aufgangstreppe des Karussells hinunter. Sie zog sich einen Bruch des rechten Handgelenks sowie Verletzungen im Gesicht zu und wurde nach Anlegung eines Notverbandes durch die Sanitätswache mittels Krankenauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht.

Ein Diebstahl

Entwendet wurden im Laufe des gestrigen Tages mehrere unverschlossen aufgestellte Fahrräder.

Ein Tierunfall

Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde von einem etwa 20-jährigen Einwohner von Darlanden ein Fuhri, welches sich in dessen Garten befand, mit einem Stroh in ärgerlicher Weise roh mißhandelt, so daß es abgeschlachtet werden mußte.

Winschermann G.m.b.H. Kohlen Koks Briquets Holz
Büro: Stefaniensstr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. No 815, 816, 817

Die Bestimmungen über die Ehestandshilfe

Zu der in dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vorgesehenen Ehestandshilfe werden alle ledigen Personen herangezogen, die Einkünfte im Sinne des Einkommensteuergesetzes beziehen. Als ledig gelten die Personen, die nicht verheiratet sind, und verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind.

Die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger wird nicht erhoben, wenn der Arbeitslohn den Betrag von 75 RM. im Monat nicht erreicht. Die Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger beträgt 2 v. H. bei 75 RM. bis ausschließlich 150 RM. Arbeitslohn, 3 v. H. bei 150 RM. bis ausschließlich 300 RM. Arbeitslohn, 4 v. H. bei 300 RM. bis ausschließlich 500 RM. Arbeitslohn, 5 v. H. bei 500 RM. Arbeitslohn und darüber.

Bemessungsgrundlage der Ehestandshilfe der Veranlagten sind die Einkünfte, die nicht dem Steuerabzug vom Arbeitslohn unterliegen haben. Vom Gesamtbetrag dieser Einkünfte dürfen nur die Werbungskosten, Schulzinsen, Renten und dauernde Lasten abgezogen werden. Die Ehestandshilfe beträgt von den hiernach festgestellten Einkünften: 2 v. H. bei 750 bis ausschließlich 1800 RM., 3 v. H. bei 1800 bis ausschließlich 3100 RM., 4 v. H. bei 3100 bis 5500 RM., 5 v. H. bei 5500 RM. und darüber.

Pfingsten im Stadtpark

Bekanntlich hat auch ferner ein so freundliches Gesicht, so stehen allen denen, die Karlsruhe über die Pfingstfeiertage nicht verlassen können, in unserem herrlichen Stadtpark in musikalischer Beziehung besondere Genüsse bevor. An Pfingsten sind im Stadtpark folgende Konzerte veranstaltet: Am Pfingstsonntag von 15.30 bis 18 Uhr und von 20 bis 22.30 Uhr Festkonzerte, ausgeführt vom Neuen Philharmonischen Orchester unter Leitung von Herrn Kapellmeister Rudolf Kurt Gubler, und am Pfingstmontag von 11 bis 12.15 Uhr ein Morgenkonzert, zu dessen Besuch Zutritt überhaupt nicht erhoben wird, von 15.30 bis 18 Uhr und von 20 bis 22.30 Uhr ebenfalls Festkonzerte, die sämtliche von der Standortkapelle 109 (SM) ausgeführt werden. Leiter dieses Orchesters ist Herr Musikmeister A. D. Franz Danthardt. Die Programme dieser Konzerte tragen den Charakter der Abwechslung Werke alter und neuer Meister der Tonkunst zu Gehör, so daß sich im Verein mit den natürlichen Schönheiten unseres herrlichen Stadtparks, Pfingsten im Stadtpark wohl am schönsten feiern läßt. Auf die an den Feiertag-Nachmittagen verbilligten Eintrittspreise, die auch abends Geltung haben, wird noch besonders aufmerksam gemacht. Man beachte hierzu auch die besondere Bekanntmachung des städt. Gartenamts im Anzeigenteil.

70. Geburtstag. Frau Selb, Ehefrau, geb. Ullandstraße 29, feiert am Pfingstsonntag, den 4. Juni, ihren 70. Geburtstag. Wir gratulieren der langjährigen Konsortin unserer Zeitung zu ihrem Festtag und wünschen ihr einen recht sonnigen Lebensabend!

Der Verkehr beim Postfachamt Karlsruhe. Die Zahl der Postfachkunden betrug Ende Mai 1933 45.115. Ende April 45.079, mithin ist im Verlauf im Mai von 36 zu verzeichnen. Auf den Konten sind im Mai 1.813.676 Guthaben über 148.295.459 RM. und 910.220 Lastschriften über 148.414.814 RM. ausgeführt worden. Der Umsatz betrug 2.222.696 Buchungen über 292.710.303 Reichsmark, davon sind barlos beglichen 224.698.598 RM. Das durchschnittliche tägliche Gesamtguthaben betrug 16.157.807 RM. Im Lehrerbienstand betrug mit dem Ausland 774.407 RM. umgesetzt worden.

Tierchutzverein Karlsruhe e. V. Straßensammlung (Vergiftungsmitteln) am Pfingstsonntag, den 3. Juni. Herr Reichsminister Dr. Frick hat vor kurzem einen Erlaß an die Länderregierungen gerichtet, in welchem er darauf hinweist, daß trotz der rauen Zeit der Wunschnachschub durch die Länderregierungen, diesem Verlangen stattzugeben. Die nationalsozialistische Regierung hat die Bestrebungen der Tierchutzvereine schon weitgehend unterstützt, es bleiben aber für die Tierchutzvereine noch viele Aufgaben zu lösen. Der Tierchutzverein Karlsruhe, der seit der außerordentlichen Hauptversammlung am 30. Mai unter der Leitung des bekannten Tierarztes Dr. Hausamen NSDAP steht, wendet sich an alle Tierfreunde, die Ziele des Vereins nach Möglichkeit durch Erwerb der Mitgliedschaft mit einem Mindestjahresbeitrag von nur 3 RM. zu unterstützen und der Straßensammlung am Pfingstsonntag, den 3. Juni mit einem, wenn auch nur kleinen Geldopfer zum Erfolg zu verhelfen. Die Sammelstelle befindet sich bei Herrn P. B. Hofst, Beltsstr. 8, 1. Etage.

Kommisfar beim Heimatwerk (Arbeitsdienst)

Nach Rücktritt des Vorsitzenden des Badischen Heimatwerkes wurde vom Staatskommissar Hilbrand der Dipl.-Ing. Edward Helf als Kommissar mit der Übernahme der Geschäfte des Badischen Heimatwerkes beauftragt.

Der badische Jugendführer Kemper übertrug dem Geschäftsführer der Nat.-Soz. Jugendbetriebszellen, Heinrich Sietlerich in Karlsruhe, die Leitung sämtlicher Jugendgewerkschaften in Baden.

Kreisversammlung gleichgeschaltet

Die am letzten Donnerstagnachmittag im Karlsruher Rathausaal tagende Kreisversammlung nahm in ihrer ersten Sitzung, wie schon kurz berichtet, die Neuwahl des Kreisvorsitzenden sowie die Mitglieder der einzelnen Kommissionen vor.

Nach Verlesung der Anwesenheitsliste schritt man zur Wahl des Vorsitzenden der Kreisversammlung, eines Stellvertreters und zweier Schriftführer, die folgendes Ergebnis hatte: Vorsitzender: Kaufmann Max Kugel-Blanckloch (NSDAP); Stellvertreter: Kaufmann Rudolf Rint-Karlsruhe (NSDAP); Schriftführer: Verwaltungsassistent Ludwig Streit-Karlsruhe (NSDAP) und Finanzassistent Max Wehlin-Karlsruhe (Str.).

Zum Kreisvorsitzenden wurde dann mit 48 Stimmen der Vizepräsident des Badischen Landtags, Rechtsanwalt Schmidt-Breiten (NSDAP) und zu seinem Stellvertreter mit 49 Stimmen Rudolf Schäbler (NSDAP), kommunalpolitischer Ministerialreferent im Innenministerium, gewählt.

Rechtsanwalt Schmidt dankte der Versammlung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, an die Spitze eines so großen Selbstverwaltungskörpers treten zu dürfen. Die Kreisver-

sammlung des Kreises Karlsruhe habe eine besondere Aufgabe, gelte es doch, die durch den Fall „Blag“ gerrütteten Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Er forderte die Mitglieder zur tatkräftigen Mitarbeit auf.

Die Rechnungsprüfungskommission setzt sich zusammen aus: Rudolf Kugel-Blanckloch (NSDAP), Heinrich Jünger-Karlsruhe (NSDAP), Robert Wehlin-Karlsruhe (Str.) und Ferdinand Hoffing-Str. (Kampffr.). In den Verbandsausschuss des Badischen Viehverversicherungsverbandes wurden gewählt: Bürgermeister Schmidt-Haefenhausen und Landwirt Emil Böhle-Rußheim (NSDAP). Als Vertreter der Gebäudebesitzer und der Mieter in den erweiterten Verwaltungsrat der Badischen Gebäudeversicherungsanstalt wurden gewählt: Hornberger-Förstheim, Philipp Satter-Eising (Str.), Kappeler, August Sellenreich-Karlsruhe (Kampffr.) und Christian Röh-Bruchsal (NSDAP), Ferdinand Saffner-Karlsruhe (Str.).

Zu Punkt 7 der Tagesordnung, Festsetzung der Tagesgelder, nach die Versammlung einstimmig den nationalsozialistischen Antrag an, der die Höhe der Tagesgelder auf 6 RM. festsetzte, zugunlich der Reisekostenentschädigung.

Schülerfahrten zu Studienzwecken

Vom Unterrichtsminister ist an sämtliche höheren Schulen Baden ein Erlaß über Schülerfahrten zu Studienzwecken gerichtet worden. Danach wird zu größeren Schülerfahrten einzelner oder mehrerer Klassen zu Studienzwecken während der Unterrichtszeit grundsätzlich die Genehmigung erteilt, wenn nachstehende Voraussetzungen erfüllt werden: 1. Die Veranstaltungen sollen geeignet sein, die Kenntnis unseres deutschen Landes und Volkes, seiner Kultur und insbesondere seiner Geschichte, Literatur und Kunst bei den Schülern (Schülerinnen) zu fördern und zu vertiefen. 2. In den Studienfahrten sollen mit dem Einverständnis der Erziehungsberechtigten möglichst alle Schüler teilnehmen. 3. Die erforderlichen Mittel einer Anzahl von Schülern nicht zur Verfügung, so sind die Fahrten zur Vermeidung sozialer Gegensätze zu unterlassen. Dagegen bestehen gegen Studienfahrten keine Bedenken, wenn weniger bemittelten Schülern durch Hilfe von Stiftungen von wohlhabenden Eltern oder auf andere Weise die Teilnahme ermöglicht wird. Solche aus der sozialen Verbundenheit erwachende Hilfe hat jedoch den Anschein einer Armenunterstützung unter allen Umständen zu vermeiden. 4. Die Veranstaltungen haben durchaus als privates Unternehmen zu gelten. Lehrer, Schüler und Erziehungsberechtigte sind darauf besonders hinzuweisen mit dem Anfügen, daß die Unterrichtsverwaltung keinerlei Haftung bei Unfällen usw. übernimmt. Mittel zur Unterstützung der Lehrkräfte stehen nicht zur Verfügung.

Badischer Arbeitsdienst. — Erste Tagung der badischen Lagerführer. Am Samstag, den 10. Juni, vormittags 8 Uhr, findet hier im Kleinen Festsaal die erste Tagung der badischen Lagerführer des Arbeitsdienstes statt. Es werden außerordentlich wichtige und interessante Themen behandelt, die die Grundlage für den staatlichen Arbeitsdienst und seiner erzieherischen Arbeit bilden.

Anwendung des Dreierparagrafen

Die Kesselfälle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund des § 3 Abs. 1 des Gesetzes zur Wiedereinrichtung des Berufsbeamtenamts vom 7. April 1933, des sogenannten Dreierparagrafen, und der Dritten Durchführungsverordnung dazu hat der Justizminister die bei 3-jährig bedienten und Referententätigen nichtarbeitsfähigen Referententätigen, soweit nicht die Ausnahmefälle des § 3 Abs. 2 des Gesetzes Platz greift, mit sofortiger Wirkung aus dem Vorbereitungsdienst zu entlassen. Nur für diejenigen nichtarbeitsfähigen Referenten, die sich zur Zeit der 2. juristischen Staatsprüfung unterziehen, ist die Frist für die Entlassung bis zur Beendigung des Prüfungsvorganges erstreckt worden. Nach einer vorläufigen Feststellung befinden sich 89 Referententätige nichtarbeitsfähige Referententätigen in der Vorbereitungsdienst. Den nichtarbeitsfähigen Referententätigen, die sich im Frühjahr d. J. der 1. juristischen Staatsprüfung mit Erfolg unterzogen

haben, mit Rücksicht auf die bevorstehende reichsrechtliche Regelung über vorläufig zum Vorbereitungsdienst nicht zugelassen worden sind, ist diese Zulassung auf Grund der neuen reichsrechtlichen Vorschriften nunmehr endgültig versagt worden. Zur 1. juristischen Staatsprüfung werden künftig nur noch Rechtskandidaten arbeitsfähiger Referententätigen zugelassen. In ihrem Zulassungsgesuch haben sie auch Auf- und Familiennamen der Eltern und Großeltern anzugeben und eine Erklärung folgenden Inhalts abzugeben: Ich bestätige hiermit pflichtgemäß, daß ich trotz fortwährender Prüfung keine Umstände betannt, welche die Annahme rechtfertigen könnten, daß ich nicht arbeitsfähiger Referententätiger bin, insbesondere waren meine Eltern- oder Großelternstelle jüdischer Rasse oder hat zu irgendeiner Zeit der jüdischen Religion angehört. Ich bin mir bewußt, daß ich mich dem Ausschluß von der Prüfung oder später der Ansetzung meiner Ernennung zum Beamten aussetze, wenn diese Erklärung der Wahrheit nicht entspricht.

Jagd und Fischerei im Juni

Rot- und Damwild, Gams und Rehe beenden ihre Verfärbung und sehen noch. Der Rehschlag trägt — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt — seinen fertigen und geringen Ausnahmen blutgefärbten Hauptschmuck, hat unter normalen Witterungsverhältnissen und in milderen tiefen Tagen größtenteils verfärbt und ist nun mit dem 1. Juni in den meisten deutschen Ländern zum Abschuss freigegeben. Nur der rote schweifige Wad und auch dieser nur unter kluger Rücksichtnahme auf die kommende Brutzeit sollte zum Abschuss gelangen. Zunftverbände dagegen sollten geschont werden, während Kümmerer, schließlich veranlagte und Krankeitererscheinungen zeigende Stüde vom hegerischen Standpunkt aus zu beseitigen sind. Sämtliche Gelege der letzteren sowie die Fasanen brüten noch, während die der erstgenannten Arten im Laufe des Monats ausfallen. Wildenten führen, abgesehen von verspäteten oder etwaigen Nachbruten, meist halbzeitig entwickelte Schöße. Wildtauben dürfen, wo sie, wie in

Bayern, Württemberg bereits Schutzzeit haben, jetzt schon gleich dem auf den Wäldern brütenden Federwild in Bayern erlegt werden, doch ist dabei zu bedenken, daß die genannten Vogelarten um diese Zeit ihre zweiten Bruten haben, so daß einige Vorsicht bei der Erlegung geboten erscheint.

Seh-, Brut- und Junglaufszeit erfordert vermehrt Schutz des Jungwildes. Deshalb sind die besonders schädlichen Krähen und Eisternen, weit mehr aber streunende Hunde und die den Wäldern brütenden und Jungfäden in noch weit höherem Maße gefährlichen Katzen, kurz zu halten, sowie die oft Gelege plündernden Revierräuber scharf zu überwachen.

Wesche, Bachaiblinge, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Garbe, Wei-, Karpfen und Waller laichen. Mittel, Barsch und Schied können gefangen werden. Fische nehmen in kleinen Gewässern die Fliege. Beim Krebsfang ist der Junge tragenden Weibchen wegen dringende Vorsicht anzurufen.

Wahl eines Obmanns durch die den Steuerzuschüssen angehörenden Vertreter von Gemeinden

Auf Grund der Steuerzuschußordnung vom 22. April 1933 hat der Minister des Innern eine Verwaltungsanordnung erlassen. Zur Wahl des Obmanns der Vertreter der Gemeinden im Umlaufauschuss werden alle von den Gemeinden des Finanzamtsbezirks oder für sie bestellten Vertreter im Steuerzuschuß durch den Vorsitz der Finanzamts eingeladen. Zum Obmann kann nur der Vertreter einer Gemeinde oder Gemeindegruppe gewählt werden, der für das Finanzamt leicht erreichbar ist. Dieser Gemeinde (Gemeindegruppe) soll daneben im Finanzamtsbezirk eine erhebliche steuerliche Bedeutung zukommen. Für den Bezirk eines Finanzamts kann immer nur der Vertreter einer Gemeinde (Gemeindegruppe) als Obmann gewählt werden. Gehört der Bezirk eines Finanzamts ganz zu einer Gemeinde, so kommt die Wahl eines Obmanns nicht in Betracht. Der Obmann bedarf der Bestätigung durch den Landeskommissar. Die Bestätigung ist nur dann zu verweigern, wenn den vorstehend aufgestellten Erfordernissen nicht genügt ist. In jedem Falle ist die Wahl zu beantragen und eine nochmalige Wahl anzuordnen. Genügt auch das Ergebnis der nochmaligen Wahl nicht den Erfordernissen, so ist auch dieses Wahlergebnis zu beanstanden und der Obmann vom Landeskommissar zu bestellen.

Dintenmüller auf Reisen. Wie beliebt und geschätzt unser Kolpoet Eustachius Dintenmüller in- und außerhalb der gelb-rot-gelben Grenzgebiete durch seine „Briefe aus der Residenz“ ist, zeigt neben vielen anderen ein Bericht über einen Abend beim Gefellenverein Aßern, über den der „Acker- und Bienenbote“ u. a. schreibt: Die „Briefe aus der Residenz“, die Eustachius Dintenmüller im „Badischen Beobachter“ erscheinen läßt, gehören mit zum Besten, was auf dem Gebiet des zeitgebundenen Humors und der Satire in harmloser Verballung und Ironisierung von Menschen und Verhältnissen zu finden ist. Kaum ein Gebiet des sozialen und wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und künstlerischen Lebens bleibt unberührt, wenn Dintenmüller seine Feder ansetzt. Scharf pointiert und glöst er die kleinen und großen Schwächen und Leidenhaftigkeiten seiner lieben Mitmenschen, aber er tut nie weh, er verwehnt peinlich gemessen, irgend jemanden zu verletzen oder gar zu beleidigen. Darum ist sein Humor so ungemünzt und so herzlich, weil er wärmt und von innen heraus quillt, ohne durch bissigen Sarkasmus den Stachel zu hinterlassen, der stets von neuem schmerzt. Darum hat man ihn auch überall gern und freut sich, wenn er persönlich kommt und aus seinen Werken Kostproben zum Besten gibt. Es bedurfte darum auch nicht vieler Mühe, die Mitglieder des katholischen Gefellenvereins, deren Angehörigen und viele Gäste gestern Abend in die Jahnhalle zu versammeln, um hier beim Dintenmüller-Abend wieder einmal dem Herzen zu lachen und sich zu freuen. Und fürwahr: der Dintenmüller verdient es vorzüglich, seine Aufgabe zu lösen. Nachfolgend in ununterbrochener Folge erschütterten die Luft und durchdrangen den Saal, und des Befalls war fast kein Ende.

Zusammenlegung der Nachrichtenblätter der Jugendverbände. Der Sonderkommissar für Jugendpflege und Jugendbewegung, Gebietsführer Friedrich Kemper, wird ab Monat Juli die bisherigen Nachrichtenblätter des Landesauschusses für Landesjugendverbände und Jugendpflege und des Badischen Jugendberberverbandes aus Erparnisgründen zusammenlegen und sie im Rahmen einer einmonatlich erscheinenden Jugendnummer unter dem Namen „Die Volkjugend“ herausgeben. Auch die Hitler-Jugend wird sich mit ihren bisherigen Nachrichtenblättern an der Herausgabe beteiligen, so daß in Baden eine Jugendgabe entsteht, die von vornherein eine Vereinigung aller neuen Grundzüge in der Jugendarbeit darstellt. Als Mitarbeiter sind vorgesehen: Ministerialrat Gärner für Schulfragen, Oberregierungsrat Heederle, Professor G. Fehle für Kulturfragen, G. Drechsler für Geländesport, Geschäftsführer Wagner für Jugendberberfragen usw. Die verantwortliche Schriftleitung übernimmt der Gebiets- und Schulungsleiter der Hitler-Jugend, Gebiets Baden, Unterbannführer Ernst Baur, Karlsruhe. Die Vertriebsstelle befindet sich in Karlsruhe im „Führer-Verlag“.

Übernahme der persönlichen Schuld bei der Zwangsversteigerung eines Grundstückes. Der Erwerber eines Grundstückes in der Zwangsversteigerung übernimmt mit dem Zuschlag auch die persönliche Schuld des Schuldners der im geringsten Gebot stehenden Hypothek. Er geht dem bisherigen Schuldner gegenüber die Verpflichtung ein, ihn von der persönlichen Schuld zu befreien. Wenn die Erlösübernahme seitens des Hypothekengläubigers genehmigt wird, so geht die alleinige Schuld für die persönliche Schuld auf den Erwerber über. Nach § 416 BGB, sowie nach § 58 des Zwangsversteigerungsgesetzes muß der Hypothekengläubiger innerhalb von 6 Monaten, nachdem der bisherige Schuldner ihm das schriftlich mitgeteilt hat, seine Genehmigung erteilen, oder mindestens seine Genehmigung nicht verweigert haben, wenn der bisherige Schuldner aus der Haft entlassen werden soll.

<p>Roth-Händle (dunkel)</p> <p>„Hoco“ (hell)</p> <p>Rival (hell)</p>	<p>21/2 Pfg.</p> <p>Zigaretten</p>	<p>unparfümiert</p> <p>trotzdem</p> <p>hocharomatisch</p>	<p>Infolgedessen</p> <p>erübrigt sich das</p> <p>gesundheitsschädliche</p> <p>Inhalieren</p>
---	---	---	--



DEUTSCHE JUGENDKRAFT

Entscheidungen fallen . . .

Sodenheim über Pfingsten im Zeichen großer Kämpfe

Die DJK Sodenheim gehört unzweifelhaft zu den rührigsten Abteilungen des Kreises Baden. Beweis: Diese Abteilung besitzt nicht nur vorzügliches Material an Turnern und Spielern, sondern, worum hier viele Abteilungen beneiden, eine ganz prächtige Platzanlage. Erst vor wenigen Wochen wurde diese Kampfstätte, die auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes erstellt wurde, eingeweiht. So darf es nicht wundernehmen, daß die Kreis- und Landesbehörde, auf die ideale Beschaffenheit des Platzes aufmerksam gemacht, am Pfingstmontag

Zwei wichtige Entscheidungsspiele

nach Sodenheim geleht hat. Nachmittags 2 Uhr treffen sich in der Entscheidung der Gruppenmeisterschaft III (Fußball) die „Krupfals“ Redarau (Gaumeister Mannheim) gegen Wühlhausen (Gaumeister Heidelberg). Beide Mannschaften vermochten sich gegenseitig zu besiegen und erit das Endspiel in Sodenheim wird die endgültige Entscheidung um die nordbadische Meisterschaft bringen. Während Redarau technisch im Vorteil sein dürfte, besitzt Wühlhausen einen ausgezeichneten Kampfspieler, der eine Heberzeugung bringen könnte. Nichtsdestoweniger darf man mit einem Sieg der rautenroten Redarau rechnen. — Das 2. Treffen (1/4 Uhr) bringt die Entscheidung um die badische Handballmeisterschaft zwischen Mannheimer Lindenhof (Gaumeister Mannheim) und Kufloch (Gaumeister Heidelberg). Auch hier ist das Verhältnis daselbe. Die Lindenhöfer verfügen über

reiche Spielerfahrung und erit die jüngsten Ergebnisse zeigen, daß die Mannschaft augenblicklich blühend in Fahrt ist. Kufloch wird es recht schwer haben, hier anzukommen, trotzdem muß mit der Energie des Heidelberger Gaumeisters gerechnet werden. Der hohe Sieg gegen Untergrombach läßt aufhorchen. Es bleibt nur zu hoffen, daß beide Spiele in edlem DJK-Geist durchgeführt werden, denn Sodenheim bürgt für eine zahlreiche Zuschauermenge auf dem anderen Lager, die mit kritischen Augen dem Spielverlauf folgen werden. — Sodenheim selbst tritt am 1. Feiertag gegen den Gaumeister Mittelwegbach bei Neunkirchen an; sicherlich gibt es auch hier ein großes Treffen, dessen Ausgang durchaus offen ist. Die beiden Mannschaften können sich überall sehen lassen und verfügen vor allem über technisch ausgezeichnete Spieler. Für jeden DJKler der näheren und weiteren Umgebung kann ein Besuch dieser Spiele in Sodenheim nur höchstens empfohlen werden.

Wie geben bekannt:

Kufloch Gruppenmeister im Handball

Das auf Christi Himmelfahrt angelegte Entscheidungsspiel zwischen den Gaumeistern von Heidelberg: „Grün-Weiß“ Kufloch und Mittelbad: Untergrombach fand aus unbekanntem Grundes nicht statt. Der Kreisplanungsstab hat nunmehr Grün-Weiß Kufloch den Titel Gruppenmeister II zugesprochen.

Die Pfingstspiele in Fuß- und Handball

Eigentlich müßte man diese Betrachtung mit einem kräftigen Donnerwetter einleiten, denn trotz der eindringlichen Bitte der Gaupressstelle um Weidung aller Spiele wurden bei weitem nicht alle gemeldet. Aber — erstens soll man nicht immer drauflos schimpfen und zweitens war die Nähe des Pfingstfestes von feindlich-verdächtigem Einfluß auf unseren Betrieb und hat uns jeglicher Härte beraubt. Allerdings das haben wir uns feste vorgenommen, nach dem Feste werden den Eumigen gründlichst die Leisten berufen. Nun aber „in medias res“, wie der alte Römer kurz und bündig zu sagen pflegte.

Die Karlsruher Abteilungen

welken größtenteils auswärts, sei es im eigenen Gau, oder jenseits der Grenzen. Auf frohe Pfalzfahrt gehen die Mittelstadt, in Durlach (Sonntag) und Diersburg (Ortenau) (Montag) weilen die Südstädter. Grünwinkel wird in Waldprechtswieser ein Gastspiel absolvieren und Karlsruhe-West entsendet eine starke Expedition zum Feste der Klagenweihung nach Weingarten. Die 2. Garnitur der Westleute milt

sich am ersten Feiertag mit den Reservisten des Bezirksvereins, die erste Mannschaft beteiligt sich am Mitturnier. Weiterhin gehen 11 Reichsteilnehmer bei den Einweihungskämpfen an den Start.

Die Handballer aus dem Osten kehren in Edenloben (Wfalg) an und werden sicherlich die Landeshauptspiele ausgezeichnet vertreten.

Von auswärts

wird uns gemeldet, daß Etlingen Nürnberg Gäste empfangen wird. Die spieltätigen Franken, Spartas große Gegner, haben sich einen glatten Sieg vorgenommen, ab es aber dazu kommen wird, ericht sich bei der Stärke der Abteller äußerst zweifelhaft. Interessant dürfte es auf alle Fälle werden. Vor dem Großkampf haben die Ettinger Reservisten Kolping I zum Gegner. In Wöllersbach spielt am Pfingstmontag Rastatt mit 2 Mannschaften. Die ideale Sportanlage am Waldesbaum wird sicherlich viele Zuschauer sehen. Durlachs Handballer zeigt nach Eppelheim zu Freundschaftskämpfen am Sonntag und Montag.

Platzweihung in Weingarten

Ein prächtiges Fest steht zu erwarten

Am Pfingstsonntag und Pfingstmontag findet, wie schon längst bekannt, die Einweihung und Hebergabe des neuen DJK-Gaues und des neu angelegten Sportplatzes in Weingarten statt. Ein einfaches aber reichhaltiges Programm bietet allen Jugendkraftabteilungen treffliche Gelegenheit, alle Klassen bei den verschiedenen Wettkämpfen einzusehen. Man kann ohne Zweifel damit rechnen, daß das Fest, dank der frohen Mitarbeit zahlreicher Kräfte, zu einer glänzenden Demonstration für den Gedanken der Jugendkraft werden wird. Neben alle Einzelheiten, Einweihungsfeierlichkeiten, Festzug, Spiele usw. werden wir durch einen Sonderbericht in der Dienstaussgabe orientieren. Hier seien nur noch die Feiertagsspiele der Klagenweihung in Weingarten I und Weingarten II — Karlsruhe-West II und Weingarten Jugend — Karlsruhe-Süd Jugend ins Feld treten.

Tennis in der DJK

Die Vorrunde um die Rheinwieser-Meisterschaft. In Offen-Werden fand die Austragung der Vorrunde der Rheinwieser-Meisterschaft statt. Es spielten: Blau-Gold Hüls — Sportfreunde Alkenstein 4:0. Bei den Einzel- als auch bei den Doppelspielen erwiesen sich die Leute aus Hüls weitaus spielerfähiger als die Alkensteiner, welche in dieser Spielzeit erstmalig an den Schlußspielen von Rhein-Wieser teilnehmen. Und Baden? Hier hört man gelegentlich von erfreulichen Erfolgen der Mannheimer Tennisgesellschaft, sonst aber bleibt alles rätselhaft. Wo bleiben die Heidelberger, Weingarten, Forstheimer, Karlsruher, Baden-Badener, Freiburger Tennisgruppen? An all diese Klagen müßte der Tennissport in der DJK, festen Fuß fassen, die Vorbedingungen sind n. u. n. überall gegeben.

Heute

Trainingsabend der Karlsruher Jugendkraftschwimmer im Friedrichsbad — 20 Uhr
Kein Training der Geländesport-Gruppenführer

Vorzheim-Nord plant:

5. Juni: Wanderung. 11. Juni: Bezirksjugendtag. 17./18. Juni: Beteiligung am den Wanderspielen. 23./24. Juni: Teilnahme am Gau-Turn- und Sportfest in Cetzheim. 25. Juni: Beteiligung an den Leichtathl. Gaumeisterschaften in Weingarten. 2. Juli: Ausmarsch sämtlicher DJK-Abteilungen (Geländesport). 9. Juli: Ausfahrt der Motorabteilung. 16. Juli: Leichtathletischer Klubkampf Süd-West, Nord auf dem Süd-Platz. 23. Juli: Feier des 40-jährigen Bestehens des Jugendvereins; Beteiligung an den Schwimmfreizeitsportfesten in Karlsruhe. 30. August: Leichtathl. Klubkampf Karlsruhe-Kolping — Forstheim-Nord. 13. August: Ausmarsch der Ausfahrt (Radrad). 20. August: Handballwettkampf Durlach — Forstheim-Nord. 27. August: Leichtathl. Klubkampf Forstheim-Nord — Rastatt. Im Monat September Abnahme der Leistungsprüfungen und Beginn der Fuß- und Handballverbandspreise. — Neben Montag Turnen und Geländesport-Training. Jeden Samstag Schwimmen im Stadtbad.

Die Kurse in Münster

Juni 1933.

- 6. 6.—10. 6.: Verbandsfußballkursus (Auswahl der Verbandsmannschaft);
- 12. 6.—14. 6.: Festein für Abteilungsleiter und Kampfrichter, offen;
- 19. 6.—23. 6.: Handball, offen;
- 26. 6.—30. 6.: Barte für Schwimmen und Wasserpolo, Verbandskursus.

Wiederum eine ganze Anzahl wertvoller Lehrgangskurse für die verschiedensten Sparten! Hoffentlich machen die Kreise, auch Baden, gehörigen Gebrauch von dieser trefflichen Schulungsgelegenheit. Die Bedingungen sind die üblichen. Auskünfte erteilt die Leitung der Reichslehrstätte.

Die Faustballverbandspreise

am gestrigen Abend auf dem Wildparkplatz beendigt, dem herrlichsten Sommerfesten begünstigt, normale Resultate. Karlsruhe — Mittelstadt, der augenblicklich entkommene Favorit, bot in verbesserter Mannschaftsaufstellung eine merkwürdig geistreiche Leistung, häufig zunächst Durlach nach Kampf und dann ganz überlegen die moderne Fünf aus Müppur. Durlach hinterdem sicherte sich gegen Müppur notwendige Punkte. Nach den Ergebnissen dieses Spieletages zeigt die Tabelle folgenden Stand:

Gauklasse I. Mannschaften

Kolping	Spiele 4	Gew. 4	Punkte 8
Mittelstadt	Spiele 5	Gew. 4	Punkte 8
Südstadt	Spiele 4	Gew. 1	Punkte 2
Müppur	Spiele 4	Gew. 1	Punkte 2
Durlach	Spiele 5	Gew. 1	Punkte 2

Die Ergebnisse im einzelnen:

- Karlsruhe-Mittelstadt — Durlach 38:56
- Karlsruhe-Mittelstadt — Müppur 27:62
- Durlach — Müppur 43:48.

Der Schiedsrichter (Vaur, Kolping) hatte bei dem einwandfreien Ablauf einen leichten Stand und entledigte sich seiner Aufgabe mit Umsicht.

Famos gemacht!

Vor einiger Zeit haben wir unter der Heberberichter: So muß es gemacht werden, zur sorgfältigen Klararbeit in jeder einzelnen Jugendkraftabteilung aufgerufen und als leuchtendes Vorbild den Arbeitsplan einer rheinpfälzischen DJK veröffentlicht. Diese Anregung hat alsbald ein lebhaftes Echo gefunden, von verschiedenen Seiten finden in der Folge Monats- und Vierteljahresberichte zu, die wir der Knappheit des Raumes wegen leider nicht alle zum Abdruck bringen können. Einen jedoch, den Sommerplan der DJK Forstheim-Nord glauben wir unseren Jugendkraftabteilungen nicht vorenthalten zu dürfen, denn er bedeutet eine wertvolle Illustration unserer Ansicht über den Zweck eines feintunigen Jahres.

Steuerkalender für Juni 1933

Es sind zu entrichten am:

- 6. Juni: die Lohnsteuer und die Arbeitslosenhilfe, jeweils letztere an die Finanzkasse zu entrichten ist, für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat Mai.
- 10. Juni: die Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen für das zweite Viertel 1933 nebst Landesfirmentsteuer.
- 10. Juni: die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat Mai.
- 10. Juni: die Vorjahrensteuer für den Monat Mai.
- 20. Juni: die Lohnsteuer und die Arbeitslosenhilfe für die erste Hälfte des Monats Juni.

Gottesdienst-Ordnung

Bahnhofsgottesdienst. Pfingstsonntag und Pfingstmontag, jeweils 4.20 Uhr. Messe für Anstaltler.

St. Stephan. Pfingstsonntag: 4. Mitt. Sonntag für die Mädchen; 4.50 Uhr. Messe; 6 Uhr. Messe; 7 Uhr. Monatskommunion der Schuljugend; 8 Uhr. deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr. Hauptgottesdienst mit Segen; 10.30 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.15 Uhr. Segen; 9.45 Uhr. Segen; 10.15 Uhr. Segen; 10.45 Uhr. Segen; 11.15 Uhr. Segen; 11.45 Uhr. Segen; 12.15 Uhr. Segen; 12.45 Uhr. Segen; 1.15 Uhr. Segen; 1.45 Uhr. Segen; 2.15 Uhr. Segen; 2.45 Uhr. Segen; 3.15 Uhr. Segen; 3.45 Uhr. Segen; 4.15 Uhr. Segen; 4.45 Uhr. Segen; 5.15 Uhr. Segen; 5.45 Uhr. Segen; 6.15 Uhr. Segen; 6.45 Uhr. Segen; 7.15 Uhr. Segen; 7.45 Uhr. Segen; 8.15 Uhr. Segen; 8.45 Uhr. Segen; 9.1

Frös Nah und Fern

Besucherzahlen der öffentlichen badischen Schulen im Schuljahr 1932-33

Im Amtsblatt des badischen Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz wird eine Uebersicht über die öffentlichen badischen Schulen sowie die nichtstaatlichen Lehr- und Erziehungsanstalten im Schuljahr 1932/33, die Studierenden der Universität und Hochschule Badens, sowie des Staatstechnikums veröffentlicht. Darnach besuchten im genannten Schuljahr 321 761 Schüler, hiervon weibliche 159 945, die Volksschulen, 15 613 (54 weibliche) die allgemeine Fortbildungsschule für Knaben, 19 736 Schülerinnen die Erziehungsanstalten für Mädchen. Die gewerblichen Fortbildungsschulen wiesen eine Schülerzahl von 3281 (157 weibliche) auf, die Gewerbeschulen 15 600 (1596 weibliche), die Handelsschulen 8 459 (4 726 weibliche), die höheren Schulen für die männliche Jugend 20 831 (darunter 3 069 weibliche), die höheren Schulen für weibliche Jugend 6 064.

An der Universität Heidelberg waren

im Wintersemester 1932/33 in sämtlichen Fakultäten zusammen 3 207 Studierende immatrikuliert, darunter 634 weibliche und an der Universität Freiburg 3 211 Studierende, darunter 709 weibliche. Unter den verschiedenen Fakultäten beider Universitäten ragt die Besucherzahl der medizinischen Fakultät weit über die der anderen Fakultäten hinaus. Der geringste Anteil der Studierenden fällt auf die theologischen Fakultäten in Heidelberg und Freiburg. An der Technischen Hochschule Karlsruhe waren in der gleichen Zeitdauer in sämtlichen Abteilungen 1 223 Studenten immatrikuliert, darunter 23 weibliche und an der höheren Technischen Lehranstalt (Staatstechnikum) in Karlsruhe insgesamt 500 Studierende. Die Handelshochschule Mannheim hatte für das letzte Wintersemester eine Besucherzahl von 437 Studenten, darunter 68 weibliche aufzuweisen.

Mißglückter Raub

Am Mannheimer, 2. Juni. Gestern nachmittag wurde in einem Hause in der Breitenstraße einer 79 Jahre alten Witwe, welche kurz vorher ihre Rente auf der Post abgeholt hatte, im Treppenhaus eine Rüte Pfeffer in das Gesicht geworfen und die Marktasche mit Inhalt durch Gewalt entrisen. Auf die Hilferufe der Frau sammelten sich Leute an. Der Täter warf seine Beute im Hausgang weg und ging flüchtig. Er wurde von zwei Nachfahrern verfolgt und konnte festgehalten und einem Polizeibeamten übergeben werden. Der Täter ist ein 23 Jahre alter Schloffer von hier, der bereits eine erhebliche Strafe hinter sich hat. Er wurde in Haft genommen.

In Huttenheim, 2. Juni. (Zwei seltene Feiern) werden hier noch lange von sich reden machen. Eine Krankenfeier am Christihimmelfahrt-Nachmittag sammelte die Kreuzträger vor dem besonders festlich geschmückten Maikar. Die freiwillige Sanitätskolonne hatte in musterwürdiger Weise mit 2 Autos den An- und Abtransport, sowie die Betreuung an 11 Stätte übernommen. Die Sakramentsprozession unter Begleitung der Erstkommunikanten und einer stattlichen Schar „Engelchen“, die vielen Ministranten und der Segen für die Kranken, wurde den Armen zum Erlebnis. Nach der Kirchenfeier konnte der mobilere Teil im neu hergerichteten „Maria Frieden“, der einstigen Pfarrscheuer, mit Erfrischungen, Wein, Gedicht und Blumen erquickt werden. — Der zweite Teil galt auch einem Werke christlicher Liebe. Die freiwillige Feuerwehr konnte ihr 25jähriges Bestehen feiern. Zahlreich waren darum die Nachbarvereine herbeigezogen, um die wohlgelungene Probe der hiesigen Wehr zu besichtigen. Kommandant Schuhmacher-Kirrlach, Bezirksrat, wußte als Festredner der Feier die rechte Würde zu geben. Herr Regierungsrat Dr. Nestle-Bruchsal, überreichte mit herzlichen Worten der Anerkennung, des Dankes und der Freude den 19 einstigen Mitbegründern das Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitarbeit.

Im Tauberbischofsheim, 2. Juni. (Ein verdienstvoller Schulmann.) Professor Leo Schleyer am hiesigen Gymnasium, konnte am 1. Juni auf eine 25jährige Wirksamkeit an dieser Anstalt zurückblicken. Am gleichen Tage feierte er seinen 50. Geburtstag. Der Jubilar ist in Jahr geboren und hat bereits seine frühesten Jugendzeit hier in Tauberbischofsheim verbracht.

Kind vom Zug erfasst und getötet

Am Algen (Amt Billingen), 2. Juni. In der Nähe der hiesigen Bahnstation ereignete sich heute vormittag ein schwerer Unfall. Das 2 Jahre alte Töchterchen des Weidenwärters Johann Gahner schlüpfte beim Bahnübergang in einem unbewachten Augenblick durch die Bahnseile als ein Güterzug daherkam. Das Kind war schon auf dem zweiten Gleis als es nochmals umkehrte und direkt in den Zug hineinlief. Es wurde erfasst und sofort getötet.

Im Oberhausen (b. Emmendingen), 2. Juni. (Eine wilde Jagd.) Eine aufsehenerregende Jagd spielte sich dieser Tage vor dem Rathaus ab. Ein Gendarmenbeamter aus Weismühl hatte zwei sechsende Sandwerkbürchen zur Kontrolle auf das Rathaus mitgenommen. Vor dem Gebäude erariff der eine von ihnen die Flucht und wandte sich dem nahen Rheinwald zu. Von einigen jungen Leuten mit Mäthern verfolgt, schwamm er kurz entschlossen durch den zur Zeit hochgehenden Rhein, konnte aber schließlich eingetret und festgenommen werden.

Die Lörracher Einbrecher festgenommen?

Im Lörrach, 1. Juni. Wie bereits mehrfach gemeldet, wurde Lörrach und seine Umgebung in den letzten Wochen von einer Reihe von Einbrüchen und Einbruchversuchen heimgesucht. Als gänzlich unbeteiligt fiel bekanntlich auch der Uhrmacher Hans Kirchhofer infolge einer unallfälligen Verwechslung dieser Affäre zum Opfer, indem er in einem Handgemenge mit einem Kriminalisten erschossen wurde.

Es scheint der Polizei nunmehr gelungen zu sein, den Tätern auf die Spur zu kommen. Es konnten zwei junge

Brillantendieb auf offener Straße erschossen

In Dresden, 2. Juni. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in der Nacht zum Freitag im Innern der Stadt. Ein Unbekannter hatte einem Mädchen Brillanten zum Kauf angeboten. Das war einem Automobilisten aufgefallen, der sofort einen in der Nähe befindlichen Polizeibeamten auf das Auffällige dieses Kaufangebots aufmerksam machte. Als der Polizeibeamte an den Unbekannten herantrat, zog dieser einen Revolver und legte auf den Beamten an. Es gelang dem Polizisten, dem Unbekannten die Waffe aus der Hand zu schlagen, wobei sich ein Schuß löste und den Brillantenverkäufer tödlich in den Kopf traf. Wie sich herausstellte, waren die Brillanten kurz vorher gestohlen worden.

Die Begründung in der Calmette-Revision

In Leipzig, 1. Juni. Die Entscheidung in der Revision des Rübener Calmette-Kerfahrens, durch die das Urteil vom 6. Februar 1932 rechtskräftig geworden ist: Professor Dende zwei Jahre Gefängnis, Dr. Altkäb ein Jahr, zwei Monate Gefängnis, Professor Klotz und Schwester Anna Schläge freigesprochen. Sie stützt sich im wesentlichen auf folgende Gründe: Betreffend Dende: Das schuldhafteste Verhalten des Angeklagten liegt, wie das angegriffene Urteil ohne Rechtsirrtum feststellte, in der Heraus-

1934 oder 1935 Geschwaderflug Hauptmann Köhls über den Südatlantik

Im Berlin, 1. Juni. Hauptmann a. D. Köhl wird an der am Samstag beginnenden zweiten diesjährigen Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin“ teilnehmen. Wie der „Berliner Börsenkurier“ meldet, hat Köhl vor seiner Abreise nach Friedrichshafen Einzelheiten über die Vorbereitungen für einen von ihm für das nächste oder übernächste Jahr geplanten Geschwaderflug über den Atlantik erzählt. Danach arbeitet Köhl schon seit längerer Zeit an der Konstruktion eines neuartigen Flugzeugtyps, für den die Vorarbeiten so weit gediehen sind, daß voraussichtlich im Herbst dieses Jahres die ersten praktischen Versuche beginnen können. Es handelt sich dabei um ein mehrmotoriges Landflugzeug, das durch besondere Vorrichtungen im Notfall auch auf dem Ozean schwimmfähig bleiben könnte. Nach den bis-

herigen Mäßen soll ein Geschwader von etwa vier bis sechs Maschinen in dieser Konfiguration den großen Flug durchführen, dessen Weg von Deutschland zunächst nach der afrikanischen Westküste und von hier über den Südatlantik nach Südamerika gehen soll, von wo dann später ein Weiterflug nach den Vereinigten Staaten geplant ist. Welche Flieger neben Köhl für dieses Unternehmen in Frage kommen würden, steht bisher noch nicht fest. Es läßt sich auch heute noch nicht sagen, ob dieser Flug bereits im kommenden Jahre oder erst 1935 stattfinden wird. Die jetzige Reise Köhls mit dem Zeppelin dient besonders der Erforschung der meteorologischen Verhältnisse auf dieser Route. Hauptmann Köhl betont übrigens, daß auch das im Südatlantik stationierte Katapultschiff „Westfalen“ für sein Unternehmen eine wertvolle Unterstützung bedeuten werde.

Der schwere Unfall des Piarrets Schmitt in Freiburg i. Br., 2. Juni. Der vor etwa acht Tagen mit seinem Motorrad gestürzte frühere Ortspfarrer von Reben bei Freiburg-Schmitt, liegt immer noch bewusstlos in der Klinik. Die Ärzte haben einen doppelten Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt.

Im Sasbach a. N., 2. Juni. (Die Rivalin verprügelt.) Am Fuße des Eichberges kam es zu einer Eifersuchtszene zweier Mädchen. Ein 21 Jahre altes Mädchen lauerte ihrer 18jährigen Rivalin auf, ritzte vom Fahrrad und verprügelte sie darauf, daß die Angegriffene längere Zeit bewusstlos war.

Im Rössingen, 2. Juni. (Bürgermeister beurlaubt.) Bis zur Neuwahl des Bürgermeisters hat der bisherige Bürgermeister Krüger einen Urlaub angetreten. Die Geschäfte des Bürgermeisters führt bis auf weiteres Gemeindevater Wolf.

Im Waldshut, 2. Juni. (Neuwahl des Kreisvorsitzenden.) Die gestern hier stattgefundene Kreisversammlung wählte zum Kreisvorsitzenden Dr. Albert Bruggler-Waldshut (NSDAP) und zu seinem Stellvertreter Rechtsanwalt Siebert-Waldshut.

Im Waldshut, 2. Juni. (Fedoroglo legt Verurteilung ein.) Während die beiden Mitangeklagten im Sänging Münsterräubersprozess Reichardt und Frau Thiry ihre Strafe angenommen haben, hat der Haupt-

angeklagte Ivan Fedoroglo seinen Verteidiger beauftragt, Berufung einzulegen.

Im Weil a. Rh., 2. Juni. (Das zarte Geschlecht.) Der Lörracher Einzelrichter hatte sich am Mittwoch bis in die späten Abendstunden mit elf Personen aus Weil a. Rh. abzumühen, die sich gegenseitig wegen Verleumdungen mit Körperverletzungen angezeigt hatten. Das weibliche Geschlecht hatte sich dabei als ganz besonders aktiv erwiesen. Die Beteiligten wohnten in einer Gäujergemeinschaft zusammen. Erst war man gut Freund zusammen, dann wurde man Feind. Mit Bohnenstangen, Schirmen und anderem, hatte man sich schließlich vermöbelt. Die Hauptanführerin erhielt wegen Verleumdung in vier Fällen 140 Mk. Geldstrafe und wegen Körperverletzung 15 Mk. Ihr Sohn wegen Körperverletzung 40 Mk. Eine zweite Angeklagte wurde ebenfalls wegen Körperverletzung bestraft. Bei den anderen Angeklagten hoben sich die Verleumdungen gegenständig auf.

Im Ueberlingen, 1. Juni. (Bürgermeister a. D. Emerich gestorben.) Wie die „Deutsche Bodenseezeitung“ berichtet, ist am Mittwoch früh der frühere Bürgermeister von Ueberlingen, Dr. Emerich, einem Herzschlag erlegen. Dr. Emerich erreichte ein Alter von 60 1/2 Jahren. Die Todesnachricht kommt überraschend, trotzdem man wußte, daß Bürgermeister Emerich schon längere Zeit leidend war. Anfangs März trat er einen Erholungsurlaub an und Mitte März erreichte er sein Pensionsgeld ein. Der Verstorbene stammte aus Straßburg und wurde 1919 einstimmig zum Bürgermeister von Ueberlingen gewählt. Seine Wiederwahl erfolgte im Jahre 1928.

Im Wiesbaden, 2. Juni. (Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.) Das Schwurgericht verurteilte den 20jährigen Fürstjorgezögling Ernst Ruff zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust. Der Angeklagte ist überführt des Totschlags in Gemeinschaft mit qualifiziertem Raub. Erwährend kam in Betracht, daß er die Tat an einer Verwandten ausgeführt hat, die bis zu ihrem Tode ihm mit Liebe und Fürsorge entgegenkam, ferner daß er die Tat beging, um sich in den Besitz von Mitteln zu setzen, die es ihm erlauben sollten, einen Maschinenbau zu besuchen.

Was sonst noch passierte . . .

Mord aus der Zeit des Rapp-Buschs aufgeklärt

Im WTB Torgau, 2. Juni. Die Polizei in Belgern hat einen Mord aus der Zeit des Rapp-Buschs aufgeklärt. Der Arbeiter Spinde hat unter der Wacht erwiderten Beweismaterials zugegeben, den Rittergutsbesitzer Harnoth u. Kaufen auf Rauschgift am 17. März 1920 im Gausflur des Ritterguts Rauschgift erschossen zu haben. Der Täter wurde verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Die Naturkatastrophe bei Laiboez

Im Vornau, 2. Juni. Die aufgestauten Wassermaßen der Saale konnten in dem getrennt geschaffenen Notgraben nicht genügenden Abfluß finden. Sie haben sich selbst ihren Weg über die große Aue zwischen Vornau und Vornau gesucht. Ein Teil floß in die Ode, ein anderer Teil hat den kleinen getrennt zur Entwässerung der Wiesen geschaffenen Abfluß zur Saale benutzt und ergießt sich dort mit großer Wucht in das Flußbett, wobei sehr viel Land mit verloren gegangen ist. Dieser Umstand hat die Beschlässe beschleunigt. Wenn heute das Reichsverkehrsministerium zustimmt, soll an dieser Stelle mit einem schrägen Durchstich begonnen und dadurch die in Schifferreisen sehr verhängnisvolle Eisfurchen abgemindert werden. Man hofft, den 600 Meter langen Durchstich in drei bis vier Wochen fertigstellen zu können. Vorher wird noch kein Schiffsverkehr möglich sein, da das Gelände vollkommen aufgeweicht ist, wird Menschenarbeit kaum in Frage kommen, sondern nur Baggararbeit. Die Räumarbeiten werden man wegen der Gefahr weiterer Abstürze liegen lassen wo sie sind. Das eigenartige Naturchauspiel ist noch immer das Ziel vieler Tausender aus der ganzen Umgebung. Ein Dampfer fährt fast stündlich voll besetzt bis nahe an die Unfallstelle.

Arbeiter erschicht seine Frau und erschießt sich selbst

Im Neuhaubensleben, 2. Juni. Am Donnerstag abend gegen 9.30 Uhr lauerte der Arbeiter Ernst Krümming in der Lindenallee zwischen Althaldensleben und Quabisdorf seiner Ehefrau auf und verfeuerte ihr drei Messerschüsse, an deren Folgen sie eine Stunde später starb. Nach der Tat lief Krümming in seine Wohnung, ging auf den Boden und erschoss sich dort mit einer Armeepistole. Die Eheleute Krümming lebten in Scheidung. Auf dem Sühneterrain am 31. Mai vor dem Amtsgericht Neuhaubensleben hatten sie sich jedoch wieder ausgetraut. Da die Frau bis gestern abend zu ihrem Mann nicht zurückgekehrt war, vollbrachte er in Wut die traurige Tat. Krümmings hinterlassen zwei Kinder im Alter von acht und vier Jahren. Die Frau wurde an derselben Stelle ermordet, an der vor genau zehn Jahren ihr Vater gleichfalls ermordet worden ist.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Die Reichsbank am Ultimo

Der Reichsbankausweis zum 31. Mai zeigt mit 878 Mill. RM. eine fast der Vorjahresziffer (874 Mill. RM.) entsprechende Belastung der Kapitalanlage. Die normale Entwicklung wird auch dadurch deutlich, daß gegenüber dem Vormonat nur eine Verminderung um 7 Mill. eingetreten ist. Bei einer Gesamtkapitalanlage von 8923 Mill. RM. haben der Wechsel- und Scheckbestand um 296 Mill. auf 9078 Mill. und die Lombardbestände um 102 Mill. RM. 1968 Mill. RM. zugenommen. Dabei ist zu beachten, daß im Wechselportefeuille eine Verschiebung infolge eingetretener ist, als die Finanzwechsel für die Sparkassenliquidität allmählich verschwinden und dafür in stärkerem Maße Handelswechsel hereinkommen. Der Reichsbanknotenlauf hat sich um 289 auf 9469 Mill. RM. erhöht. Rentenbank-scheine sind im Betrage von 17 Mill. und Scheidemünzen im Betrag von 97 Mill. RM. in den Verkehr geflossen. Der Gesamtzahlungs-mittelumlauf erreichte so zum Maiende 6488 Mill. RM. gegenüber 5694 Mill. Ende April bzw. 5990 Mill. RM. Ende Mai 1932. Die Deckungsbestände haben sich, wenn auch weniger stark als bisher, weiter um 9,6 auf 449 Mill. RM. vermindert. Die Notendeckung weist dementsprechend nach Abzug der kurzfristigen Devisenverbindlichkeiten eine Ermäßigung auf 7,5 Proz. gegen 8,8 Proz. am Ende der Vorwoche auf.

Die Bilanzen der Genossenschaften

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister eine Verordnung über die Bilanzierung der Genossenschaften erlassen, die eine größere Klarheit und Kontrolle der Finanzgebarung der Genossenschaften zum Ziele hat. Im Genossenschaftsrecht hat es bisher für die Bilanzierung überhaupt keine näheren Vorschriften gegeben, namentlich über die Gliederung der Bilanz und über die Bewertung der einzelnen in der Bilanz aufzuführenden Posten.

Erschwerung der Hopfenausfuhr nach den Ver. Staaten

Bekanntlich waren große Hoffnungen auf die Möglichkeit beträchtlicher Hopfenausfuhr nach den Ver. Staaten gesetzt worden, besonders aus den bayerischen Hopfenbaugebieten heraus, aber auch aus dem tschechoslowakischen Gebiet von Saaz. Es ergibt sich aber jetzt, daß zwei Verordnungen des amerikanischen Ackerbauministeriums, denen in Bälde eine dritte folgen soll, zunächst diese Hopfenausfuhr behindern. In Washington ist nämlich angeordnet worden, von jeder eingeführten Hopfenmenge Proben zu entnehmen (aus drei Stichproben soll eine Probe zur Sendung zusammengestellt werden) und sie auf den Gehalt an Arsenik zu untersuchen. Wie die Weinrebe wird auch die Hopfenrebe mit chemischen Mitteln zur Schädlingsbekämpfung behandelt. Viele dieser Mittel enthalten in chemischer Bindung Arsen, das giftig ist, gebunden an andere nichtgiftige Stoffe. Es kommt zuweilen vor, daß winzige Ueberschüsse freien Arsens in den chemischen Mitteln vorhanden sind oder daß unter besonderen Verhältnissen sich die Verbindung zersetzt und Arsenik in Spuren freimacht. Die Ver. Staaten haben in der Fernhaltung von schädlichen Chemikalien aus Produkten der Lebensmittelbranche sehr scharfe Gesetze. Zum Beispiel lassen sie keine sauren Speiseöle zu, in denen sich Spuren von Arsenik befinden, die sich aus der Bereitung der Bleichenden ergeben. Auch beim Hopfen beanstandet die amerikanische Gesetzgebung schon bei Spuren, die in anderen Ländern als belanglos betrachtet werden. Stellt die mit der Probeentnahme betraute Zollbehörde einen höheren Arsenikgehalt fest, als das amerikanische Gesetz gestattet, wird die Ware zurückgewiesen. Sie kann auf Verlangen auch unter Zollaufsicht vernichtet werden.

Es liegt auf der Hand, daß bei ungeschwießer Bespritzung der Hopfenreben die Gefahr einer amerikanischen Zurückweisung wächst. In der Tat sind Zurückweisungen schon erfolgt, die u. a. das elsässische und das württembergische Hopfenbaugebiet betreffen. Ein zweiter Erlaß betrifft die Kennzeichnung von Hopfen, der mit Schwefeldioxyd konserviert wurde. In Zukunft kann ohne die Angabe, daß der Hopfen mit SO₂ behandelt sei, derart konservierter Hopfen nicht mehr eingeführt werden. Es wird übrigens auf Beseitigung dieser Konservierungsmethode in Amerika hingearbeitet. Sehr streng sind, wie an dritter Stelle erwähnt sei, die amerikanischen Verpackungsvorschriften für Hopfen. Die dreifache Sicherheit, die sie gewährleisten soll, wirkt stark verunsichernd auf den Hopfenpreis. Es sind hier Versuche im Gange, die Verpackungsweise ohne Wegfall der damit erstrebten Sicherheit durch Anwendung neuer Methoden zu vereinfachen.

Berliner Devisennotierungen

Goldkurse			
festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.			
	31. 5.	2. 6.	31. 5. 3. 6.
Buenos-Aires	0,868	0,873	0,864 0,870
Kanada	3,137	3,147	3,136 3,146
Japan	0,874	0,874	0,874 0,874
Kairo	14,92	14,925	14,92 14,925
Konstantinopel	2,038	2,038	2,038 2,038
Lissabon	14,14	14,245	14,14 14,245
London	3,528	3,568	3,528 3,568
New York	—	—	—
Rio de Janeiro	0,239	0,239	0,239 0,239
Ungarn	1,848	1,848	1,848 1,848
Amsterdam	170,18	170,03	170,18 170,03
Antwerpen	2,438	2,438	2,438 2,438
Bahama	68,89	68,74	68,89 68,74
Basel	2,488	2,488	2,488 2,488
Bombay	—	—	—
Buenos-Aires	—	—	—
Calcutta	—	—	—
Canton	—	—	—
Chongking	—	—	—
Hankow	—	—	—
Hongkong	—	—	—
Kanton	—	—	—
Manila	—	—	—
Peking	—	—	—
Shanghai	—	—	—
Singapore	—	—	—
Sourabaya	—	—	—
Tientsin	—	—	—
Yokohama	—	—	—

Die deutsche Devisenbilanz

Die Reichsbank hat seit Jahresbeginn insgesamt für 461 Mill. RM. Gold und Devisen verloren; sie verfügte am 28. Mai nur noch über einen Bestand von 469 Mill. RM. Diese großen Devisenverluste im laufenden Jahr sind einmal auf die Rückzahlung des Rediskontkredits, den die Reichsbank bei der B.L.Z. beansprucht hatte, zurückzuführen, dann aber vor allem darauf, daß die Devisenverbindlichkeiten Deutschlands (in erster Linie zur Verzinsung und Tilgung der in den Vorjahren aufgenommenen Auslandskredite) weit größer sind als die Deviseneinnahmen Deutschlands, die sich vor allem aus dem Ausfuhrüberschuss ergeben.

Auf der gegenwärtig in Berlin tagenden Transferkonferenz wird in erster Linie beraten werden, wie den dauernden Devisenverlusten Deutschlands abgeholfen werden kann. Es soll von Deutschland, trotz der Schwierigkeiten, die sich für viele Schuldner schon bei Aufbringung der Zinsen und Tilgungen ergeben, kein Aufbringungs-moratorium beantragt werden, vielmehr soll lediglich ein Teil der bisher in Devisen und in „freier Mark“ gezahlten Zinsen und Tilgungsbeträge künftig in „gebundener Mark“ beglichen werden.

Seit der Zwangskonversion vom 1. Jan. 1932 sind die Zinsen, die die deutschen Schuldner für die Auslandsanleihen zu zahlen haben, im allgemeinen höher als die für langfristige Inlandskredite. Für die Auslandsanleihen des Reichs, der Länder, Hansestädte und Gemeinden ergibt sich nach dem Wochenbericht des Instituts für

Konjunkturforschung gegenwärtig eine durchschnittliche Nominalverzinsung von 6,89 Proz., während die durchschnittliche Nominalverzinsung der Inlandskredite nur 5,77 Proz. beträgt. Die Effektivverzinsung der Auslandskredite liegt bei 7,86 Proz., die der Inlandskredite dagegen bei nur 7,17 Proz.

Wenn die Transferkonferenz zu dem Ergebnis kommt, daß künftig die Zinsen und Tilgungsraten für die Auslandskredite nicht mehr ganz oder teilweise in Devisen oder freier Mark gezahlt werden müssen, so dürfte dies nicht nur für Deutschlands Devisenbilanz, sondern auch für den Kreditmarkt von großer Bedeutung sein. Das „Stehenlassen“ der Zinsen wird — welche Anlageform die Gläubiger für die auflaufenden Beträge auch wählen mögen — zur Verfügbarmachung des deutschen Geld- und Kapitalmarktes beitragen. (Daß andererseits die Auslandsverschuldung erneut um den Betrag der angelegten Zinsen wächst, braucht kaum betont zu werden.) Um welche gewaltigen Beträge es sich handelt, die bisher transferiert werden mußten und für die nun — im ganzen oder für Teilbeträge — eine Neuregelung getroffen werden soll, zeigt die folgende Uebersicht des Kapitaldienstes für die lang- und kurzfristigen Auslandskredite:

	Mill. RM.
Zinsen für kurzfristige Verpflichtungen	485
Zinsen für langfristige Verpflichtungen	618
Tilgungsraten	280
Zusammen 1928	

Der gerechte Lohn

Die Höhe des Arbeitslohnes ist nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern auch eine der wichtigsten Bedingungen für den kulturellen Bestand eines Volkes. Entvölkerung, politische Radikalisierung, Verfall aller Kulturwerte muß eintreten, wenn das Einkommen der Massen lange Zeit unter dem Existenzminimum bleibt. Die Päpste haben in ihren Sozialenzykliken immer wieder auf diese ungeheure Gefahr hingewiesen, zuletzt Papst Pius XI. in „Quadragesimo anno“. Die kleinste Einheit im Staate ist nicht der einzelne Mensch, sondern die Familie, in einer Kopffzahl, die den Bestand des Staates und seine Weiterentwicklung sichert. Erst ein Lohnbetrag, der ausreicht, um eine solche Familie zu erhalten, kann als Mindestbetrag angesehen werden. Der auf der Tagung des „Großen Arbeitskonvents“ in Berlin ausgesprochene programmatische Satz, daß ein Mindestlohn geschaffen werde, der nicht vom Stundenlohn abhängt, sondern vom Wochenlohn, der zur Erhaltung einer fünfköpfigen Familie ausreicht, entspricht daher einer alten christlichen und kulturellen Forderung.

Dieses Idealziel liegt bei der heutigen Wirtschaftskrise leider nicht in greifbarer Nähe. Aus der Wirtschaft sind die Mehrkosten, die eine solche Lohngestaltung verursachen würde, zunächst nicht herauszuholen. Liegen doch Schätzungen vor, wonach 2½ Milliarden jährlich mehr nötig wären, um die Löhne so zu gestalten, wie es unserem Ideal als Kulturvolk entspricht. Eine Frage ist es auch, ob der soziale Lohn mit oder ohne Beihilfe des Staates zustande kommen soll. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß bei einem Wiederanstieg der Konjunktur bei Neueinstellungen unverheiratete Arbeiter bevorzugt werden, da sie weniger Lohn kosten und daß der soziale Unternehmer, der möglichst viele Familienväter einstellt und damit die nationalen Interessen am besten wahrt, in seiner Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem weniger sozialen Unternehmer benachteiligt wird. Der kaufmännische Stellenmarkt der verflochtenen Jahre ist ein trauriger Beweis dafür, daß ein höherer Tarif den älteren und verheirateten Angestellten das Unterkommen sehr erschwert, weil eben billigere Kräfte bevorzugt werden. Ein staatlicher Einstellungs-zwang kann Ungleichheiten nicht beseitigen, da die soziale Schichtung in den einzelnen Landesteilen eben verschieden sind, wodurch eine starke Verschiebung der Konkurrenzverhältnisse eintreten

könnte. Einen Ausweg würde ev. ein staatlicher Lohnausgleich bieten, etwa durch Einbehaltung von Löhnteilen der Unverheirateten und Zahlung von Zuschüssen an Kinderreiche. Die Beamtensoldatensatzung bietet dafür ja ein, wenn auch nicht ganz zutreffendes Beispiel, die Staffelung der Einkommensteuer ist ebenfalls schon ein Ansatz des Lohnausgleiches.

Vorbereitung für jede Lohnregelung ist ein Aufstieg der Konjunktur. Solange die Wirtschaft kaum mit halber Kraft arbeitet, sind neue Lohnsysteme Konstruktionen im luftleeren Raum. Der Reichskommissar für die Wirtschaft, Dr. Wagener, hat daher für die Dauer von acht Wochen einen „Waffenstillstand“ für alle deutschen Arbeitnehmern der Stürme und der Faust“ verkündet, bis der ständige Aufbau durchgeführt sei. Es ist dies zwar eine Einschränkung der von der Regierung früher erlassenen Verordnung, wonach die Tarifverträge automatisch verlängert werden. Ob aber nach dieser Zeit an den Arbeitsbedingungen etwas Grundlegendes geändert sein wird, ist zum mindesten nicht sicher. Es hängt dies vollkommen von der Entwicklung der Wirtschaftslage ab. So wie die Dinge jetzt liegen, ist eine weitere Lohnsenkung sozial unerträglich, aber auch eine allgemeine Lohnaufbesserung wirtschaftlich noch nicht möglich.

Durch die Bestellung von Treuhändern der Arbeit, die an der Stelle der bisher üblichen Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Lohnbedingungen feststellen, liegt die Entscheidung bei den Trägern der Staatsautorität, die damit eine ungeheure Verantwortung übernehmen. Ihre Machvollkommenheit ist weit größer als die der bisherigen Schlichter. Ein Mißgriff kann zu dauernder Schädigung ganzer Wirtschaftsgebiete eines Bezirkes führen. Nur genaue Kenntnis der Verhältnisse in einem Industriezweig, der Kalkulation, der Konjunkturaussichten u. a. m. können zu gerechten Entscheidungen führen, durch die einerseits nicht die Existenzfähigkeit der Industrie gefährdet, andererseits aber auch keine Ausbeutung der Arbeitskraft nur auf Grund der stärkeren wirtschaftlichen Machtstellung getrieben wird. Das Institut der Treuhänder soll ja der Vorläufer der ständigen Wirtschaftsverfassung sein, seine Funktionen sollen später an ständige Organe übergehen, für die nicht mehr klassenkämpferische, sondern nur mehr sachliche Gesichtspunkte maßgebend sind. Es gilt die ge-

meinsame Befreiung des Arbeiters und des Unternehmers aus gemeinsamer materieller und seelischer Not.

Börse fest auf das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Berlin, 2. Juni. Infolge des bereits gestern bekannt gewordenen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sowie des Entschuldigens Hugenbergs, welche Maßnahmen in weitesten Wirtschaftskreisen einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen haben, eröffnete die Börse in ausgesprochen fester Haltung. Am Effektenmarkt konnten durchweg Kursgewinne von 1—8 Proz., zum Teil sogar darüber hinaus, beobachtet werden, und auch im Verlaufe hielt diese feste Tendenz weiter an. Am Montanmarkt, der neben den erwähnten Momenten durch eine weitere Belebung am Röhrenmarkt angeregt wurde, konnten Buderus 8, Mannesmann 2½ u. Gelsenkirchen Berg 1½ Proz. gewinnen. Auch Braunkohlenwerte lagen mit Besserungen bis zu 8 Proz., wie bei Bubiag und Ise Bergbau, ausgesprochen fest. Von Kaliwerten zogen Kali Chemie und Westeregeln je 8 Proz. an. Am Farbenmarkt war bei größeren Umsätzen nach einer 2½proz. Erhöhung zu Anfang im Verlaufe ein weiterer Kursgewinn von 1 Proz. zu verzeichnen. Am Gummi- und Linoleummarkt setzten Conti-Gummi die seit Tagen beobachtete Steigerung mit einem abermaligen Kursgewinn von 2½ Proz. fort. Bei Elektrowerten fielen insbesondere Schuckert und Siemens durch eine feste Veranlagung auf, aber auch die übrigen Elektrowerte konnten Gewinne bis zu 8 Proz. erzielen. Von Gasaktien lagen Thüringer Gas eine Kleinigkeit schwächer. In den übrigen Märkten, so bei Kabel- und Draht, Maschinenfabriken-, Metall-, Textil-, Papier- und Zellstoff-, Wasserwerk- und sonstigen Industrieaktien waren durchweg Kursgewinne zu verzeichnen, wenn sich diese hier auch in etwas kleineren Grenzen bewegten. Fest lagen Bauwerte mit Julius Berger, die erneut 5½ Proz. fester einsetzten, an der Spitze. Am Markt der Autowerte zogen BMW nach einer 8½ Proz. höheren Anfangsnote bis auf 129¼ Proz. an. Schiffsaktien, auch Bahnaktien, lagen mit Ausnahme von Allg. Lokal und Kraft, die 2½ Proz. anzogen, wenig verändert.

Am Markt der variabel gehandelten Bankaktien waren insbesondere Reichsbank gesucht und im Verlaufe bis zu 4½ Proz. über Vortageschluß. Kolonialwerte sowie unnotierte Werte hatten Veränderungen kaum aufzuweisen.

Auch Renten waren allgemein lebhafter und fester, so gingen Altbesitz ¼ Proz. Schutzgebiete ¼ Proz. und Reichsschuldbuchforderungen 1 Proz. höher um. Von ausländischen Renten sind insbesondere Lissabon Stadtanleihe mit einer 2proz. Besserung zu erwähnen.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 2. Juni. Elektrolytkupfer 64,50, Raffinadkupfer 60 bis 60,50, Standardkupfer 56,75—57,50, Standardblei per Juni 19,25—20, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 100, in Walz- oder Drahtbarren 104, Bank-, Straits-, Australzinn 820, Reinnickel 820, Antimon-Regulus 89—41, Silber 40—46.

Berliner Produktenbörse vom 2. Juni. Weizen märk. 198—196, Juli 210 bis 200,75, Roggen märk. 153—155, Juli 168,25 bis 168, Futter- und Industrieernte 164—174, Hafer märk. 183—187, Juli 144, Weizenmehl 28—27,25, Roggenmehl 20,85—22,85, Weizenkleie 8,70 bis 8,90, Roggenkleie 9—9,20, Viktoriarbisen 28,50 bis 27,50, kleine Speiseerbsen 20—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 12,25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12—14, Lupinen, blaue 9,50—10,40, gelbe 12—13, Seradella, neue 18,50 bis 18, Leinkuchen 10,70—10,80, Erdnußkuchen 10,80, Erdnußkuchenschnitt 11,30, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 9,20, ab Stettin 10 (alles exkl. Monopolabgabe), Trockenschnitt 8,50, Kartoffelflocken 18—18,20.

Rastatter Schweinemarkt vom 1. Juni. Angefahren 62 Läufer zu 60—80, 565 Ferkel zu 20—45 RM. das Paar.

Berliner Effektenkurse

	30. 5.	2. 6.
6% B.Staatsanl. v. 27	83,22	83,00
Abtsg. m. Ausl. kl.	75,25	75,50
Abtsg. ohne Ausl.	12,80	12,80
6% Reichsanleihe	82,75	84,25
Younganleihe	84,80	85,50
Steuerscheine per 1. 4. 34.	86,25	86,50
Hapag	18,12	18,00
Hamburg-Südamerika	30,50	30,00
Hansa Dampfsch.	27,80	—
Nordd. Lloyd	19,75	20,00
Deutsche u. Diskonto-Bk.	53,00	53,00
Dresdner Bank	52,50	52,00
Reichsbank	125,80	127,25
Akkumulatoren	182,00	181,75
A. E. G.	24,12	25,00
Aschafenberg, Zellstoff	25,15	24,00
Augustburg-Nürnberg	69,80	72,25
Bemberg	48,75	48,12
Berger Tiefbau	159,00	159,50
Berlin-Karlshof	75,00	75,25
Brown-Boveri	77,80	78,50
Buderus	31,85	32,00
Charlottenb.-Wasser	112,50	111,25
Daimler	80,00	77,5
Dessauer Gas	112,50	110,80
Deutsche Erdöl	48,75	48,00
Deutsche Linoleum	16,80	17,00
Dyckerhoff & Widmann	100,84	99,00
Elektr. Lieferungen	115,85	114,25
Elektr. Licht u. Kraft	—	230,00
Farbenindustrie	131,00	130,00
Feldmühl	5,00	5,00
Felten & Guilleaume	57,00	58,25
Felten & Co.	—	52,75
Genschow & Co.	62,28	61,12
Gelsenkirchen	32,00	32,00
Gesförel	—	26,38
Gritzner	26,00	—

	30. 5.	2. 6.
Grün & Biffinger	201,75	211,00
Harpener	89,30	95,50
Hirsch Kupfer	—	8,50
Hösch Eisen	74,75	74,25
Holzmann	—	87,00
Gebr. Junghans	—	33,50
Kali Ascherleben	—	131,75
Klöcknerwerke	—	81,00
Karstadt	—	—
Knorr Heilbronn	—	188,00
Kollmar & Jourdan	—	32,5
Lahmeyer	—	122,50
Laurahütte	—	20,50
Lindes Eismaschinen	—	80,00
Mannesmann	—	98,25
Metallbank	—	33,50
Mechanische Linden	—	—
Miag Mühlenbau	—	59,00
Nordd. Welle	—	—
Oberbedarf	—	10,50
Kokswerke	—	85,80
Orenstein	—	48,00
Phönix	—	42,44
Polyphon	—	36,50
Rhein. Braunkohle	—	189,75
Rhein-Elektra	—	96,50
Rheinmetall	—	92,5
Rh. W. Elektr.	—	92,50
Riebeck Montan	—	88,00
Schubert & Salzer	—	171,00
Schuckert	—	107,00
Schulth. Patenzh.	—	128,00
Siemens & Halske	—	157,75
Sinner	—	73,00
Störh. Kammgarn	—	109,75
Stollberger Zink	—	45,50
Südd. Zucker	—	155,12
Braunschweig A.-G.	—	104,00
Ver. Dt. Nickel	—	79,00
Ver. Glanzstoff	—	62,50
Ver. Stahlw.	—	41,00
Voigt & Häfner	—	41,00
Wanderer	—	92,00

Tendenz: fest.

Frankfurter Effektenkurse

	30. 5.	2. 6.
Pfälz Hyp.-Bk Pfldbr.	88,00	87,00
Rhein. Hyp.-Bk Pf.	84,75	84,00
Württ. Hyp.-Bk Pf.	87,50	88,25
Badische Bank	—	110,00
Deutsche u. Diskonto Bk.	—	53,50
Brauerei Weyer	—	41,50
A. E. G.	—	24,00
Bad. Maschb. Durisch	—	75,75
Cementw. Heidelberg	—	78,50
Daimler Motoren	—	31,38
Dr. Gold u. Silberstd.	—	168,50
Dyckerhoff & Widmann	—	16,75
Eßlingen Maschinen	—	27,00
Farbenindustrie I. G.	—	131,25
Gritzner Maschinen	—	25,25
Grün & Biffinger	—	210,84
Haid & Neu	—	14,00
Junghans	—	33,00
Knorr, Heilbronn	—	35,15
Metalgesellschaft	—	34,00
Mer. Sohne	—	—
Miag	—	—
Seilindustrie Wolff	—	167,25
Südd. Zucker	—	32,50
Voigt & Häfner	—	32,00
Ways & Freytag	—	23,84
Zellstoff Aschaffenburg	—	52,00
Zellstoff Waldhof	—	81,50
Klöcknerwerke	—	41,50
Ver. Stahlwerke	—	41,25

Sie hören heute

Samstag, 3. Juni: 6 Uhr: Gymnastik. 7.10 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Eiland — ein Sang vom Giessee. 10.40 Uhr: Romangen und Serenaden für Oboe und Flöte. 12.50 Uhr: Lieber von Schubert und Brahms. 12.50 Uhr: Ins Randers. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 14.45 Uhr: Klummtunde. 15.10 Uhr: Feiere Anekdoten. 15.30 Uhr: Stunde der Jugend. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Der Weg zur deutschen Kunst. 18.25 Uhr: Ein Kalenderstreifer spricht zu uns. 19 Uhr: Stunde der Nation. 20 Uhr: Zum Schwäbischen Heimatstag, Pfingsten 1933. 21 Uhr: Geiteter schwäbischer Abend. 22.45 Uhr: Nachmusik.

(*) **Badisches Staatstheater.** In dem am Samstag, den 3. Juni, den Felix Baumgartner neu einstudiert zum ersten Male wieder in Szene gehenden romantischen Lustspiel „Die Freier“ von Joseph von Rosenkavaller, bearbeitet von Otto Hoff, wirken in den färbenden und wichtigen

rollen die Damen Bettram und Erbig, sowie die Herren Ernst, Gers, Köder, Kieble, Meiner, Paul Müller und von der Trend mit. Die musikalische Leitung hat Hans Gebede. Die Bühnenbilder entwarf Lorien Fecht, die Kostüme Margarete Schellenberg.

(*) **Badische Schiffsflotte.** (Die Elf Schillschen Offiziere.) Eine Liebesgeschichte für die Besucher der Badischen Schiffsflotte. Am heute, Samstag, läuft über die Theaterbühne bis zum 7. Juni der beliebteste Großtonfilm „Die Elf Schillschen Offiziere“. Der Erfolg, den dieses Werk überall zu verzeichnen hatte, ist beispiellos. Es ist aber auch ein besonders glücklicher Einfall, gerade in der letzten Zeit einen Film von deutschem Inhalt, gerade in dem Schauspielereisen mit seinen Streifen zum aufregendsten Erlebnis zu gestalten.

(*) **Gloria-Palast.** Im Gloria-Palast läuft ab heute der Film „Teilnehmer antwortet nicht“ mit Zarah Leander, Gustav Gründgens, Gustav Diehl, Albin Br. Delmar u. a. Ein sensationeller Kriminalroman, spannend und atemberaubend! Die ganze Stadt und die Polizei stehen vor einem Rätsel: bis dauerndes Verbrechen einbrüche lassen sich nicht auflösen. Rechtmäßigerweise ist es immer Zarah Leander, die dem Verbrechen ein Ende setzt. Teilnehmer antwortet nicht! Immer schließt er sich dem einanderreißenden Kampf an. Die Polizei ist ein Werk guter, heller Filmkombinationen, ein Spiel voll graufamster Spannung, nervenscherbenden

Momenten — atemberaubend, hart. Der Film dürfte wohl einer der größten Erfolge der neuen Spielzeit sein. (Generalanzeiger, Stuttgart.) Wenn gute Kriminalfilme selten sind (und sind sie's etwa nicht?), dann stellt dieser hier eine ganz besondere Kuriosität dar. Ganz faszinierend und merkwürdig hat dieser Film ein höchst adäquates Niveau. (Sollhote, Stuttgart.) Und der neue Kriminalromanfilm „Teilnehmer antwortet nicht“ dürfte wohl einer der besten, wenn nicht der beste dieser Serie sein. (Zürcher Anzeiger.)

Stadigarten: 15.30—18 Uhr: Nachmittagskonzert.
Rosinger: Gartenkonzert.

C. M. S.

Bruchsal, Fer. IV. 7. Juni h. 24.

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 3. Juni 1933

Staatstheater: 20—22.30 Uhr: Der Freier.

Bad. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Die elf Schillschen Offiziere.

Gloria-Palast: Teilnehmer antwortet nicht.

Palast-Lichtspiele: Wenn die Liebe Mode macht.

Wendling-Lichtspiele: Die Himmelsflotte.

Badisches Staatstheater
Samstag, 3. Juni:
C 27 Th.-Gem.
1801—1400.
Neu einstudiert:
Die Freier
Romantisches Lustspiel von Eichenhoff. Bearbeitung von Otto Hoff. Musik von Schubert. Dirigent: Gebede.
Regie: Baumgartner.
Mittwirkende: Bettram, Erbig, Gebede, Ernst, Gers, Köder, Kieble, Meiner, Paul Müller, v. der Trend.
Anfang 20 Uhr.
Einge gegen 22.30 Uhr.
Preise B (0.60—3.90 RM.).

STADTGARTEN
Pfingsten im Stadtgarten.
Festkonzerte
Pfingstmontag, 4. Juni, von 15¹⁵—18 Uhr u. 20—22¹⁵ Uhr:
Neues Symphonisches Orchester; Leitung: Subst. A. Gühr.
Pfingstmontag, den 5. Juni, von 11—12¹⁵ Uhr:
Morgenkonzert
(kein Musikverkauf).
Von 15¹⁵—18 Uhr und von 20—22¹⁵ Uhr:
Festkonzerte
Orchester: Stadtkapellkapelle 109 (82).
Leitung: Musikmeister a. D. Franz Rothwald.
Besondere Eingänge an beiden Festtagen: Park und Süd. die Eingänge Ost (beim Biergarten) und Göttinger Straße 8 (beim Gartennam).
Auf die für den Monat Juni ermäßigten Stadtgarteneintrittspreise an Sonn- und Feiertag-Nachmittagen wird besonders aufmerksam gemacht. Siehe hierwegen auch die besondere Bekanntmachung.

STADTGARTEN
Mit Wirkung vom 1. Juni d. J. wird der Eintrittspreis für den Stadtgarten für den Monat Juni an Sonn- und Feiertag-Nachmittagen ermäßigt und beträgt nunmehr von 13 Uhr ab für Nichtabonnenten-Ermäßigte 20 Pfg. für Nichtabonnenten-Kinder vom 7.—14. Jahre 10 Pfg. Hierzu kommt beim Besuch eines Konzerts der übliche Musikverkauf von 20 Pfg. je Besucher. Kinder sind von der Zahlung des Musikverkaufs ganz befreit, wie auch von der Zahlung des Stadtgarteneintrittspreises bis zum 7. Jahre. Die ermäßigten Eintrittspreise sind also die gleichen wie an Sonn- und Feiertagen vormittags, sowie Mittwochs und Samstag nachmittags. Stadl. Gartennam.

Luft-, Sonnen- u. Schwimmbad des Naturheilvereins
direkt hinter Hauptbahnhof u. Albtal-Bahnhof
Haltestelle Auto-Linie Wehrfeld
tägl. geöffnet v. morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Schöne Anlagen • Gute Ringtennisplätze
NB. Familie Binmler betreut als Bademeister.

Kath. Männerverein Karlsruhe-500.
Todes-Anzeige.
Unser Liebes und treues Mitglied
Wolff Müller
Briseur
ist im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele des Heimgegangenen dem frommen Gebete unserer Mitglieber.
Trauerhaus:
Johannstraße 49.
Beerdigung:
Pfingstmontag 11 Uhr.
Karlsruhe, 2. 6. 33.
Der Vorstand.

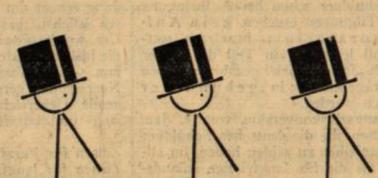
Leichen-Auto-Transporte
von und nach auswärtig (auch Ausland) besorgt prompt und billigst mit neuem Leichentransport-Auto, Kilometer von 35 Pfg. an
Auto-Vermietung Friedrich Dietz
Karlsruhe, Robert-Wagner-Allee 22 (Durlacher Allee 22), Telefon 3728.
Es können 3—4 Leidtragende mitfahren.

Pilgerzug Heidelberg-Walldürn
am 19. und 20. Juni
Abfahrt im Heidelberger Hauptbahnhof am 19. Juni, vormittags 10.10 Uhr
Ankunft nach Walldürn am 20. Juni gegen 19 Uhr.
Reisekosten für Ein- und Rückfahrt: ab Waldheim 7.50 RM., ab Karlsruhe 7.20 RM., ab Bruchsal 6.10, ab Heidelberg 4.70 RM., ab Bretten 6.80 RM., ab Mannheim 5.50 RM.
Ankunft über die Reisekosten von allen anderen Bahnhöfen aus erreicht jedes katholische Pfarramt oder der Amtsinhaber an der Kirchentour.
Anmeldung bei den kath. Pfarrämtern spätestens bis 5. Juni.
Pilger, welche mit der Reichsbahn nach Heidelberg fahren und von dort den Pilgerzug benutzen oder auch zu einer an der Strecke Heidelberg-Walldürn liegenden Station fahren müssen, erhalten bei rechtzeitiger Anmeldung auch für diese Zufahrtstrecken die gleiche Ermäßigung und sind von jedem beliebigen Reichsbahnhof aus.
Anmeldung: Wer am zweiten Wallfahrtsstage mittags 12 Uhr den Wehrfeld nach dem Engelberg — mit dem Sonderzug — mitmachen will — für nur 1.25 RM., — möge es bei seiner Anmeldung dem kath. Pfarramt gleich mitteilen.
Um die Unterhalts- und Verpflegungskosten in bestmöglicher Weise zu decken, erhalten alle Teilnehmer bereits vorher ihre Quartierszettel ausgedruckt. Pilger, die davon keinen Gebrauch machen wollen, mögen dies bei der Anmeldung bemerken.
Die Reisekosten sind von den Pilgern den einzelnen Pfarrämtern bei der Anmeldung gleich zu entrichten. Die Ueberweisung seitens der Pfarrämter an die Pilgerleitung kann geschehen auf mein Konto Nr. 778 83 beim Volksbankamt Karlsruhe.
Omnia pro Christo — Reges et eius sponsa Ecclesia!
Die Pilgerleitung:
A. R. G. H. E. Z.
Pfarrer in Rauhenberg bei Wiesloch.

Kurhaus Bad Griesbach
508 m ü. M. (Endstation der Reichsbahn).
Stahl- und Moorbad, Curen und Bäder im Haus. Höhenkurort. Serl. Tannenwald bei rings um das Haus. Günstige Felleterfolge bei Rheuma, Gicht, Herz- und Nervenkrankheiten, sonst. Frauenkrankheiten. Möblierung. Das ganze Jahr geöffnet. Betriebsleitung: Kreisweilern. Telefon Bad Griesbach 213. Prospekt b. Verwaltung u. im „Bad. Wes.“ erhältlich.

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden
für Frauen, Mädchen und Ehepaare. Verpflegungsbillets von 8.50 RM. an je nach Zimmerwahl. Anmeldungen werktäglich beim Stadt. Krankenhaus Karlsruhe.

Soeben erschienen:
Legenden vom Heiligen Trier
Gesammelt und neugefaßt von N. LACKAS
60 der schönsten Legenden vom Heiligen Rock, von der heiligen Kaiserin Helena, dem Dom. St. Paulin und St. Matthias
Eine sinnige, seelische Einstimmung auf die Trierer Heiligtumsfahrt zum Heiligen Rock und den Besuch der Trierer Heiligtümer
Ein Volksbuch, wie es noch keines von Trier gab, eine schöne, wertvolle Erinnerung an den Besuch Triers. 112 Seiten, mit 21 Bildern.
Preis RM. 1.—
Durch jede Buchhandlung
Saarbrücker Druckerei und Verlag AG.

... schnurstracks einen Hut

kaufen für das Pfingstfest bei
WILH. BAUER
Karlsruhe / Kaiserstraße 84

Zum Moninger!
Heute Samstag
sowie an den Pfingst-Feiertagen
(Bei guter Witterung)
Große Gartenkonzerte

Gloria
Dorothea Wiack — Gustav Gründgens — Gustav Diehl — in
Teilnehmer antwortet nicht
— Ein sensationeller Kriminalfilm —
— Jugendliche verboten! —
Anfangszeit: Wo. 4.00 6.15 8.30 Uhr.
So. 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Die Himmelsflotte
Ein Filmschauspiel von Wucht u. Größe!
Das hohe Lied der Flieger!
Ein Lebensbild aus dem Italien v. heute.
Beginn: Wo. 4.00 6.15 8.30, So. ab 3.00
Jugendl. u. Erwerbslose nachm. 1/2 Preise.

Renate Müller
in dem
scharmanten -Film-
Wenn die Liebe Mode macht
mit Georg Alexander und Otto Wallburg.
Fröhliche Handlung! Flotte Musik!
Zündende Schläger!
Ab heute 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Zu vermieten
ist ein als Werkstätte oder Lager geeigneter Raum im Haus Wiefelstraße 10, hinterh. Hofeinfahrt vorhanden. Zu erfragen bei Katth. Stiftungsvorstand.

Hausfrauen, gefundenes Geld!
Bodenlack nur Mk. 0.89 p. kg
Bodenwachs nur Mk. 0.80 p. kg
Bodenbeize, Putzöl, Leinöl
Oelfarben, Bohukreme
Alles labelhaft billig u. gut!
Farben-Erika, Kaiserpassage 44
Drogerie-Jakob, Ludwig-Wilhelm-Str. 8.

Elternlose Kinder
Religiöse Eltern, die heimtöde und arme Kinder zu eigen annehmen und erziehen wollen, wenden sich vertrauensvoll an die Kinderfürsorge des Caritasverbandes
Bretzenburg 1. Str., Bernhardsstraße 12.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruh. 11 Karlsruhe Karlsruh. 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393, Fernverkehr 4394, 4395, 4396, 4397.
besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

Qualitäts-Raucher
kaufen ihren Raucherbedarf auf die Pfingstfeiertage nur beim Fachmann, also im
Zigarren-Spezialgeschäft Zigarren Finsterle
Albtalbahnhof u. Winterstraße 4a

Die elf Schillschen Offiziere
Ein Ruhmesblatt aus Deutschlands glorreicher Geschichte
Badische Lichtspiele
Heute 5 und 8.30 Uhr
Pfingsten 4, 6.20, 8.30 Uhr
folgende Tage 5 u. 8.30 Uhr

Bad. Staatstheater Karlsruhe
Spielplan vom 3. bis 11. Juni 1933
Im Staatstheater:
Samstag, 3. 6. *C 27. Th.-Gem. 1801—1400. Neu einstudiert: Die Freier. Romantisches Lustspiel von Joseph von Eichenhoff. 20 bis gegen 22.30 (8.30).
Sonntag, 4. 6. Außer Miete: Der Rosenkavaller. Von Richard Strauß. 19 bis gegen 22.30 (5.70).
Montag, 5. 6. Außer Miete: Der Zigeunerbaron. Operette von Johann Strauß. 19.30 bis gegen 22.30 (5.70).
Dienstag, 6. 8. *E 27. Th.-Gem. 1—100. Hasenklein kann nichts dafür. Schwank von Mahner-Mons. 20—22.30 (8.30).
Mittwoch, 7. 8. *A 28 (Mittwochmiete). Th.-Gem. 1401 bis 1600. Der Bärenhäuter. Von Siegfried Wagner. 19 bis gegen 22.30 (5.—).
Donnerstag, 8. 6. *G 27 (Keine Donnerstagniete). Th.-Gem. 201—300. Zar und Zimmermann. Komische Oper von Lortzing. 20—22.45 (5.—).
Oper von Lortzing. Juniavonstellung. Was ihr wollt. Lustspiel von Shakespeare. 20—22.45 (8.30).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Freitag, 9. 6. Volkshöhne: Juniavonstellung. Was ihr wollt. Lustspiel von Shakespeare. 20—22.45 (8.30).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Samstag, 10. 6. *C 28. Th.-Gem. I. S.G.R. Schicksal um Yorck. Schauspiel von Kysar. 20—22.15 (8.30).
Sonntag, 11. 6. Nachmittagsveranstaltung: Schiller-Feier. 15.30—16.45 (0.40—0.80).
Abends: *B 28. Th.-Gem. 601—700. Neu einstudiert: Die lustigen Weiber von Windsor. Komischphantastische Oper von Nicolai. 19.30—22.30 (5.70).
Neuanmeldungen für die Jahresplazette und Platzsicherung werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Verkaufsstellen:
Werktag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (9.30—12; 15.30 bis 17 Uhr); Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. 92, Tel. 285; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1240; Zigarrenhandlung F. Brunner, Kaiserallee 29, Tel. 4331; Kaufmann Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 502; Bezirksdirektion Nabe, Boeckstr. 31, II., Tel. 3076; Zigarrenspezialgeschäft Franz Steigleder, Karlsruhe 39. In Durlach: Musikhaus Karl Weß, Hauptstraße, Tel. 455.
Sonntag: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr).

Ein Schlager für die Hausfrau!
verchromt
2 Jahre Garantie Mk. 4.90

Kärner
Amalienstr. gegenüber Postst.

Meine Teppich-Abteilung
Waldstraße 37, gegenüber d. Führerverlag
ist seit 29. Mai eröffnet und nun vollständig in allen modernen Qualitäten u. Preislagen sortiert. Ich biete alles was von einem bedeutenden Geschäft in dieser Branche verlangt u. erwartet wird.
Die Neueröffnung ist aus dem Geist der heutigen Zeit heraus erfolgt. Ich bitte auch dieser Abteilung die Unterstützung u. das Wohlwollen entgegen zu bringen, das bisher meiner **Gardinen-Abteilung** zuteil geworden ist.

Gardinen Schulz Teppiche
Waldstraße 33 gegenüber dem Colosseum
Waldstraße 37 gegenüber dem Führerverlag